

Preussisch Eylauer Kreisblatt.

Dieses Blatt erscheint in der Regel Mittwoch und Sonnabend.

Bestellungen für 95 Pf. vierteljährlich werden von den sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und für Pr. Eylau in der Expedition für 1 Mark vierteljährlich angenommen.



Inserte werden in der Expedition angenommen und die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 15 Pf., unter 50 Pf. jedoch keine Anzeige berechnet.

Bei größeren Insertions-Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 118

Verden, Weihnachten

2024



*Flüchtlingstreck
(Aufnahme ca. Februar/März 1945)*

Save the Date
Kreistreffen Pr. Eylau
am 19/20. September 2025
in Verden/Aller

Impressum

Herausgeber

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.,
Lindhooper Str. 67, 27283 Verden
E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de
Internet: www.preussisch-eylau.de

Kreisvertreterin

Evelyn v. Borries (Wildenhoff), Tucherweg 80,
40724 Hilden, Tel. 02103-64759, Fax: 02103-23068
E-Mail: EvBorries@gmx.net

Schatzmeisterin

Erika Zschiesche (Uderwangen)
Bergstr. 46, 27404 Seedorf, Tel. 04281-5298
E-Mail: zschiesche-go@t-online.de

Redaktion

Frank Steinau (Vorfahren aus Worschienen/Canditten),
Twedter Mark 108, 24944 Flensburg,
Tel. 0461-13797, E-Mail: F.Steinau@hwk-flensburg.de

Geschäftsstelle, Kartei und Versand

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
Lindhooper Str. 67, 27283 Verden
Tel. 04231-15589
E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Bilder ohne Nachweis

Sind aus dem Archiv/Bestand der
Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
oder lizenzfrei von www.pixabay.com

Druck und Gestaltung

M & R Druck, Obere Str. 57, 27283 Verden

Spendenkonto

Empfänger: Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
Kreissparkasse Verden
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58
zusätzlich für Überweisungen aus dem Ausland:
BIC: BRLADE21VER

Redaktionsschluss

Für das nächste Heft Nr. 119: 31. März 2025
Bitte senden Sie Ihre Beiträge, Meldungen und Fotos direkt an
die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, Lindhooper Str. 67,
27283 Verden oder per E-Mail an
preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Die Schriftleitung behält sich redaktionelle Änderungen vor. Für Inhalt und Aussage der namentlich gekennzeichneten Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Inhalt

Impressum.....	2
Grußwort der Kreisvertreterin.....	4
Geistliches Grußwort	6
Treffen mit den Partnern in unserer Heimat.....	10
Unser 75. Heimatkreistreffen 2024	13
Das Wichtigste aus der Arbeit für das Archiv der Kreisgemeinschaft	16
Schützenfest Verden 2024.....	19
Polnische Jugendliche besuchen Verden	23
Fluchtbericht und Verschleppung aus Ostpreußen 1944/1945.....	28
Reisebericht ins Nördliche Ostpreußen (RU) im Juni 2024	42
Das Denkmal für die Schlacht von Preußisch-Eylau.....	49
Winterimpressionen	55
Gemeinde Sieslack	56
Das Gut Salwarschienen, Pr. Eylau.....	65
„Ein Eschen Foniertes Kleider Schaff“	69
Geburtstage – wir gratulieren herzlich.....	73
Eiserne Hochzeit im Haus Birth	81
Laudatio auf Herrn Gerd Birth	82
Laudatio auf Herrn Martin Lehmann zum 90. Geburtstag	84
Besondere Jubiläen	86
Stilles Gedenken	87
Nachruf Gerhard Stallbaum	88
Nachruf für Rüdiger Herzberg	90
Suchanzeigen und Korrekturen Kreisblatt Nr. 118	92
Unsere Bücherecke	94
Buchempfehlung.....	95

*Liebe Mitglieder unserer
Kreiskommunität,
liebe Landsleute aus
Ostpreußen, liebe Freunde,
die Sie sich für dieses schöne
und unvergessene Land
interessieren,*



*Kreisvertreterin
Evelyn von Borries*

jetzt, da ich diese Zeilen für Sie schreibe, neigt sich das Jahr dem Ende zu. Es ist schon wieder Herbst und bis zum Weihnachtsfest kann man die Tage zählen.

Zuerst möchte ich Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihre Spenden danken. Nur deshalb kann die Kreiskommunität noch existieren und unsere so wichtige Arbeit, vor allem das Drucken und Versenden dieses Kreisblattes, der wichtigen Verbindung zu allen Landsleuten, noch ermöglichen. Ihre Spenden sind der Garant dafür, dass unser Kreisblatt erscheint, bitte denken Sie deshalb auch weiterhin daran, denn leider werden wir ja immer weniger. Und gerade deshalb ist Ihre Spende wichtiger denn je.

Wir benötigen aber auch personelle Unterstützung aus der jüngeren, nachfolgenden Generation. Wenn Sie sich bei uns einbringen können und Verantwortung übernehmen möchten, so treten Sie bitte in Kontakt mit uns.

Unser Kreistreffen im September, es war das 75. Treffen, konnte unter viel Beteiligung unserer Landsleute, aber auch der Verdener Mitarbeiter aus der Stadt und dem Landkreis stattfinden. Wir können dankbar sein, dass wir uns nach so vielen Jahren nach der Vertreibung noch zusammenfinden und in Verden weiterhin willkommen sind und wahrgenommen werden.

Das Ehepaar Bonten hat einen Bericht zu dem Kreistreffen geschrieben. Damit auch Sie noch etwas daran teilhaben können – auch wenn Sie leider nicht dabei waren.

In diesem Jahr haben wir wieder einige jüngere Besucher unseres Treffens begrüßen können, die sich im Rahmen der Familienforschung für ihre Vorfahren aus unserem Kreisgebiet oder auch aus anderen Gebieten in Ostpreußen interessierten. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Denn zu den reinen Daten der Eltern oder Großeltern, zu denen man in

unserem Archiv unter Mithilfe von unserer Beauftragten Frau Bilke-Krause manchmal etwas nachlesen kann, ist es ja auch von großem Interesse, die Heimat der Vorfahren etwas besser kennenzulernen.

In unserem kleinen Museum kann man schon einen Eindruck bekommen, wie das Leben damals vor dem Krieg in Ostpreußen abgelaufen ist und sich gestaltet hat. Und sehr oft sind dann auch die Erinnerungen an die Erzählungen der Eltern und Großeltern viel besser verständlich und plastischer.

Wir haben inzwischen die Ausstellungsstücke unseres kleinen Museums neu geordnet – und vor allem auch erfasst. Bei dieser Gelegenheit konnten wir eine Elchschaufel in unserem Museum anbringen, das uns dankenswerterweise von einem Landsmann, bzw. seinen Erben geschenkt wurde.

Gerade in diesem Jahr 2024 waren wir Ostpreußen in aller Munde -eigentlich in der ganzen Welt, da sich die Geburt unseres Königsberger Landmanns Immanuel Kant zum 300. Mal jährte. Seine Thesen, Gedanken und Schriften sind nach wie vor aktueller als jemals zuvor. Dass Königsberg, seine Geburtsstadt und seine ausschließliche Wirkungsstätte, in der er so viel über den Frieden, nachgedacht und geschrieben hat, wie „Gedanken zum ewigen Frieden“ nun gerade im heute russischen Teil unserer Heimat liegt, ist eigentlich paradox. Die Wirklichkeit sieht dort leider so viel anders aus.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit mit hoffentlich vielen gemeinsamen Stunden mit Ihren Lieben und schon ein gesegnetes, fröhliches Weihnachtsfest.

Ihnen allen gute Wünsche zum Jahreswechsel und ein gesundes, friedliches, optimistisches und zuversichtliches Jahr 2025.

Bleiben Sie vor allen Dingen gesund und passen Sie auf sich auf!

Ihre

Helmut Borries



*Mache dich auf, werde licht;
denn dein Licht kommt,
und die Herrlichkeit des HERRN
geht auf über dir!*

Jes 60,1 Monatsspruch Dezember

*Liebe Preußisch-
Fylauer,
liebe Leserinnen
und Leser,*

ich grüße sie im Advent 2024 aus der XXL-Krippe der Berufsbildenden Schulen in Verden. Schülerinnen und Schüler haben sie im Praxisunterricht gemeinsam mit meinem Kollegen Günter Frick

und anderen hilfreichen Kolleg:innen gebaut und im Forum der BBS aufgestellt. Ein echter Hingucker diese überlebensgroße Futtergrippe. Sogar eine Treppe ist mit eingebaut, sodass sie begehbar wird. Geht dahinein, wo Gott Mensch für uns geworden ist, nimm Kontakt auf, erfahre und fühl nach, will uns diese begehbare Krippe sagen. Mach es wie Gott, werde Mensch!

Ein Kind unter schwierigen Umständen in einem Stall geboren wird, in Windeln gewickelt in einer Krippe auf Heu und auf Stroh gebettet, von den Engeln verkündet als Retter der Welt, den verrufenen Hirten auf den dunklen Feldern, die sich auf den Weg machen und das Kind mit Maria und Josef, seinen Eltern, genau so finden, wie die Engel es ihnen gesagt hatten. Sie lobten und priesen Gott mir den himmlischen Heerscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“ Die Hirten hatten das helle Licht über den dunklen Feldern, das die Engel mit ihrer Botschaft brachten, gesehen. Das Licht der Welt wird in dem unscheinbaren Kind Jesus von Nazareth in eine Krippe gelegt. „Gott rettet“ bedeutet sein Name. Als Erwachsener wird er von sich sagen: „Wer mir nachfolgt, wird niemals in der Finsternis leben, sondern das Licht Lebens bei sich tragen.“



Herr Hermann aus der XXL-Krippe

Foto Hermann

Das biblische Wort für den Monat Dezember spricht mitten hinein in die Dunkelheiten unserer Welt. Unsere Angst in allen Unsicherheiten und Gefahren dieser Welt, soll unser Leben nicht bestimmen. Wir werden eingeladen selbst Licht zu werden, hell und durchlässig für Gottes Kommen in diese Welt als Licht für uns. Schauen wir in diesen adventlichen Tagen und in diesem Weihnachtsfest auf das Licht, dass uns von der Krippe in Bethlehem her leuchtet und strahlen wir selbst von diesem Licht etwas aus.

Genau da wo wir in unserem Leben gerade stehen, wo wir gerade eine Möglichkeit haben unseren Mitmenschen und der Mitwelt etwas Licht zu bringen. Gott ist uns dabei näher, als wir oft glauben. Der schlesische Dichter Angelus Silesius (1624-1677) bringt es klar zum Ausdruck: „Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, doch nicht in dir, du gingest ewiglich verloren!“ Das ist es, worauf es ankommt: dass Jesus in unserem Herzen geboren wird, damit sein Licht ewig in uns leuchtet. Ich wünsche ihnen und ihren Lieben eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und gesegnetes Neues Jahr 2025.

Herzlichst Ihr

Holger Hermann



Holger Hermann, Schulpastor an den BBS-Verden



Protokoll der Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Ort: Landhotel zur Linde, Verden

Datum: 21.09.2024 - 14.00 Uhr

1. Begrüßung und Eröffnung durch die Vorsitzende

Die Kreisvorsitzende, Frau von Borries, begrüßt die angereisten Mitglieder.
Damit ist unsere diesjährige Mitgliederversammlung eröffnet.

2. Totengedenken

Wir gedenken unserer Landsleute, die fern ihrer Heimat gestorben sind.
Die Anwesenden erheben sich für ein Gedenkminute.

3. Feststellung der satzungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung

Die Einladung mit der Tagesordnung wurde satzungsgerecht im KB # 117 veröffentlicht.

4. Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

5. Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung, veröffentlicht im KB # 117, wird einstimmig genehmigt. Zusätzliche Tagesordnungspunkte wurden uns nicht übermittelt.

**6. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 23.9.2023
veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 116**

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt, ohne Enthaltungen.

7. Jahresbericht der Kreisvertreterin, Evelyn v. Borries

Der Jahresbericht wurde am Eingang für alle angereisten Mitglieder bereits ausgelegt.
Frau von Borries kommt auf folgende Punkte besonders zu sprechen:

Das Kreistreffen in Verden 2023 fand leider ohne die Vertreter aus Landsberg/Polen statt, die aus kommunalen Gründen nicht teilnehmen konnten.

In einer Video-Konferenz mit Vertretern der Stadt Landsberg, der Stadt und dem Landkreis Verden und Vertretern der Kreisgemeinschaft wurden die nächsten Vorhaben und Termine besprochen.

Frau von Borries berichtet von den Ergebnissen der Neuwahlen der Bürgermeister und Landräte in Landsberg und Bartenstein.

Die im Juni 2024 durchgeführte Bürgerfahrt nach Ostpreußen, an der viele Verdener Bürger teilgenommen haben, wurde von den Teilnehmern sehr positiv beurteilt.

Gedanken über die Zukunft der Kreisgemeinschaft:

- die Notwendigkeit, neue Mitglieder der nachgeborenen Generation zu gewinnen
- die Bedeutung des Internets für Informationen und Verbindungen

8. Jahresbericht der stellvertretenden Kreisvertreterin und Beauftragten des Archivs Christine Bilke-Krause

Auch der Bericht von Frau Bilke-Krause liegt schriftlich vor. Sie schildert ihre Arbeit für die Archivierung von zugesandten Unterlagen, dabei viele Flucht- und Erlebnisberichte.

Beantwortung von Anfragen und Zusendung von Kopien aus dem Archiv

Teil-Beantwortung von Anfragen zum Thema Familienforschung
bzw. Weiterleitung der Anfragen an unseren Beauftragten für Familienforschung

Mitarbeit bei der Umgestaltung des Museums und Fortführen der Bestandsaufnahme

Kontakte mit Verwandten oder Nachfahren verstorbener Mitglieder,
Übernahme von Dokumenten und Exponaten

Unterstützung der Kreisvorsitzenden bei ihrer Arbeit

9. Bericht der Schatzmeisterin, Erika Zschiesche, Genehmigung des Haushaltes für 2025

Die Schatzmeisterin trägt die Zahlen des Jahres 2023/24 vor, ebenso die Zahlen für den geplanten Haushalt 2025. Die Haushaltsplanung für 2025 wird einstimmig genehmigt. Die Zahlen können bei Bedarf nochmals bei der Schatzmeisterin nachgefragt werden. Sie sind vertraulich zu behandeln.

10. Bericht der Kassenprüfer und Antrag auf Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes für das Geschäftsjahr 2023

Die Kassenprüfung fand bei der Schatzmeisterin statt. Es wurden alle Buchungsbelege und Bankbelege kontrolliert. Es gab keine Beanstandungen, der Schatzmeisterin wurde eine einwandfreie Buchführung attestiert.

Die Kassenprüfer schlagen die Entlastung des Vorstandes vor.

Die Entlastung des Vorstandes erfolgt einstimmig, ohne Enthaltungen.

11. Wahl eines neuen Kassenprüfers für die Geschäftsjahre 2025 und 2026

Herr Dietmar Anger stellte sich als Kassenprüfer für die nächsten zwei Jahre zur Verfügung.

Frau Heike Bentien stellt sich als Ersatzkassenprüferin zur Verfügung.

Die Wahl von Herrn Anger und Frau Bentien erfolgte einstimmig, ohne Enthaltungen.

12. Deutsche Gesellschaft Natangen und deren Tätigkeit in Landsberg und Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Deutschen Minderheiten in Ostpreußen

Die Deutsche Gesellschaft Natangen hat zurzeit ca. 60 Mitglieder. Es kommt niemand mehr zu unseren Kreistreffen.

Die Bruderhilfe wurde von uns aufgestockt und an ca. 25 ältere Menschen ausgezahlt. Die Auszahlung hatte Ulrich Birth im August in Landsberg übernommen.

13. Verschiedenes

Es lagen keine zusätzlichen Punkte vor.

Ende der Mitgliederversammlung: 15.15 Uhr

Hannelore Schlächter
(Protokollführerin)

Evelyn von Borries
(Kreisvorsitzende)

Treffen mit den Partnern in unserer Heimat



Foto: Frau von Borries

Gruppenbild der Delegiertenfahrt mit Teilnehmern

Wie in vielen Jahren davor fand auch in diesem Jahr auf Einladung der Stadt Landsberg, der Gemeinden und dem jetzigen Kreis Bartenstein die Fahrt nach Landsberg statt. 8 Mitglieder des Rates der Stadt Verden und des Kreistages und die Vorsitzende der Kreisgemeinschaft nahmen an der Fahrt teil.

In diesem Jahr wurde wieder mit dem Kleinbus des Landkreises gefahren. Die erste Übernachtungsstation war Kolberg, heute eine ausgesprochene Kur- und Ferienstadt an der Ostsee. Da wir zum Stadtfest in Landsberg Anfang Juli eingeladen waren, war Kolberg voll mit polnischen Touristen und vielen Familien mit Kindern. Es ist auffallend, dass inzwischen immer weniger in Deutschland zugelassene Autos in Polen und Ostpreußen anzutreffen sind.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Landsberg, wo wir sehr herzlich von den Bürgermeistern und einigen Ratsmitgliedern schon vor dem Rathaus empfangen wurden. Es ist immer wieder wohltuend bei diesen offiziellen Reisen, dass wir heute in unserer alten Heimat als wirklich als Freunde empfangen werden. Und da gerade in Landsberg die offiziellen Vertreter der Stadt, des Rates und der Gemeinden seit vielen Jahren dieselben Personen geblieben sind, kennt man sich inzwischen sehr gut und vertraut einander.

Ich empfinde diese Freundschaft mit den polnischen Vertretern immer wieder als ein kleines Wunder, denke ich so oft daran, was meine Großeltern, meine gesamte Familie zu dieser Entwicklung sagen und es nicht glauben würden.

Man kann daher den vorherigen Kreisvorsitzenden und Delegierten unserer Kreisgemeinschaft nicht dankbar genug sein, die diese Entwicklung eingeleitet haben.

Aber ich möchte auch nicht vergessen, dass einen sehr sehr großen Anteil daran der Landkreis und die Stadt Verden haben, die mit uns zusammen diese Patenschaft und später die lebendige Partnerschaft ermöglicht haben und auch mittragen und mit Leben erfüllen.

Am nächsten Tag fuhren wir von Heilsberg aus, wo wir übernachtet hatten, nach Bartenstein. Hier empfing uns die neugewählte Landrätin zu einem offiziellen Empfang im Kreistagsaal des Landkreises Bartenstein. Hier wurden viele Erfahrungen und Gemeinsamkeiten ausgetauscht.

Am Nachmittag fuhren wir zum Stadtfest nach Landsberg, wo wir, wie in den Jahren zuvor, schon erwartet wurden. Nach der offiziellen Rede des Bürgermeisters Herrn Kostka wurde auch die stellvertretende Landrätin des Kreises Verden, Frau Tryta auf die Bühne gebeten, um ein paar Worte zu den Landsberger zu sagen. Auch ich konnte, wie schon immer bei meinen vorherigen Besuchen, mich, natürlich mit einer Dolmetscherin, an die Bewohner und Gäste des Stadtfestes wenden und ihnen sagen, wie sehr auch wir, als ehemaliger Bewohner dieser Stadt uns freuen, dass diese Stadt wieder blüht, sich entwickelt und wir hierher kommen können und dürfen, um das alles zu sehen und zu erleben.

Bei dem anschließenden Empfang im neu restaurierten Rathauskeller (ob der früher auch so schön war?) konnten wir noch mit weiteren Persönlichkeiten aus Landsberg ins Gespräch kommen.

Am nächsten Tag beobachteten wir den regionalen Feuerwehrwettbewerb im neugebauten Stadion gegenüber dem ehemaligen Amtsgericht (heute Haus der Deutschen Gesellschaft Natangen). Eine Feuerwehr aus dem Heimatort



Bilder: Dörte Lübke

Regionaler Feuerwehrwettbewerb im neugebauten Stadion

Canditten meiner Mutter, Elsbeth Alex, war auch dabei und hat gut abgeschnitten. (Mein Großvater Otto Alex wäre stolz gewesen).

Am Nachmittag ging es dann heimwärts. Zuerst bis zu unserem Übernachtungsstop nach Posen und dann weiter am nächsten Tag nach Verden.

Es war eine anstrengende Reise, aber erfüllend für mich mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen. An unserem Kreistreffen im September werden, wie in den letzten Jahren auch, die Vertreter aus unserer Heimat ebenfalls dabei sein.

Evelyn v. Borries, Kreisvorsitzende

Ein herzliches Dankeschön allen treuen Spendern!

Wir erheben keinen Mitgliedsbeitrag, sondern sind auf Ihre Spenden angewiesen.

Und wir werden weniger.

Darum sind wir dankbar für jede Spende und für jeden aufgestockten Betrag. Jeder Euro zählt.

Wenn Sie über ein Vermächtnis zugunsten der Kreiskommunität nachdenken, nehmen Sie gerne Kontakt zu unserer Kreisvertreterin auf (ihre Anschrift siehe Impressum auf Seite 2).

Unsere Bankverbindung:

**Empfänger: Kreiskommunität Pr. Eylau e.V.
Kreissparkasse Verden**

IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC: BRLADE21VER

Ihre Kreiskommunität Pr. Eylau



Unser 75. Heimatkreistreffen 2024

In diesem Jahr haben wir wieder ein besonderes Heimatkreistreffen am 21. und 22. September in Verden/Aller begangen. Es war unser 75. Treffen nach der Vertreibung aus unserer Heimat.

Am Freitag, den 20. September 2024, konnte am Vormittag unser Heimatmuseum nach vorheriger Anmeldung besucht werden. Es waren zahlreiche Besucher gekommen, darunter auch die polnische Delegation, die in diesem Jahr wieder zu unserem Kreistreffen angereist war. Nur die russische Delegation nimmt nun schon seit einigen Jahren nicht mehr an den jährlichen Treffen teil. Bei diesem Besuch der Delegation aus unserem südlichen Kreisgebiet fiel auf, dass sich die meisten der polnischen Besucher vermehrt um die deutsche Historie ihrer Orte interessierten.

Am Nachmittag fand die Gesamtvorstandssitzung unserer Kreisgemeinschaft in einem Raum im Kreishaus statt.

Ein kleiner Teil unserer Mitglieder traf sich schon zufällig am Freitagnachmittag im Landhotel „Zur Linde“ und plachanderte bei einem Kaffee ein wenig über gemeinsame Erinnerungen, bzw. über die Erzählungen der Eltern und Reisen in die alte Heimat.

Am Sonnabend den 21. September 2024 begann das Heimatkreistreffen am Morgen mit der Abfahrt des Shuttlebusses um 9.30 Uhr zur Kranzniederlegung im Bürgerpark der Stadt Verden. Wir hatten wieder einmal Glück mit dem perfekten sonnigen und trockenen Herbstwetter.



Kranzniederlegung im Verdener Bürgerpark

Am Ehrenmal hielt Pastor Holger Hermann aus Verden eine kurze Ansprache und im Anschluss wurden die Kränze der Stadt und des Landkreises Verden sowie der Partner aus Polen und unserer Kreisgemeinschaft am Mahnmal niedergelegt.

Danach begann um Uhr 11.00 der offizielle Empfang der Stadt Verden/Aller und des Landkreises Verden im Landhotel „Zur Linde“. Landrat Bohlmann, Vertreter der polnischen Delegationen aus Landsberg und vom Kreis Barstein und unsere Kreisvorsitzende Evelyn v. Borries begrüßten in Ihren Ansprachen die Teilnehmer und Gäste herzlichst und sprachen über die Verbundenheit der Partnerschaften. „Wir feiern gemeinsam nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart und die Zukunft unseres Heimatkreises“ - mit diesen Worten begrüßte Evelyn von Borries, die zahlreichen Gäste des Heimattreffens im Landhotel „Zur Linde“.

Nach der Gründung der Kreisgemeinschaft am 3. Oktober 1948 im Rahmen eines allgemeinen Heimattreffens der Ostpreußen habe das erste Treffen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau 1949 in Hamburg-Altona stattgefunden, so Landrat Peter Bohlmann. Wenige Jahre später führte die Übernahme der Patenschaft durch den Landkreis Verden im Jahre 1955 zur dauerhaften Verlagerung des Treffens in die Stadt Verden.



Gemütliches Beisammensitzen im Gasthaus Zur Linde

Landrat Peter Bohlmann zeichnete die ehemalige Gemeindebürgermeisterin der Partnergemeinden um Landsberg, Frau Bozena Olszewska-Switaj, mit einer Ehrenurkunde des Kreises Verden für ihre Verdienste in der Partnerschaft aus.

Zu den Gästen des Empfanges zählten in diesem Jahr auch wieder eine Delegation des Verdener Schützenvereines, dem Pr. Eylauer Schützenkönig und dem Pr. Eylauer Jugendkönig, die wie in den vielen Jahren vorher im Rahmen des Verdener Schützenfestes auch die Pr. Eylauer Schützenkette ausschießen. Im Anschluss fand die Feierstunde mit geistlichen Worten von Pastor Holger Hermann, dem Singen der Nationalhymne, der deutschen und der polnischen und unseres Ostpreußenliedes mit musikalischer Unterstützung der Posaunen-Intrade statt.

Nach der Feierstunde wurden traditionsgemäß alle Teilnehmer zu unserem typisch ostpreußischen Pillkaler eingeladen, der natürlich mit der traditionellen gewürzten Leberwurstscheibe getoppt war. Dabei wurden viele Gespräche geführt, Freundschaften gefestigt und Treffen verabredet.

Der Nachmittag begann mit der kurzen Mitgliederversammlung und ging dann über in gemütliches Kaffeetrinken mit Kuchen und Gesprächen.

Man konnte sich Tipps und Anregungen für die Familienforschung holen, unser Bücherstand mit Büchern aus der Heimat war aufgebaut und natürlich konnte man auch Spezialitäten unserer Heimat erwerben, wie Königsberger Marzipan und Ostpreußische Spirituosen (Pillkaler, Marjelen, Lorbas, Trakehner Blut u.v.m.).

Am Abend wurde ein Film zum bedeutenden Philosophen unserer Heimat, Immanuel Kant gezeigt. Nach dem gemeinsamen Abendessen und vielen Gesprächen sahen wir noch einen Film aus Ostpreußen.

Danach blieb noch genügend Zeit zu schabbern, Erinnerungen auszutauschen oder manchmal auch einfach nur zuzuhören.

Am Sonntag war das Heimatmuseum noch einmal geöffnet. Interessierte konnten sich weiter informieren und manch einer hat noch etwas über seine Familie aus den Aufzeichnungen unseres Archivs erfahren.

Im Laufe des Vormittages gab es im Landhotel „Zur Linde“ noch die Möglichkeit bei einem „Klein Mittag“ zu plachandern, bevor am frühen Nachmittag alle die Heimreise antraten.

Dirk und Heike Bentien

Das Wichtigste aus der Arbeit für das Archiv der Kreiskommune

Wie immer gab es auch vom Frühjahr bis zum Herbst wieder eine Fülle von Anfragen, die sich auf im Archiv der Kreiskommune befindliche Materialien bezogen, verbunden mit der Bitte um die Zusendung von Kopien dieser Archivalien mit entsprechenden Erläuterungen bzw. Hinweisen, an welchen Archivstandorten weiterführende Dokumente vorhanden sein könnten, Häufig gehören diese Anfragen auch zum Thema Familienforschung und daher erfolgt dann immer nach einer ersten Beantwortung die Weiterleitung dieser Anfragen an unseren Beauftragten für die Familienforschung zur Recherche und Beantwortung des genealogischen Teils.

Ein wichtiger Teil war außerdem die Durchführung von Arbeiten zur Finalisierung der Bestandsaufnahme für unser Museum in Verden und zur Umgestaltung der Vitrinen hinsichtlich ihres Standortes und Inhaltes. In Zusammenarbeit mit unserer Schatzmeisterin und unserer Kreisvorsitzenden gab es dazu im Juli einen Termin vor Ort. Wir haben die Vitrinen nicht nur umgestellt, sondern auch inhaltlich umgestaltet und letzte, bisher nicht registrierte Objekte in die Bestandsliste aufgenommen und damit die Aktualisierung der Bestandsliste unseres Heimatmuseums abgeschlossen. Im Anschluss an diese Arbeiten gab es ein Treffen mit der Stadtarchivarin der Stadt Verden zur Beantwortung der Frage, welche Exponate unseres Museumsbestandes Aufnahme im zukünftigen Lernort Demokratie im Syndikatshof finden könnten.

Ein weiterer, nicht unerheblicher Teil der Archivarbeit erstreckte sich auf die Korrespondenz mit Nachfahren verstorbener Mitglieder der Kreiskommune zur Vorbereitung der Besuche derselben zwecks Übernahme von Dokumenten und Exponaten aus dem Nachlass der Verstorbenen, die die Nachfahren gern unserem Museum bzw. dem Archiv der Kreiskommune übergeben und sie damit für Interessenten der nächsten Generationen zugänglich machen wollen. Ein großer Teil dieser Besuche wurden durch unsere Kreisvorsitzende, Frau v. Borries durchgeführt, die die Materialien auch aus weit entfernten Orten abholte. Auf diesem Wege haben wir jetzt eine echte Elchschaukel aus dem Nachlass von Hubert Neumann erhalten, die seine Tochter unserem Museum gespendet hat. Durch die Bemühungen und auch einigen Fahrten unserer Schatzmeisterin Frau Zschiesche zu Spendern konnten auch viele weitere neue Materialien in das Archiv übernommen werden. So sind auf diesem Wege Archivalien aus dem Nachlass von Hans Herrmann, Günther Montkowski und Erika Kaßner (geb. Sahn) in den Bestand des Archivs aufgenommen worden. Natürlich gibt es auch Anrufe von Mitgliedern der Kreiskommune, die die

Entscheidung treffen, sich zu Lebzeiten von einigen lange Zeit aufbewahrten Dingen zu trennen und diese der Kreisgemeinschaft zu übergeben, damit diese lange Zeit liebevoll bewahrten Zeitzeugen der Geschichte Ostpreußens nicht verloren gehen und weiterhin gewürdigt und aufbewahrt werden. Auch hier erfolgte in den meisten Fällen auf Grund des Umfangs der Spende in Form von Büchern, privaten Dokumenten und Fotos eine Abholung direkt beim spendenden Mitglied vor Ort.

Ein besonderer Dank gilt hier Frau Ursula Podehl, die der Kreisgemeinschaft neben vielen Büchern vor allem Zeugnisse und Urkunden Ihrer Eltern sowie Fotografien aus dem familiären Bereich und von Schulklassen verschiedener Jahrgänge der „Privaten Höheren Mädchenschule zu Preußisch Eylau“ überließ. Diese wertvollen Materialien sind in das Archiv aufgenommen worden und einzelne Bild- und Schriftdokumente werden wir auch im Museum zeigen.

Insgesamt kann ich feststellen, dass sich der Hauptteil meiner Arbeit im betrachteten Tätigkeitszeitraum in der Archivierung der Materialien bestanden hat, die der Kreisgemeinschaft über das Jahr übergeben wurden sowie in der Beantwortung von Anfragen, die sich auf Dokumente im Bestand unseres Archivs befinden. Zwei aus der Fülle des Umfangs herausragende Anfragen möchte ich hier stellvertretend für die Gesamtheit aller Anfragen an das Archiv nennen und etwas näher erläutern:



Unser Museum mit der als Spende erhaltenen Elchschaufel (Foto E. v. Borries)

Die Anfrage von Herrn Dr. Urban Scheffer bezüglich des Vorhandenseins von Schriften über das L'Estocq Corps (erfolgreich 1807 in der Schlacht von Preußisch Eylau) und das gleichnamige Denkmal, das heute noch in Preußisch Eylau steht, hat uns beide ausgiebig beschäftigt und wir sind durch intensive Recherchen immer tiefer eingetaucht in diese historischen Ereignisse von Preußisch Eylau. Dieser Anfrage war im Resultat ein wirklich große Gewinn für unser Archiv, da Herr Dr. Scheffer uns das Ergebnis all seiner Erschließungsarbeiten an den bei uns im Archiv vorhandenen Materialien überlassen hat. Nachzulesen ist dies im Detail in dem im Kreisblatt Nr. 117 veröffentlichten Beitrag „Neuzugänge im Archiv“ Seite 18/19. Herr Dr. Scheffer hat außerdem für das hier vorliegende Kreisblatt 118 einen Beitrag über die Konzipierung und Entstehung des L'Estocq Denkmals geschrieben.

Eine zweite auch sehr interessante Anfrage kam von Frau Ute Poeppel, die eine Reise in das nördliche Ostpreußen plante und diese im Juni auch erfolgreich durchgeführt hat. Sie suchte Ortspläne von Orten, in denen ihre Vorfahren einst gelebt hatten. Diese Ortspläne haben wir im Archiv und ich konnte ihr diese zusenden. Frau Poeppel hat einen interessanten Reisebericht geschrieben, von dem sie uns den Teil ihrer Reise durch Natangen zur Veröffentlichung in diesem Kreisblatt überlassen hat.

Ich wünsche allen Lesern dieses Kreisblattes viel Freude beim Lesen dieser beiden und aller anderen Beiträge in unserem aktuellen Kreisblatt!

Dr. Christine Bilke-Krause

*(Stellv. Kreisvorsitzende und
verantwortlich für das Archiv der Kreisgemeinschaft)*

Liebe Heimatfreunde und Leser,

sprechen Sie mit Ihren Kindern und Enkeln über Ostpreußen
und über unseren Heimatkreis Pr. Eylau.

Auch das ist Aufarbeitung der Geschichte!

Schützenfest Verden 2024

Auch in diesem Jahr waren wir eingeladen zum Schützenfest vom Verdener Schützenverein. Wir sind dieses Mal sogar nach langer Zeit wieder mit Fanfarenzug zum Schützenheim gegangen.

Das große Interesse an der Preußisch Eylauer Kette reißt nicht ab es gibt immer mehr Vereine im Umkreis die teilnehmen möchten. Und darum wurde von Andreas Krüger (Jimmy) eine Eylaukette für die Jugend gestiftet, über dieses freuen wir uns natürlich sehr. Durch diese gestiftete Kette bleibt Pr. Eylau auch bei der Jugend in Erinnerung.

Heike und Dirk Bentien.



Gruppenbild mit Fanfarenzug



*Dirk Bentien (Kreisgem.), 1. Ritter Heiko Rohlf's (Etelsen), Pr. Eylau König Wolfgang Friedrich (Eitze), 2. Ritter Andreas Meyer (Etelsen), Jugendkönig Sean Collin Schuchard, 1. Hofdame Nadja Krokowski (Etelsen), Pr. Eylau Königin Emily Aves (Langwedel)
2. Hofdame Maja Lente (Langwedel), Heike Bentien (Kreisgem.) knieend und hinten stehend die Jugendritter.*

Nachtrag zu den Schützenfesten 2022 /2023

Nach zweijähriger Zwangspause konnte endlich im August 2022 wieder ein Schützenfest stattfinden.

Leider konnte keiner von der Preußisch Eylauer Kreiskommunität an dem Katerfrühstück teilnehmen und auch nicht die Verleihung der Eylauer Schützenketten vornehmen.

Dieses übernahm der Verdener Bürgermeister Lutz Brockmann, dem wir herzlich dafür danken.



*1. Ritter Heiko Rohlf (Etelsen), Preußisch Eylau König
Heinz -Herrmann Winter (Einste), 2. Ritter Reiner Heise (Daulsen),
1. Hofdame Anja Behrmann (Langenwedel), Preußisch Eylau Königin Petra Rother
(Langwedelermoor), 2. Hofdame Alina Behrmann (Langwedel),
Bürgermeister Lutz Brockmann, Verden.*



*Schützenkette
der Preußisch Eylauer Jugend*

Preußisch Eylauer Schützenmajestäten 2023

Am 20.08.2023 wurden anlässlich des Schützenfestes des VSV die Pr.Eylauer Schützenmajestäten verkündet. Auch 2023 war es wieder wie in den Jahren zuvor ein riesengroßes Interesse auf die Pr. Eylauer Ketten zu schießen, wie uns die 1. Vorsitzende Andrea Paeschke mitteilte.

Die Majestäten werden jährlich auf den sogenannten Katerfrühstück verkündet und geehrt.



Heike Bentien (Kreisgem), 1. Ritter Kilian Wächter (Daverden), Preußisch Eylau König Sascha Thies (Eitze), 2. Ritter Andreas Mayer (Etelsen), 1. Hofdame Dagmar Willers (Verden), Preußisch Eylau Königin Mareike Behrmann (Langwedel), 2. Hofdame Brigitte Borchers (Etelsen), Andrea Paeschke (1. Vors. SV Verden), Claudia Wehrstadt (stellv. Bürgermeisterin Verden).

Jugendkönig des Pr. Eylau-Schießens

Mit 17 Jahren wurde Sean Collin Schuchart stolzer Jugendkönig von Preußisch Eylau. Über mehrere Wochen hin wurden mehrere Sätze ausgeschossen und Sean Collin schaffte es, sich als Bester von 15 Teilnehmern mit dem Luftgewehr durchzusetzen. Eine tolle Leistung. Die Kette des Jugendkönigs wurde von Andreas Krüger gestiftet.





Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2025

2.11.2024 – 2.2.2025

Das alte Dorpat 1889

Eine Hommage an die Kulturhauptstadt Tartu 2024 in
Fotografien von Carl Schulz
Kabinettausstellung

30.11.2024 – 2.3.2025

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“

Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

22.2.2025 – 24.8.2025

Auferstanden aus Ruinen – Der Maler Walter Mamat (1912 – 1976)

Von Memel nach Wittenberg
Kabinettausstellung

29.3.2025 – 31.8.2025

Depicting the Future – Estnische Künstler zeigen aktuelle Positionen

Wie sehen estnische Künstler aus Tartu die Zukunft?
Sonderausstellung

27.9.2025 – 1.2.2026

Baltische Bildungseinrichtungen

Orte, Akteure und Konzepte vom 18. bis ins 20. Jahrhundert
Kabinettausstellung

8.11.2025 – 9.11.2025

Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

Kunsthandwerkermarkt

Voraussichtlich ab Ende 2025

Das Kant-Museum im Ostpreußischen Landesmuseum

Eröffnung der neuen Kant-Dauerausstellung

23.1.2025 – 27.4.2025, Stadtmuseum Tartu

Die Kūgelgens. Geschichte einer baltischen Familie

– Änderungen vorbehalten –

Polnische Jugendliche besuchen Verden

Warum sie die Stadt an der Aller besser finden als Hamburg

Sieben deutsche und 16 polnische jugendliche konnten sich zehn Tage lang mit all ihren Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten kennenlernen.

VON RAFFAEL HACKMANN

Verden/Landkreis Verden. Verden ist interessanter und spannender als Hamburg - das haben zumindest einige der Teenager aus Gorowo Ilaweckie, die an der Deutsch-Polnischen Jugendbegegnung in Verden teilnahmen, so ausgedrückt. Dieser Eindruck ist natürlich nur subjektiv und kann auch daran liegen, dass die Gruppe bei ihrem Besuch in Hamburg original norddeutsches „Schietwetter“, wie Dolmetscherin Marlena Komor es nannte, erleben durfte. Allerdings hat Hamburg auch keinen Sebastian Back, der sich für die zehn Tage, in denen der Jugendhof Sachsenhain die Jugendlichen beherbergt, mächtig ins Zeug legte. Back arbeitet beim Fachdienst Kultur des Landkreises Verden. Er ist mittlerweile der Hauptverantwortliche für das Austausch-Projekt, das bereits seit den 1990er-Jahren läuft. Für dieses Jahr hatte er ein bunt gemischtes Programm zwischen Kultur und Spaß in Norddeutschland ausgetüftelt. Von den geplanten Unternehmungen erfreute sich sowohl bei den polnischen als auch bei den deutschen Teilnehmern das Standup-Paddeln auf dem Bullensee bei Rotenburg der größten Beliebtheit. Musik verbindet die Kulturen.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit unserem „**Preussisch Eylauer Kreisblatt**“
erhalten wir die Erinnerung an die ostpreussische
Heimat aufrecht, die nicht in Vergessenheit
geraten darf. Die Kosten für den Druck und
die vielen Zusatzarbeiten für dieses Heft
werden nur durch Ihre Spenden garantiert!
Wir bitten Sie weiterhin um ein Scherflein
damit Sie auch künftig das Kreisblatt lesen können.

Der Überweisungsträger für Ihre Spende ist
Bestandteil dieses Heftes und kann herausgetrennt
werden. Sie können selbstverständlich
auch online überweisen.

Unsere Bankverbindung:

Kreisgemeinschaft Pr. Eylau e.V.
Kreissparkasse Verden
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58
BIC: BRLADE21VER



Noch interessanter als die geplanten Aktionen waren allerdings die ungeplanten, erklärt Kathi, eine der sieben deutschen Teilnehmerinnen. Die Abendrunden, bei denen sie auch abwechselnd polnische und deutsche Spiele gespielt hätten, seien besonders gut gewesen. Zufällig waren auch einige begeisterte Musiker mit von der Partie, sodass Back Gitarren von zu Hause mitbringen und alle gemeinsam musizieren konnten.

Swantje, die „Social Media-Beauftragte“, wie der Organisator sie mit einem Augenzwinkern nannte, betont, wie schnell die Gruppe zusammengewachsen sei. Der Austausch über deutsche und polnische Musik beziehungsweise den dazu passenden - oder nicht passenden - Tänzen habe bei den Jugendlichen besonderen Eindruck hinterlassen. Die insgesamt 23 Jugendlichen sind zwischen 13 und 17 Jahre alt. Verständigen konnten sie sich hauptsächlich auf Englisch - „und mit Händen und Füßen“, fügt Heike Fachdienst Kultur hinzu. Wenn alle Stricke reißen, steht aber auch Dolmetscherin Komor zur Verfügung. Die wuchs die ersten Jahre ihres Lebens in Polen auf und lebt seit 1986 in Verden. Mit ihrer Hilfe erzählt beispielsweise die polnische Teilnehmerin Marika von ihren Erfahrungen im Verdener Kletterpark. Über sich hinaus gewachsen: Marikas Favorit unter den Aktionen war nämlich weder die Elbphilharmonie in Hamburg noch das Universum in Bremen. Ihr wird vermutlich eine lange Zeit ein bestimmter Ort in der Stadt an der Aller im Gedächtnis bleiben. Sie habe nämlich eigentlich Höhenangst, gesteht sie, und beim vier Meter hohen Kletterparcours seien die Knie schon etwas zitterig geworden. Nach einiger Zeit und Überwindung habe sie sich dann schlussendlich in zehn Metern Höhe wiedergefunden.



*Der Jugendhof Sachsenhain
bietet eine Idylle zum Erholen nach dem anstrengenden Programm.*



Obwohl die Besichtigungen in Bremen, Hamburg oder Lüneburg alle spannend gewesen seien, scheint es so, als sei das Miteinander und das gegenseitige Interesse aneinander der größte Anreiz an diesem Austausch. Begeistert erzählt Swantje davon, wie sie einigen der polnischen Teenager die Stadt an der Aller zeigte. Der Dom, die Aller, das Domgymnasium - die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen und Städten hätten stets für Faszination gesorgt.

Mehr Plätze als Bewerber Im nächsten Jahr geht es dann für die deutschen Teilnehmer ins Nachbarland. Die Busfahrt in das rund 1100 Kilometer entfernte Gorowo Iliaweckie im Nordosten Polens dauert zwar ungefähr 15 Stunden, doch bleiben die Jugendlichen auch für zehn Tage. Früher sei es eine trinationale Kooperation gewesen, doch wegen des Krieges könne die russische Partnerstadt aktuell nicht an dem Austausch teilnehmen, erklärt Back. Von 16 freien Plätzen konnte der Organisator in diesem Jahr lediglich nur sieben besetzen. Bei einem Preis von 240 Euro, der übrigens auch für die Fahrt nach Polen gelte, inklusive aller Ausflüge, habe er einfach auf mehr Anmeldungen gehofft. Dennoch gibt er sich positiv: „Das ist das erste Mal seit Corona, dass wir den Austausch wieder anbieten können. Wenn sich jetzt herumspricht, wie viel Spaß das macht, hoffe ich schon, dass etwas Schwung in die Sache kommt.“



Der Jugendhof bietet eine Idylle zum Erholen nach dem anstrengenden Programm

Fluchtbericht und Verschleppung aus Ostpreußen nach Turkmenistan 1944/1945

Der Fluchtbericht von Frau Lübke, geb. Schulte, musste aufgrund der Länge von über 80 Seiten stark eingekürzt werden. Interessenten für den gesamten Fluchtbericht können sich gern bei der Kreisgemeinschaft (Kontaktdaten siehe Impressum) melden.

Der Winter 1944 brachte viel Schnee und große Kälte – ich entsinne mich eines Nachmittags, an dem ich in Bensen beim Bürgermeister unsere Lebensmittelkarten abgeholt hatte.

Während Frau Höpfner und ich noch die Karten abzählten, setzte so ein Schneetreiben ein, dass ich schon bei Höpfners Hof Mühe hatte, den Fahrweg zu finden. Ich hatte 1,5 Km vor mir und konnte kaum die Hand vor Augen sehen. Irgendwie schaffte ich es dann doch und auf halbem Wege, als ich mich gerade wieder aus einer Schneewehe herausarbeitete, kam mir Kuschel entgegen, der sich Gedanken über mein langes Ausbleiben gemacht hatte. Gemeinsam ging es dann natürlich leichter. Im Übrigen liefen bis Weihnachten die Tage fast normal. Früh aufstehen, Pferde bewegen, nach Landsberg zum Einkaufen fahren und alles, was wir sonst im Winter auch immer getan hatten. Nur ab und zu spürten wir die Nähe des Krieges – so, als spät abends das Telefon klingelte und wir aufgefordert wurden, nach Schönwiese zu schicken. Dort sollte der Kämmerer, der gleichzeitig Führer der Landwacht war, benachrichtigt werden. Es seien auf dem Schönwieser Gelände Partisanen abgesprungen und er solle sofort eine Suchaktion ansetzen! Da nur Frau v. Heyden und ich noch auf waren, als der Anruf kam, nahm ich unseren Troll am Halsband und lief mitten in der Nacht die 3 km bis Schönwiese und zurück, um Zimmermann diese Nachricht zu überbringen.

Bei dieser Partisanengeschichte hatten wir den ersten Toten zu beklagen. Es war Otto Wittstein, der Schmied in Salwarschienen. Er hatte sich bei der Umzingelung der tatsächlich abgesprungenen Partisanen (eine Frau und zwei Männer) unvorsichtig verhalten und war von ihnen erschossen worden, es war aber auch ein Schock für uns alle. Ich hatte noch nie einen Toten gesehen und entschloss mich, nach Salwarschienen zu gehen und ihn mir anzusehen. 10 Minuten war ich dann mit dem Toten allein, sie hatten ihn in seinem Schlafzimmer auf das Bett gelegt – und es schien mir eine Ewigkeit. Es dämmerte, die Konturen verwischten sich und mir war sehr unheimlich. Ich betete laut ein „Vater unser“, bevor ich wie gehetzt die Treppe herunterlief und nach Hause eilte. Auf dem Rückweg von Salwarschienen nach Sieslack begegneten mir Frau v. Heyden und der Master (Willi Kerpen), die sich wegen meines langen Ausbleibens Sorgen gemacht hatten. Sie verboten mir, nach Anbruch der Dunkelheit noch den Hof zu verlassen. Ich fand es eigentlich etwas übertrieben, denn damals kannte ich noch keine Angst.

Am 28. Dezember 1944 hatten wir noch eine Hasenjagd in Salwarschienen, die eine Strecke von 28 Hasen brachte. Am 29. Dezember warf ‚Elba‘ eines unserer Kutschpferde, ihr erwartetes Fohlen, ein Stutchen, (es war eine ostpreußische Eigenart an viele Worte die Endung „chen“ anzuhängen) Dunkelfüchslin mit einer Blesse und 4 weißen Füßchen, ganz die Mama.

Anfang Januar fuhr ich mit einigen der erlegten Hasen nach Königsberg, um sie dort traditionsgemäß bei Verwandten und Freunden abzuliefern. Man spürte noch nichts von dem kommenden Sturm. Alles lief noch seinen gewohnten Gang, in der, nun auch angeschlagenen, Stadt. Es fiel mir auf dem Hauptbahnhof allerdings auf, dass alle Züge nach Westen überfüllt waren und viele Vor- und Nachzüge eingesetzt wurden. Aber was ging es mich an! In Salwarschienen holte der Master mich mit der Gig ab – sehr angenehm bei dem Schneetreiben!

Silvester 1944 war ein Tag wie jeder andere auch. Ich hatte mir in Landsberg etwas Alkohol besorgt und daraus unter Anleitung von Fräulein Kilanowski einen Eierlikör gebraut. Heydens und Lieselotte Spiekermann (eine geborene v. Hatten, eine Nichte von Frau v. Heyden) waren frühzeitig schlafen gegangen. Auch die anderen Hausbewohner hatten den Jahreswechsel nicht abgewartet. Ich saß ganz allein in Karins Wohnzimmer am Schreibtisch und schrieb Briefe. Es war sehr gemütlich so beim Schein der Petroleumlampe, nur fühlte ich mich doch sehr allein. Ich habe es nie vermisst, dass Sieslack keinen Stromanschluss hatte – Salwarschienen übrigens auch nicht, erst auf dem Bahnhof gab es elektrisches Licht. Wir saßen abends bei Petroleumlicht, nicht zu lange nach Möglichkeit, denn sonst nahm man am nächsten Morgen eine längere Strafpredigt unseres Dieners Hamli in Kauf. Fließendes Wasser bekamen wir vermittlels einer mit Benzin betriebenen Pumpe und unser Radio wurde von einem Akku gespeist oder wir hatten Kopfhörer oder Detektor, wie Karin und ich zum Beispiel. Mit dem Detektor hörte ich an diesem Silvesterabend noch Paul Hartmann den ‚Cornett‘ lesen, ehe ich um Mitternacht zu Fräulein Kilanowski ging, um mit ihr und meinem Eierlikör auf das Jahr 1945 anzustoßen. Wir plauderten noch ein wenig, dann ging ich zurück auf mein Zimmer. Nach einem Weilchen hörte ich Kuschel (Helmuth Stephan) nach Hause kommen. Er hatte im Dorf bei einer Silvesterfeier Musik gemacht, wie ich wusste. Er klopfte und ich ließ ihn herein. Wir stießen miteinander an und ich freute mich, dass da nun doch noch jemand war, mit dem ich reden konnte und meine Einsamkeit teilen. Er blieb bei mir bis zum Morgen. Ich war 22 Jahre alt und bis dahin das, was man unschuldig nennt.

Ich wusste nichts, hatte keine Ahnung von der Liebe und den Männern und glaubte, von einem Kuss bekäme man schon ein Kind. Als ich nach Sieslack kam, hörte ich zum ersten Mal über diese Dinge reden, ganz offen sogar.

Zunächst verstand ich natürlich kein Wort, aber mit der Zeit begriff ich, wenigstens theoretisch, was da geredet wurde. Die anderen allerdings hatten sehr schnell heraus, was für ein dummes Küken ihnen da beschert worden war und machten sich ab sofort ein Vergnügen daraus, mich in Verlegenheit zu bringen. Nach meiner Rückkehr schien aus dem gewohnten Gespött aber doch ein gewisses Mitleid mitzuschwingen. „Für wen willst Du Dich verwahren? Für wen rein bleiben? Für den Russ?“ Immer wieder kehrten solche Gespräche zu dem Punkt zurück, dass ja dann ein Russe der erste bei mir sein würde! Aus diesem Konflikt, meine Erziehung einerseits und das Wissen um das Kommende andererseits, löste sich ganz von allein und so einfach das Erlebnis dieser Silvesternacht. Helmut nutzte die Situation, in der ich mich befand niemals aus. Er blieb, wie er vorher war:

Besorgt um mein Wohlergehen und ritterlich, dabei spielte es gar keine Rolle, dass er 4 Jahre jünger war. Das Leben ging weiter. Es häuften sich jedoch die Vorzeichen, die auf das Ende hinwiesen. Eines Abends Anfang Januar, erschienen ein Wachtmeister mit zwei Feldwebeln und mehreren Unteroffizieren bei uns und baten um Quartier für sich und ihre Leute. Da wir bis dahin noch kaum Flüchtlinge im Haus hatten, stellten wir ihm und seinen höheren Untergebenen das Büro und das Wohnzimmer zur Verfügung. Die Mannschaften würden sich bei unseren Leuten verteilen, meinte er. Ich machte die Tür auf, um mich draußen umzusehen, und prallte zurück. Der Hof war voller Soldaten, die alle russisch sprachen! Entsetzt wandte ich mich zurück, erwartend, das Ende sei bereits gekommen! Aber er beruhigte uns.

Es seien Hiwis, die alle zu einer deutschen Disziplin erzogen seien. Nun was das bedeutete, erfuhren in erster Linie unsere Leute, bei denen die Hiwis ohne Anfrage die Fußböden belegt hatten, wo immer sie eine Tür offen fanden. Diese Hiwi-Invasion war der Auftakt für das hektische Kommen und Gehen der nächsten Wochen. Es kamen zunächst immer mehr Flüchtlinge. Der Hof stand voller Treckwagen, die Ställe voller fremder Pferde (die uns zu allem Überfluss noch die Druse eingeschleppt hatten) und im Haus waren alle Zimmer belegt. Heydens hatten sich mit dem Master in das Schlafzimmer zurückgezogen und Helmut und ich landeten schließlich auf dem Fußboden des Ankleidezimmers. In fast allen anderen Räumen wohnten Flüchtlinge und durchziehende Soldaten. Nacht für Nacht brannte Feuer unter dem großen Waschkessel, um heiße Suppe für die Trecks und Wehrmachtseinheiten bereitzuhalten, die Sieslack nur durchfuhren. Jede Nacht patrouillierten Helmut und ich durch die Scheunen und Ställe, um den übermüdeten in Heu und Stroh einschlafenden Flüchtlingen und Soldaten die brennenden Zigaretten wegzunehmen und die Kerzen zu löschen – ein Brand hätte jetzt mitten im Winter eine Katastrophe für alle bedeutet.

Russische Flieger begannen tagsüber in Tätigkeit zu treten und warfen ihre kleinen Bomben wahllos in die Gegend. Das verstörte unsere Leute so sehr, dass sie am Tage fast nur noch im Keller anzutreffen waren.

Vieh und Pferde wurden von unseren russischen Kriegsgefangenen versorgt, die von ihrem Marsch nach Preußisch Eylau zur Sammelstelle noch in derselben Nacht wieder zurückgekommen waren. Unser Schweizer, Kurt Karp, der lange mit einer Verwundung (nicht kriegsverwendungsfähig) gestellt war, hatte eines Tages zum Volkssturm abmarschieren müssen. Kritisch wurde die Wasserversorgung der Ställe. Da wir keinen elektrischen Strom hatten, musste das Wasser für das Vieh mit dem Göpel aus der Elm gepumpt werden. Es fand sich niemand der Pumpen wollte. Saß man nämlich auf dem Göpel, um die Pferde in Gang zu halten, so konnte man nicht hören, ob feindliche Flugzeuge kamen. Wenn man sie erst sah, war es ganz bestimmt zu spät, noch in Deckung zu gehen. Helmut und ich pumpeten abwechselnd, bis eines Tages der Master und mit ihm der Bürgermeister von Grünwalde bei Stallupönen (sie waren bei uns im Zuge der Evakuierung einquartiert) dazu kamen. Ein heftiges Donnerwetter entlud sich über uns beiden, die wir doch gedacht hatten, Wunder was für Helden zu sein! Nun fanden sich auch ein paar beherzte Männer, die das unangenehme Amt übernahmen. In dieser Zeit lag noch

immer ein geladener Browning neben dem Telefon im Flur, für alle Fälle, wie Papinchen zu mir sagte, und ein Trommelrevolver war im Stutenstall versteckt, mit Munition, versteht sich. Nur kam nachher niemand mehr dazu, ihn zu holen. An einem Nachmittag, als ich von einem Rundgang zurückkam, fand ich im Haus einen flegelhaften Oberleutnant vor, der mit einigen Feldwebeln gerade dabei war, die Flüchtlingsfamilien aus dem Esszimmer hinauszuerwerfen, um Platz für sich und seine Leute zu schaffen. Ich hatte auf dem Weg über den Hof keine Soldaten gesehen und geriet nun auf Grund meiner Behauptung, er wolle ja nur in Ruhe einen Fluchtweg aussuchen, mit dem Herrn heftig aneinander. Ich machte schließlich von unserem Hausrecht Gebrauch (was glauben sie denn, wen sie vor sich haben?) und warf ihn hinaus – was mir auch tatsächlich gelang. Heydens kümmerten sich zu diesem Zeitpunkt schon um nichts mehr, sie hatten mit allem abgeschlossen und warteten nur noch auf das Ende. Aktiv waren nur noch der Master, der täglich nach Salwarschienen ritt oder ging, und wir, Helmut und ich.

Wenn man sich an die Petershagener Chaussee stellte, auf der in endlosen Kolonnen Soldaten auf LKW, PKW und K-Rädern an einem vorbeizogen, so entdeckte man zwischen ihnen einen Landser, dem man den Offizier von weitem ansah. Der Master regte sich an einem Abend darüber so auf, dass er nie wieder an die Chaussee ging, obwohl wir von verschiedenen LKW's großzügig mit Schokolade, Zigaretten und Lebensmitteln bedacht wurden. Die Begleitmannschaften behaupteten, das läge in Lötzen alles auf der Straße herum und man brauchte es nur aufzusammeln. Das Verpflegungslager sei dort in die Luft gejagt worden. Eines Nachts trafen wir bei unserem Rundgang einen Panzergrenadier, der uns um warmes Essen für sich und seine Kameraden bat. Wir füllten ihm die Kochgeschirre mit heißer Suppe aus dem großen Kessel und halfen ihm dann das Brot tragen. Wir gingen mit ihm über den Hof bis hinter die 2. Scheune. Zu unserem Erstaunen stand dort ein Tigerpanzer ganz allein, zu dessen Besatzung der Landser und die Kochgeschirre gehörten. Sie seien auf der Suche nach ihrer Einheit – nun wir hatten das Gefühl, als ob sie durch ihre nächtlichen Unternehmungen dieser lieber aus dem Weg fuhren! Helmut verschwand nach diesem Intermezzo in Richtung Haus – er sei zu müde und wolle schlafen. Ich ging langsam auch zurück, aber auf einem anderen Weg. Als ich fast am Haus war, drehte ich mich noch einmal um zu einem letzten Blick über den Hof.

Alles war ruhig und dunkel – da, huschte dort nicht eben eine Gestalt hinter den Kutschstall? Ich ging dem Schatten nach – auf dem Hof hatte nachts außer mir niemand etwas herumzuhuschen. Hinter dem Haus des Kämmerers, auf dessen Benser Seite Frau Karp mit ihrer kleinen Tochter wohnte, hörte ich es flüstern und klopfen. Ich ging näher heran – es war Kurt Karp, der Schweizer! Sie hatten ihm ein Gewehr und 30 Schuss Munition gegeben, erzählte er. Damit sollte er sich in den Graben legen und die Russen so lange aufhalten, bis die regulären Truppen wieder in Stellung gegangen waren. Als alter Landser machte er diesen Wahnsinn natürlich nicht mit, nahm die Knarre unter den Arm und marschierte sofort los, nach Hause! Frau Karp meldete sich erst, nachdem sie meine Stimme neben seiner erkannt hatte – ihn hätte sie noch den Rest der Nacht draußen stehen lassen, soviel Angst hatte sie! Mitte Januar, an einem sehr kalten, klaren Wintertag fassten wir den Entschluss, unsere Vollblüter zu erschießen.

‚Gentiana‘ und Santa Feé‘ waren schon im Oktober getötet worden, obgleich es verboten war, Pferde zu erschießen.

Aber was war schon nicht verboten und kümmerte sich immer darum? Ich holte also den Gärtner Grintsch aus Salwarschienen, der dieses Amt bei uns versah und zu diesem Zweck offiziell mit einem Gewehr ausgerüstet war. Auf dem Rückweg nahm ich gleich den ‚Gordon‘ mit. Helmut führte ‚Goldlack‘, Horst ‚Geranium‘ und Oskar Klein ‚Sankt Flory‘. Wir brachten sie zum Mühlenwald, wo Grintsch sie auf dem Weg, gleich neben der Brücke über die Elm, erschoss. Helmut holte noch ‚Gilia‘, die tragend war, - die Kleinjungen sollten noch ‚Atlas‘ und unseren 3jährigen, sehr heftigen Warmbluthengst holen. Ich kniete neben dem Goldenen nieder und weinte, das erste und letzte Mal in dieser und kommender Zeit.

Nie wieder würde es in Sieslack solche Pferde geben! Nie wieder würden wir hier fröhlich sein können – nie wieder mit den Pferden, Fohlen und Hinden unbeschwert und sorglos über die Koppel tollern. Nie wieder würde ich einen Platz auf der Erde so lieben wie Sieslack, nie wieder würde ich irgendwo eine Heimat finden. Hier blieb mein Herz und meine Sehnsucht trägt mich in einsamen Stunden immer wieder zurück.

Helmut kam mit ‚Celia‘ – sie starb schwer. Wir warteten noch auf Horst und Oscar mit ‚Atlas‘ und wollten dann auf den Kapellenberg (dem Erbbegräbnis der v. Hattens, den Eltern der Elsa v. Heyden), um die Kapelle abzuschließen, nachdem die Polen den letzten Hafer dorthin gefahren hatten.

Wir standen am Waldrand und sahen über die Wiesen nach Bensen hin, als Flugzeuge ziemlich niedrig auf uns zukamen. Wir warfen uns sofort hin, weil wir inzwischen erfahren hatten, dass diese beinahe lächerliche kleinen Bomben bei den Russen schon fast vor dem Aufprall explodierten und die Splitter dann im großen Umkreis, jedoch verhältnismäßig hoch, umherstreuten. Als sie vorbei waren und wir wieder auf den Füßen standen, hörten wir jemanden rufen. Horst! – war mein erster Gedanke, während wir schon zurückliefen dem Rufen nach. Wir fanden ihn kurz vor der Biegung des Weges in den Mühlenwald. Er lag dicht an der Böschung auf dem Rücken. Als er die Flugzeuge hörte, war es wohl schon zu spät zum Hinwerfen gewesen und so hatte er einen großen Teil der Splitter in den Rücken bekommen, da die Bombe in halber Höhe der kleinen Böschung aufgeschlagen war. Ich lief schnell zurück ins Haus, irgendwoher bekam ich einen Schlitten und Soldaten der Feldgendarmarie waren uns behilflich, Horst nach Hause zu seiner Mutter zu bringen. Wieder musste ich vorauslaufen, um sie vorsichtig auf die Heimkehr ihres Sohnes vorzubereiten. Als ich hinkam, stand sie schon auf der Treppe vor der Haustür und rief: „Min Jung, min Jung.“ Oscar war zu Hause und hatte uns nur sagen wollen, dass sie mit dem Hengst nicht fertig würden und wir nicht mehr auf sie warten sollten. Horst starb noch am selben Nachmittag, trotz ärztlicher Hilfe. Als ich danach nochmal rüberkam, fand ich Liese und Gustav Klein völlig verzweifelt und unfähig, einen vernünftigen Gedanken zu fassen. Jetzt waren uns die russischen Kriegsgefangenen eine große Hilfe. Sie betteten Horst um, sie gruben das Grab - bei dem steinhart gefrorenen Boden eine sehr schwere Arbeit - und die Polen zimmerten den Sarg und ein Kreuz dazu. Hamli fand auch tatsächlich noch einen Pfarrer,

der – obgleich schon mit einem Bein im Schlitten – Horst noch sehr schön eingeseget hat. Am 1. Februar ließ Herr Zimmermann, ein Flüchtling, der bei uns schon sein 2. Quartier gefunden hatte, vormittags anspannen, um zu versuchen, doch noch nach Westen durchzukommen. Er nahm Frau Spiekermann und ihre kleine Tochter mit. Herr Spiekermann war gekommen, um sie durch Ostpreußen zu lotsen, wie er es versprochen hatte. Er war irgendwie im Führerhauptquartier beschäftigt und über die Lage in Ostpreußen genau im Bilde. Helmut und ich sollten auch mitreiten, aber wir wollten nicht. Ich betrachtete die Sache von vornherein als aussichtslos und verspürte wenig Lust, bei der Kälte womöglich wochenlang unterwegs zu sein. Ausschlaggebend aber war, dass ich Heydens nicht allein und überhaupt Sieslack nicht verlassen wollte, Helmut blieb aus ähnlichen Gründen – der Master hatte in den letzten Tagen viel von seiner Spannkraft verloren.

Herr Spiekermann hat sie übrigens tatsächlich rausgebracht – bei meiner Rückkehr ins Elternhaus fand ich eine Karte von Frau Spiekermann vor, die Ende Februar in Itzehoe aufgegeben war. Am 1. Februar 1945 morgens war das Zimmermannsche Fuhrwerk abgefahren – nachmittags ging bei uns der Zauber los. Eigentlich schon mittags, denn als wir beim Mittagessen saßen, es gab Bratklops und Himbeeren als Nachtisch, hörten wir schon MG-Feuer und die schweren Abschüsse von Panzern. T34, wie wir mit einem Blick aus dem Fenster feststellen konnten. Die letzten Landser, die noch bei uns einquartiert waren – Pioniere mit einem Feldwebel als Chef – waren mit Brückensprengen beschäftigt. Als ich kurz vor Mittag aus dem Kutschstall kam, stand der Feldwebel auf der Treppe und sah so seltsam aus, dass ich ihn fragte, ob er krank sei. Nein, meinte er, dass nicht, aber der Russe sei bereits in Jegoth (3 Km entfernt) und rücke auf Sieslack vor. Ich beschwor ihn, die Brücke im Dorf nicht zu sprengen, da es ohnehin sinnlos sei und ich um unsere Fensterscheiben fürchtete. Er versprach mir auch, es nicht zu tun. Ich stand nun mit dem Glas Himbeeren in der Hand am Fenster – nur der Master und ich hatten überhaupt etwas gegessen – als mir mit lautem Knall die Fensterscheiben entgegenfielen. Einen Augenblick später sah ich die Pioniere hinter Kleins Haus in Richtung Norden verschwinden.

An diesem Tag besetzten die Russen Salwarschienen, weil dort der Bahnhof war, außerdem Nerfken, Petershagen, Powarschen und Markhausen. Nur Sieslack war umgangen worden.

In diesem Augenblick am Fenster, der nun wirklich den Anfang vom Ende einleitete, fiel mir ein Gedicht von Ina Seidel ein: Unsterblich duften die Linden – was bangst Du nur?

Du wirst vergeh'n und Deiner Füße Spur wird bald kein Auge mehr im Staube finden.

Doch blau und leuchtend wird der Sommer steh'n und wird mit seinem süßen Atem weh'n gelind die arme Menschenbrust entbinden. Wo kommst Du her? Was liegt an Dir?

Unsterblich duften die Linden.

Am nächsten Morgen erschienen drei berittene sowjetische Offiziere, um in Sieslack nach Waffen zu fahnden. Sie waren ganz höflich, nahmen nur als einziges Beutestück meinen Ledermantel mit, dessen unergründliche Taschen ich ahnungsvoll einen Tag vorher ausgeräumt hatte. Am 4. Februar, einem Sonntag, war es dann soweit. Karp und ich waren gerade mit dem

Füttern fertig, als Frau Karp aufgeregt in den Stall gestürzt kam. Der Hof sei voller Russen und wir müssten in einer Stunde räumen, da Sieslack Kampfgebiet würde! Wie ich später erfuhr, war Landsberg an diesem Sonntag zum 3. Mal von deutschen Soldaten befreit worden und die Kämpfe zogen sich bis in unsere Gegend – 9 km südöstlich von Landsberg – hin. Als wir aus dem Stall kamen, waren die Flüchtlinge bereits abgefahren. Kein Treckwagen stand mehr auf dem Hof, auf dem vorher kaum durchzukommen gewesen war. Nur Russen waren zu sehen, wohin man auch blickte. Sie bauten offensichtlich in Eile eine Stellung aus, gruben und räumten und hantierten mit Geschützen und sonstigem Kriegskram. Ich holte mir Dimitri - den einzigen russischen Kriegsgefangenen der genügend Deutsch konnte, um als Dolmetscher zu fungieren – vom Wagen, den er gerade abfahren wollte. Er kam auch tatsächlich mit und wir gingen ins Haus, überall umringt von Soldaten der crasni armii, denen Dimitri dauernd etwas von carascho secretaria zurief, wenn er merkte, dass mich einer anfasste.

Im Haus waren sie bereits dabei Möbel, Betten und Geschirr aus dem Fenster zu werfen, um Platz für sich und ihre Geräte zu schaffen. Überall haben sie es so gemacht. Wo wir hinkamen, lagen Möbel und Betten auf der Straße und die Soldaten in den Häusern auf dem blanken Fußboden. Ausgerechnet mein Schlafzimmer, den kleinsten Raum im ganzen Haus, hatte sich der russische Kommandant als Befehlsstand ausgesucht. Durch Dimitri stellte ich ihm unsere Lage vor. Kleine Kinder, alte Leute, die Kälte, die Ungewissheit und nur 1 Stunde Zeit und nichts mitnehmen dürfen! Wir erreichten tatsächlich, die Erlaubnis mitzunehmen, was wir aufladen konnten und so viel Zeit, bis wir damit fertig waren.

Dimitri fuhr mit dem nächsten Wagen vom Hof und ich machte mit Helmut für uns den kleinen Kastenwagen fertig. Angespannt wurden ‚Columbine‘ und ‚Mantua‘, nicht unsere eingefahrenen Kutschpferde, da ‚Elba‘ gerade ihr Fohlen bekommen hatte und wir dem kleinen Ding die Fahrt ins Ungewisse natürlich nicht zumuten konnten. Alle Pferde bekamen noch einmal die Krippe voll Hafer und die Raufe voll Heu sowie tüchtig zu saufen. Dann ging ich ins Haus um Decken, Pelze und unsere paar Habseligkeiten und Lebensmittel zu holen, während Helmut den Pferden die Stollen unterschaubte und anspannte. Auch wollte ich den Master suchen, der plötzlich verschwunden war. Ich konnte aber weder das eine noch das andere tun.

Gerade hatte ich ein paar Pelzdecken und Mäntel durch das Ankleidezimmer auf den Wagen geworfen, als ich etwas Hartes im Rücken spürte. Einen Augenblick blieb mir die Luft weg, dann drehte ich mich langsam um und sah mich einem Russen mit schussbereiter MPI gegenüber. Er bedeutete mir, ich solle ihm die Schlüssel zu sämtlichen Schränken geben, sonst... seine Geste ließ keinerlei Zweifel über dieses ‚sonst‘ aufkommen!

Frau v. Heyden hatte mir noch am Morgen gezeigt, wo der Schlüsselkorb stand, aber im Augenblick war ich so verschreckt, dass es mir partout nicht einfiel. Ich begann fieberhaft und ziellos zu suchen, immer mit dem brummenden Russen und seiner MPI hinter mir, bis mir auf einmal die Erleuchtung kam. Ich drückte dem Mann den Korb in die Hand und trat schleunigst den Rückzug an, unter Verzicht auf Wäsche, Kleider und alles, was ich eigentlich noch hatte einpacken wollen.

Am Morgen dieses für uns so entscheidenden Tages hatten sich die Polen von uns verabschiedet. Drei von ihnen waren noch in Sieslack beschäftigt: Der große Stanislaus, unser Schreiner, der kleine Stanislaus als sein Gehilfe und der sogenannte Kratzer, er war in seiner Heimat Chausseearbeiter (Chausseekratzer nannte man das in Ostpreußen) gewesen. Der große Stanislaus hielt uns eine Abschiedsrede, in der er sich bedankte für die gute Behandlung, die ihnen in Sieslack zuteilgeworden war.

Auch verließ er seiner Sorge, ja Angst vor der kommenden Zeit unter den Russen Ausdruck. Danach küssten sie Frau v. Heyden und mir die Hand und alle drei drehten sich unter vielen Verbeugungen aus der Tür des Schlafzimmers. Es war grotesk: Die einen verabschiedeten sich per Handkuss und die anderen begrüßten uns mit entschuldigter MPI! Unser Wagen stand indes vor dem Milchkeller. Helmut hatte Decken und Pelze aufgelesen und aufgeladen, außerdem noch Frau Steinort, die Frau unseres Lehrers, mit ihren 4 Kindern. Sie war allein, ihr Mann war Soldat und sie bat uns flehentlich, sie und die Kinder mitzunehmen, da sie sonst ja niemanden hätte zum Mitfahren. Wir nahmen sie selbstverständlich mit. Aber unterwegs stieg sie um auf das größere Höpfner'sche Fuhrwerk, auf dem noch Frau Stein vom Gut Schönwiese mit 3 Töchtern mitfuhr. Später, als dann die großen Razzien kamen, holten die Russen Frau Steinort von ihren Kindern weg mit dem Hinweis, Frau Stein und ihre älteste Tochter Margot könnten ja für die Kinder sorgen. Reginchen war damals 2 ½ Jahre alt, Hannelore fast 7, Hansi 12 und Uschi 13. Als die Frauen später nach Sieslack zurückkamen, nahm Frau Stein und Margot die Kinder zunächst mit nach Schönwiese. Frau Stein starb bald darauf an Typhus und Margot folgte ihr im Frühjahr 1946 nach. Nun gingen die Kinder zurück nach Sieslack und schlugen sich allein durch, bis sie ins „Reich“ geschickt wurden. Uschi und Hansi gingen arbeiten, weil sie sonst nichts zu essen bekamen und Hannelore musste Reginchen versorgen, kochen waschen usw. 1948 erst konnte ihr Vater sie im Lager Hoyerswerda abholen. Von ihrer Mutter haben sie nie wieder etwas gehört. Helmut rief mir zu, wir hätten noch nichts zu essen mit. In der Hoffnung, dass Frl. Kilanowski genügend für uns alle auf dem großen Wagen hatte, raffte ich nur schnell ein paar Gläser Klopse aus dem Keller, fiel dabei fast über den großen Teppich aus dem Gartenzimmer, den ich auch noch auf den Wagen warf, um dann im Backofen nach dem Brot zu sehen, das – wie ich zufällig wusste – Frau Klein am Morgen geknetet hatte.

Es war noch drin, aber ich fand in der Aufregung den Schieber nicht. Da ich schon wieder Russen kommen hörte, riss ich die beiden vorderen Brote mit der Hand heraus und warf sie so heiß Frau Steinort in den Schoß. Dann lief ich zum Kutschstall, um Helmut zu helfen, noch einen Sack Hafer aufzuladen. Er kam mir in der Stalltür entgegen und schrie mich an, ich solle auf der Stelle verschwinden! Gerade hätten dort russische Soldaten ein Flüchtlingsmädchen vergewaltigt. Ich sauste um die Ecke, auf den erstbesten gerade vorbeifahrenden Flüchtlingswagen, den ein französischer Kriegsgefangener kutschte. Bis zur Salwarschienenener Grenze fuhr ich mit und sprang dann ab, um auf unseren Wagen zu warten. Die anderen Treckwagen, auch der große Treckwagen unserer Leute, waren schon vorbei und ich stand immer noch da. Helmut hatte so lange auf den Master gewartet, der gegangen war, um Heydens zu suchen, die – wie

wir wussten, sich im Mühlenwald erschießen wollten. Er hat sie nicht gefunden, vielleicht hat er es ernstlich auch nicht gewollt – und natürlich auch nicht den Browning, den sie mithatten. Ich musste aufsteigen und mich unter den Decken verstecken.

Helmut fuhr und der Master ging nebenher. In Salwarschienen hielten uns die Russen schon an, spannten die Pferde aus und gaben uns dafür zwei Panjepferdchen. Zähe kleine ‚Katzen‘, zum Glück gut im Futter, die uns mit unserem Wagen später durch ein Gelände zogen, das unsere verwöhnten Kutschpferde niemals bewältigt hätten. Auch wurde der Master hier schon seine Stiefel los und musste den ganzen Weg in Klumpen gehen, die ich, bevor ich um die Ecke verschwand, noch schnelle auf den Wagen geworfen hatte. Das hat ihn aber nicht entmutigt. Nachdem er sich entschlossen hatte, mit uns zusammen zu bleiben, waren seine Lebensgeister und seine Vitalität wieder zurückgekehrt. Ohne den Master hätten wir in Salwarschienen kapituliert, aber er gab nicht nach, munterte uns immer wieder auf und seiner Aktivität habe ich es zu verdanken, dass auch ich mich in all der Zeit nicht unterkriegen ließ. Er stand mir später in kritischen Situationen als Beispiel vor Augen, wie er zäh, mager und ungebeugt durch das Inferno marschierte. Erst die Gefangenschaft in einem Lager in Polen hat ihn zermürbt und er ist dort gestorben, wie mir unser Kutscher Hermann Klein später berichtete.

Unter meinen Decken fast erstickend, bekam ich nur andeutungsweise mit, was alles vor sich ging. Bis wir eine Stelle erreichten, an der die Chaussee Petershagen - Markhausen - Reddenau - Bartenstein einen scharfen Knick nach Nordosten macht. Auf dieser Ecke hatten sich deutsche Infanteriegeschütze und Pak (Panzerabwehrkanone, 8,8 cm) eingeschossen, die sich in einem Wäldchen etwas abseits der Straße noch hielten.

Wir waren inzwischen in einen Strom von Treckwagen eingeschleust worden, die der Russe alle in Richtung Bartenstein dirigierte.

Unsere Leute kamen heil durch diese Geschichte. Der Wagen vor uns erhielt einen Volltreffer und Helmut fuhr quer über den Acker, um an dieser Stelle vorbeizukommen. Das war aber nur mit unserem kleinen Wagen möglich – die langen Treckwagen waren viel zu schwer beladen und dadurch zu schwerfällig – sie stürzten meistens um bei dem Versuch, von der Chaussee herunterzufahren. Wir sahen sie rechts und links der Straße liegen, z.T. noch voll beladen. Uns folgte wieder ein langer Wagen und von diesem erwischte es den Kutscher. Wir bekamen einen kleinen Vorgeschmack von dem, was uns vielleicht noch erwarten würde.

Kurz vor Markhausen wurden wir nach rechts abgedrängt und über Koppeln, Acker und die Elm nach Katzen dirigiert. Ich war inzwischen natürlich längst unter meinen Decken vorgekommen und hatte zeitweise kutschiert, während der Master und Helmut einen Weg für uns suchten. Hier auf dem Feld zwischen Markhausen und Katzen holten wir unsere Leute ein und Hamli gab mir den letzten Brief von Frau v. Heyden – er hatte ihn mit einem an sich selbst und an den Master in seiner Stube auf dem Schrank gefunden, kurz bevor er abfahren wollte. Ich habe den Brief nicht mehr, er wurde mir in Rastenburg zusammen mit meinem Notizbuch, in dem ich Tagebuch in Stichworten geführt hatte, abgenommen. Ich weiß aber noch den Inhalt und er schloss mit den Worten: „der Herrgott behüte und beschütze Dich auf Deinem fernen

Lebensweg und helfe Dir, Dein schweres Schicksal tapfer zu tragen. Es hat Dich sehr geliebt Deine Elsa Heyden.“ Kurz vor Borchertsdorf ging es wieder übers Feld, angeblich sollten die Befestigungen des sog. Heilsberger Dreiecks gesprengt werden. Wir landeten schließlich irgendwie in Katzen. Unterwegs hatte der Master schon den Karp, unseren Schweizer, als Kutscher auf den kleinen Wagen geholt, weil wir Sorge hatten, dass die Russen ihn unterwegs erschießen würden, da er - jung und kräftig – wie ein Soldat in Zivil aussah.

Es dämmerte, als wir durch Katzen fuhren, und so mussten wir hier übernachten. Es wurde eine furchtbare Nacht. Die Russen holten sich Frauen und Mädchen von den überall herumstehenden Flüchtlingswagen, auch von unserem großen Wagen. Mich hatten die Männer auf dem Boden unseres Gefährtes untergebracht und zwei von ihnen, meistens Helmut und Karp lagen noch auf mir, kaum bekam ich noch Luft. Der Master hielt Wache, da er doch nicht schlafen könne, wie er behauptete. Gefunden hat mich so niemand – vielleicht sah unser Wagen auch zu armselig aus. Aber keiner von uns hat geschlafen, dazu waren das Geschrei und Gejammer, das Fluchen und das Schießen der Russen zu erregend und grauenvoll.

Endlich wurde es wieder Tag und die Fahrt ging weiter. Kurz hinter Katzen wurde ich meine Taschenuhr los. Die Russen wollten die Vorderpferde des großen Wagens ausspannen und konnten nur durch Versprechen von etlichen Uhren davon abgehalten werden. Die Leute hatten nur noch einen alten Wecker anzubieten und da auch der Master, Helmut und Karp, nicht mehr im Besitz von solchen Wertsachen waren, kamen sie zu mir. Ich hatte noch zwei: Meine kleine goldene Armbanduhr, ein Konfirmationsgeschenk und eine Taschenuhr meines Großvaters, die ich beim Pflügen und derartigen Arbeiten zu tragen pflegte. Diese Taschenuhr gab ich also hin und wir konnten tatsächlich mit allen Pferden weiterfahren.

Hinter Katzen trafen wir auf einem Feld vor einem Wäldchen wieder auf das Höpfnersche Fuhrwerk mit Steins drauf, auf das auch Frau Steinort umgestiegen war. Steins hatten ihren Wagen schon kurz hinter Sieslack verloren und Herr Höpfner hatte sie mitgenommen. Frau Höpfner ging es nicht gut, sie erwartete ihr zweites Kind im Mai und der kleine Manfred war oft so elend, dass man fürchten musste, es ginge zu Ende. Herr Höpfner war tapfer und umsichtig, wie die meisten Männer in dieser Zeit, wenn sie Verantwortung zu tragen hatten.

Wir kamen nur sehr langsam voran, da ein schwieriges Wegstück zu bewältigen war, über das die langen Wagen nur mit äußerster Vorsicht manövriert werden konnten. So gelang es wieder einigen Russen, uns ausfindig zu machen und nach Uhren zu fänden. Niemand hatte mehr eine und sie schnappten sich einen der Männer, diesmal traf es unseren Franz Kahlke – und drohten ihn zu erschießen, wenn sie nicht sofort eine Uhr bekämen. Dabei hatte der eine Russe seinen Arm vom Handgelenk bis zum Ellenbogen bereits mit Uhren aller Art und Größe versehen. Dorothe Stein und ich hatten noch je eine Uhr. Wir saßen in der Sonne an eine Böschung gelehnt, die einen kleinen Teich einfasste. Ich sehe noch heute vor mir, wie Dorothe über die Schulter ihre Uhr in den Teich warf, - sie sollten sie nicht haben! Und vor uns stand Franz Kahlke angstzitternd zwischen den russischen Soldaten. Wahrscheinlich hätten sie ihn gar nicht erschossen, wenn sie auch keine Uhr bekommen hätten – aber wusste man das genau?

Schweren Herzens holte ich also meine kleine Uhr aus dem Geheimversteck und gab sie hin. Schweren Herzens an diesem Tag – heute weiß ich, dass ich sie ohnehin eines Tages hätte hergeben müssen. Aber damals glaubten wir immer noch, man könnte noch irgendetwas außer dem eigenen Leben retten und bald wieder in normale Verhältnisse kommen.

Unter den Trecks hielt sich hartnäckig das Gerücht, in Bartenstein sei die Welt zu Ende und wir würden alle kassiert, erschossen oder was weiß ich.

Hingegen sollten in Kraftshagen jenseits der Alle noch deutsche Soldaten die Oberhand haben. Wir versuchen also mit allen Mitteln, irgendwo und irgendwie über die Alle zu kommen und nach Kraftshagen zu gelangen. Es gelang einigen, uns nicht. Die Alle war zwar zugefroren und hätte den kurzen Wagen ohne weiteres getragen. Man musste aber von einem Steilufer herunter auf den Fluss fahren und das war für die langen Wagen fast unmöglich. Hatten sie das denn endlich geschafft, dann brachen sie ein – durch den gewaltigen Schwung, mit dem sie den Abhang herunterschossen. Wir verzichteten angesichts der eingebrochenen Wagen, der sich umsonst im eiskalten Wasser abplagenden Pferden, der fluchenden und verzweifelten Menschen und des umhergestreuten Hausrates gänzlich auf den Versuch uns auf diese Weise vielleicht noch dem Zugriff der Russen zu entziehen. Es kam uns vor allem darauf an, heil und gesund zu bleiben. Die Durchfahrt durch Lengen war ein Albraum!

Es mussten hier schwere Kämpfe stattgefunden haben, denn der Schnee war noch rot vom Blut und übersät mit toten deutschen Soldaten. Die Russen hatten ihre eigenen Toten und Verwundeten immer mitgenommen, den Deutschen war das nicht möglich gewesen. So lagen sie hier und überall herum auf ostpreußischer Erde – wer wusste, wer sie waren? Wer hat sie begraben und wurden sie das überhaupt? Wir hatten jedenfalls weder Zeit noch Kraft, noch spürten wir überhaupt das Verlangen nach solchem Tun. Scheu wanderten unsere Blicke über die Gesichter der Toten, während uns die Füße weitertragen – fort, nur fort von allem, was uns hätte Verpflichtung sein können und müssen!

Im Wald auf einer Lichtung hielten wir an und spannten aus.

Während die Männer Feuer machten und die Frauen das Essen vorbereiteten, bauten der Master und Kurt Karp das große Zelt auf, das der erstere unterwegs gefunden und auf unserem Wagen mitgenommen hatte.

Auf den Boden kam der große Teppich aus dem Gartenzimmer, der gerade in das Zelt hineinpasste. Wir hatten nun, wenn auch eng, alle Platz zum Schlafen und Schutz vor Reif, Wind und Schnee. Helmut und ich fütterten und tränkten die Pferde, wozu wir das Wasser aus dem Bach holen mussten, der tief unterhalb des Wäldchens vorbeifloss. Das war schwere Arbeit und wir waren völlig erschöpft, als wir fertig waren. Wir hatten natürlich auch Hunger, aber woher bekamen wir etwas zu essen? Die wenigen Vorräte, die unsere Wirtin, Frl. Kilanowski und Hamli mitgenommen hatten, waren aufgebraucht. Wir mussten nun selbst schauen, wo wir etwas zu essen bekamen. Da war es Frau Karp, die ja wusste, dass wir vom „Hof“ keine Lebensmittelvorräte mehr hatten, die ohne Aufheben für uns mitgekocht hatte. Sie betrachtete von nun an den Master, Helmut und mich als zu ihrer Familie gehörig und blieb auch später

mit ihr zusammen, bis die Russen mich wegholten. Kurt Karp hatte für die Seinen – Frieda, seine Frau und Sieglinde, damals 4 Jahre alt – so viel Lebensmittel aufgepackt, dass es für uns alle lange genug reichte. Am anderen Morgen wurden nochmals die Pferde gut gefüttert und für die Menschen gekocht und am Nachmittag machten wir uns wieder auf den Weg zur Straße. Wir hatten beschlossen, zu versuchen, uns irgendwie nach Sieslack zurück durchzuschlagen. Es gelang uns nicht, sondern wir wurden weiter in Richtung Bartenstein getrieben. Kurz hinter Lengen, in der Nähe eines abseits von der Straße etwas erhöht liegenden Gutshofes wurden wir das zweite Mal unsere Pferde los und der große Wagen verlor seine Vorderpferde. Wir bekamen als Ersatz wieder zwei Panjes, aber diesmal magere, zottelige kleine Mistböcke, die sich nicht vertrugen und mit denen das Fahren eine Lotterie wurde. Denn wie lange würde das alte geflickte Geschirr, das wir bekamen, diese streitsüchtigen kleinen Burschen wohl zusammenhalten? Die Leute mussten mit 2 Pferden weiterfahren, von denen das eine unser Milchpferd war, 21 Jahre alt, steif und mager, aber zäh und treu und bis zum Schluss nicht unterzukriegen. Bartenstein rückte näher, bald fuhren wir an den ersten Häusern vorbei.

Linker Hand lag die Offiziersschule. Hier schon behielten die Russen Kurt Karp zurück, der unglücklicherweise gerade zu Fuß ging, um den Master eine Weile ausruhen zu lassen. Wir hatte es noch gar nicht so recht begriffen, als wir nach Osten in Richtung Alle gelenkt wurden. Dort hatten die Russen eine Pontonbrücke aufgebaut und schleusten alle Treckwagen hier herüber. Vor der Brücke wurden zunächst die Wagen kontrolliert, dann die Menschen. Alle Männer, die noch einigermaßen beisammen waren, wurden von ihren Familien getrennt. Wir mussten sofort weiterfahren, während die Männer stehen bleiben und auf ihren Abtransport warten mussten. Es blieben hier in Bartenstein zurück: Helmut Stephan, Hermann Klein (unser Kutscher), Franz Kahlke, Gustav Klein und Erhard Steinbeck, ein Neffe von Frieda Karp. Sie besaßen nur das, was sie am Leibe trugen, keiner einen Mantel, keiner eine Decke, von Nahrung ganz zu schweigen.

Die drei Stein-Mädel brachten es schließlich auch noch fertig, das Höpfnersche Fuhrwerk mit Hilfe eines Russen, der ihnen ein Pferd besorgte, wieder freizubekommen. Sie holten uns bald ein und wir machten alle zusammen Rast an einem großen See, der etwas abseits der Straße Bartenstein – Maxheim – Gr. Schwansfeld – Rastenburg lag. Dort mussten wir halten, denn alle, Menschen und Pferde waren völlig erschöpft.

Die Nacht wurde sehr unruhig, vor allem für mich, weil sich unsere Pferde nicht vertrugen. Ausspannen wollten wir sie nicht, denn dann wären sie sicher verschwunden – was ja aus heutiger Sicht wenig ausgemacht hätte, aber damals glaubten wir immer noch, wieder zurück nach Sieslack fahren zu können. Am anderen Tage blieben wir noch – wohin sollten wir auch? Auch die Russen ließen uns keine Ruhe. Immer wieder kamen sie und durchwühlten unsere Wagen und nahmen Frauen und Mädchen mit. Ich schlief zunächst bis Mittag unter Decken und Säcken versteckt, während der Master die Pferde bewachte. Dann musste Frieda Karp mit einem Russen mitgehen. Als sie zurückkam - Lindchen hatte sich die ganze Zeit an mich geklammert und auf die Stelle gestarrt, wo ihre Mutter verschwunden war - brachen wir auf. Es war so und

so nichts Gutes zu erwarten, aber fahrende Treckwagen wurden doch nicht so geplündert.

Wir kamen bis Maxheim – dort war die Welt zu Ende!

Zwei Höfe standen rechts und links der Straße. Auf den linken Hof mussten die deutschen Treckwagen fahren, auf den rechten die polnischen und litauischen Treckwagen fahren. Wir mussten absteigen und durften nur mitnehmen, was wir tragen konnten. Pferde und Wagen blieben stehen.

Dann wurden wir einzeln durch eine Sperre geschleust, untersucht und sortiert. Alle Männer wurden nun hier zurückgehalten. Der Master, Hamli, Franz Gottschalk, unser Kämmerer, Pohlchen und sogar der alte Kaffke, der doch schon fast 80 Jahre alt war! Wir Frauen wurden mit den Kindern weitergeschickt, zu Fuß! Nur Steins gelang es irgendwie, den Wagen freizubekommen, sie fuhren wenig später an uns vorbei, Frau Steinort und Frau Höpfner mit den Kindern auch auf dem Wagen.

Was nun? Mir war jetzt alles egal, ich war nur noch müde. Als Frau Karp mir sagte, sie kenne in der Nähe von Gr. Schwansfeld ein Waldarbeiterhaus, etwas abseits von der Straße, ob wir da nicht hinwollten, war mir das sofort recht.

Ich hatte den Weg von Lengen bis hierher mindestens 5-mal oder noch öfter gemacht. Die Wagen waren durch dazwischenfahrende Russen und andere Treckwagen weit auseinander gezogen und ich war dauernd unterwegs vom Master, der vorn war, bis zu Steins, die als letzte fuhren, um sozusagen Kurierdienste zu leisten. Jetzt kam die seelische Ermattung zu der körperlichen dazu und ich war restlos am Ende. Unsere Frauen wollten erst nicht mit uns gehen – was ging es mich noch an. Ich hielt Lindchen an der Hand, Frau Karp sie an der anderen und ihre beiden Schwestern, Frau Steinbeck mit ihrem jüngsten Sohn Erwin und Frau Eckert gingen hinter uns.

Als ich mich nach einer Weile umdrehte, sah ich, dass alle Sieslacke Frauen uns doch folgten – sie hätten ja auch nicht gewusst, wohin!

Im Waldhaus – 2 Räume und 2 Kammern – waren schon allerlei Flüchtlinge, aber wir fanden noch Platz. Während sich die Frauen daran machten, irgendeine Suppe zu kochen, klappte ich vollends zusammen. Ich kam erst wieder zu mir, als Liese Klein mich im Arm hielt, um mir einen Löffel Suppe einzuflößen. Ich wollte nicht, wollte nur in Ruhe gelassen werden, aber sie ließen nicht locker. Unter ihrem mütterlichen Zureden löste sich meine Erstarrung und meine Lebensgeister kehrten langsam wieder zurück. Am nächsten Morgen, nach tiefem, traumlosem Erschöpfungsschlaf, rappelte ich mich wieder auf und fand einige Frauen schon beim Brotbacken. Mit Oscar Klein (13) und Erwin Schröder (12) ging ich daran, das Gelände etwas zu sondieren. Wir brauchten Feuerholz und Wasser und bald gingen auch unsere Mehl- und Fettvorräte zur Neige. Nach einem Spähtrupp in Richtung Maxheim, den Oscar Klein unternahm, konnten wir unsere Vorräte von dorthier wieder auffüllen. Die Wagen standen noch so, wie sie verlassen worden waren und im schmelzenden Schnee auf dem aufgeweichten Acker lag alles herum, was einmal der letzte Besitz eines Flüchtlings gewesen war. Ich ging nur einmal mit auf diesen ‚Vorratsplatz‘ – die trostlose Ansammlung herrenlosen Hausrates, persönlichen

Besitzes, aller Arten von Lebensmitteln und dazwischen Kinderspielzeug, Schuhe, Kleider, Jacken und andere Dinge, waren schwer zu ertragen. Ich holte mir nur von unserem Wagen noch etwas zum Anziehen, und fand auf einem anderen fremden Wagen „Das Wunschkind“ von Ina Seidel. In jeder freien Minute saß ich jetzt und las, losgelöst von den Forderungen und Unannehmlichkeiten der rauen Wirklichkeit. Ich schleppte es mit durch alle Fährnisse, rettete aus allen Filzungen und Entlausungen und brachte es wieder mit zurück – ich habe es noch heute! Mit der Zeit bekamen die Russen aus der näheren Umgebung heraus, dass das einsame Waldhaus Bewohner beherbergte und sie kamen immer häufiger – wir waren Freiwild. Als die ersten kamen, die nicht plündern wollten, saß ich gerade in einer Ecke und las. Ich hörte von weitem Jammern und Schimpfen und begann - mich langsam aus meiner Traumwelt lösend – zu begreifen, um was es ging. Ich drückte mich tiefer in meinen Winkel, hoffend, der Kelch würde an mir vorüber gehen.

Die Sieslacker hatten sich angewöhnt, in mir diejenige zu sehen, die die Verantwortung zu tragen hatte. In allen für uns wichtigen Fragen verlangten sie von mir die Entscheidung und ich hatte bisher diesen Zustand als selbstverständlich hingenommen. Immer muss einer da sein, der die Verantwortung trägt. Sie hatte mich auch nie zu sehr gedrückt, denn meistens ergaben sich meine Entscheidungen aus der Situation heraus von allein. Jetzt aber war es anders, jetzt würde mein Eingreifen für mich üble Folgen nach sich ziehen. Deshalb versuchte ich zunächst Ohren und Augen zu verschließen und mich so unsichtbar wie möglich zu machen. Aber da fand mich Frau Kahlke schon. „Stefanie, die Mädels – die Russen wollen sie mitnehmen“. Die Kahlkeschen Zwillinge Erika und Herta, waren 13 Jahre alt. „Stefanie, help nu!“ Sie standen alle um mich herum und sahen mich an.

Von draußen war das Gejammer der Mädels und das Fluchen der Russen zu hören. Ich schloss einen Atemzug lang die Augen – wo war denn Hilfe für mich? Es gab keine, nirgends eine Hand, die sich mir entgegenstreckte, nur angespannte Erwartung in ihren Gesichtern. „Stefanie, help!“ Ich legte das Buch zur Seite, stand auf und ging hinaus.

Die Russen ließen sofort ab von den Zwillingen. Gerade in diesem Moment kam aus dem Wald ein Flüchtlingsmädchen, so in meinem Alter auf uns zu, ahnungslos. Die anderen waren gerettet, die beiden Russen gingen mit uns in den Wald.

Mir war, als sei ich körperlos. Durch meine Gedanken zog immer nur, wie auf einem Tonband, der eine Satz: „Diese hohen Tannen sehen meiner Schande zu“! Etwas anderes hatte nicht Raum, nur immer diese Worte, bis alles vorbei war und ich irgendwie wieder im Waldhaus landete, mich im dunkelsten Winkel verkroch und für den Rest des Tages unsichtbar blieb.

von Stefanie Schulte, Rendantin auf Gut Sieslack, Kreis Preußisch Eylau

Der Auszug des Fluchtberichtes endet hier – die erschütternde Geschichte von Frau Lübke, geb. Schulte endet bei weitem noch nicht. Die Flucht wird noch viele weitere Stationen beinhalten – bis sie aus Turkmenistan im Oktober 1945 nach Deutschland zurückkehren wird.

Reisebericht ins Nördliche Ostpreußen (RU) im Juni 2024

von Helene Haupt und Ute Poeppel

„Wir wagen uns“ sind die ersten Worte des Reiseberichtes von Frau Haupt und Frau Poeppel. Die Damen berichten von ihrer Reise vom 6. Juni bis zum 15. Juni 2024 und ihren Erlebnissen, die durchweg positiver Natur gewesen sind. Das Adebar-Reiseteam hat die Reise nach den Wünschen der Reisegesellschaft zusammengestellt und sich um die Organisation der Reise gekümmert. Sicherlich nicht ganz einfach, wenn ein Kompromiss gefunden werden muss, bei dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich mit ihren Wünschen wiederfinden sollen.

Dazu noch das Wagnis, in ein Land zu reisen, das sich derzeit in einem Krieg befindet, auch wenn davon im Kaliningrad Oblast wenig zu spüren ist. Auch wenn eine differenzierte Betrachtungsweise hilft, wenn man die eigentlichen Kriegstreiber und die darunter leidenden Menschen unterscheidet. Respekt dennoch vor der Entscheidung, in genau dieses Land zu reisen. Das Auswärtige Amt hat auf der Internetseite unter der Rubrik Aktuelles folgenden Hinweis platziert:

„Von Reisen in die Russische Föderation wird dringend abgeraten. In der Russischen Föderation besteht auch für deutsche Staatsangehörige und deutsch-russische Doppelstaater die Gefahr willkürlicher Festnahmen.“ Deshalb freuen wir uns sehr, diesen Reisebericht veröffentlichen zu dürfen. Wir mussten diesen Reisebericht allerdings einkürzen und haben uns auf den ersten Tag, den letzten Tag und den Abschluss beschränkt, da der Artikel sonst zu lang geworden wäre. Interessierten raten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen, da wir dann auch den gesamten Reisebericht – mit Erlaubnis von Frau Haupt und Frau Poeppel – versenden würden. Vielen Dank noch einmal an die beiden Damen, dass sie uns an ihrer Reise teilnehmen lassen. Hier die Reiseroute mit den durchreisten Orten: Danzig – Grenze – Kaliningrad – Juditten – Palmnicken – Kumehnen – Kurische Nehrung – Rossitten – Gilge – Franzrode – Lauknen – Labiau – Waldwinkelel – Juwendt – Alt-Heidendorf – Szargillen/Eichrode – Luknojen – Tilsit – Elchniederung – Karkeln – Schakendorf – Kuckerneese – Rauterskirch – Ragnit – Kraupischken – Insterburg – Gumbinnen – Angerapp – Trakehnen – Cranz – Cavern – Sollau – Althof – Preußisch Eylau.

Ihre Redaktion



Abbildung 1: Von KALININGRAD_FINAL.svg; Andreinderivative work: Furfur - Diese Datei wurde von diesem Werk abgeleitet: KALININGRAD_FINAL.svg; CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=30043177>

Wir wagen uns

Am 6. Juni 2024 war es endlich soweit – wir starten unsere Reise ins Nördliche Ostpreußen. Voraus gingen dem lange Überlegungen und gemischte Gefühle angesichts der sehr angespannten geopolitischen Situation. Was würde uns erwarten, was hat sich verändert? Immerhin liegt unsere letzte Reise nach Königsberg schon 4 Jahre zurück. So schwankten die Gedanken innerhalb unserer kleinen Reisegruppe im Vorfeld und noch am ersten Tag unserer Zusammenkunft in Danzig, von wo am Folgetag unser gemeinsamer Grenzgang in die Oblast Kaliningrad erfolgen sollte.

Grenzübertritt in die Oblast Kaliningrad und Ankunft in Königsberg

Alle Bedenken lösten sich dann aber rasch im sprichwörtlichen “blauen Himmel” Ostpreußens auf. Unser Transfer mit einem komfortablen Sprinter-Bus und das Passieren der Grenze erfolgte, abgesehen von einer Verzögerung auf polnischer Seite, reibungslos. In Kaliningrad in Empfang genommen wurden wir dann von Eduard Politiko, Chef des Adebar-Reiseteams, über den wir diese Reise gebucht hatten. Gemeinsam haben wir dann den obligatorischen Geldwechsel (mitgebrachte Dollar in Rubel) hinter uns gebracht und unser Quartier für die kommenden drei Nächte bezogen. Übrigens eine sehr gute Wahl, in dieser modernen und sehr gemütlichen Familienpension Klaudia im alten Stadtteil Rothenstein mit noch vorhandener alter Bausubstanz, kleinen Gärten und Geschäften, fühlten wir uns sofort gut aufgehoben.

Des Weiteren verlief unser erster Abend in Königsberg/Kaliningrad dann so, dass wir nach einem gemeinsamen Abendessen in dem zur Zeit sehr angesagten Restaurant Britannica und in Begleitung der Familie Politiko nebst Enkelkind einen ausgedehnten Bummel am Königsberger Dom, der Kneip-Insel dem Fischdorf etc. unternahmen. Es war wirklich sehr schön, für Stunden an diesem entspannten Sommerabend-Flair mit flanierenden Besuchern und kleinen Musik-Gruppen teilhaben zu können. Ein schöner Ausklang unseres ersten Tages in der Stadt Königsberg.

...

Anmerkung der Redaktion: Wir springen nun bereits zum letzten Tag, der für die Leserinnen und Leser des Kreisblattes vorrangig von Interesse sein dürfte. Unser letzter Tag im Königsberger Gebiet: Tagesfahrt entlang des Pasmars bis nach Preußisch-Eylau

Persönlicher Bericht von Ute Poeppel:

„Meine Familie mütterlicherseits stammt aus Natangen, aus verschiedenen kleinen Orten am Flößchen Pasmars (Reka Mayskaya), der sich zum frischen Haff hin schlängelt.

Vorbereitet hatte ich meine Reiseziele auch mit Hilfe von Frau Dr. Christine Bilke-Krause von der Kreisgemeinschaft Preußisch-Eylau, die mir dankenswerterweise einiges an Informationen sowie handgezeichnete Ortspläne von Cavern und Sollau zur Verfügung gestellt hat. Meine Ziele:

- 1) Cavern (der Ort gilt als erloschen),
- 2) Sollau (Krasnoarmeiskoje),
- 3) Althof (Orechowo), Abbau außerhalb des Örtchens
- 4) Preußisch-Eylau (Bagrationowsk).

Los gehts. Wir (ein kleines Grüppchen von drei Deutschen mit unserem russischen Freund und Reiseführer Eduard Politiko) starten in Cranz mit dem Kleinbus vom Adebar-Reiseteam und erreichen über Königsberg kommend zunächst Kreuzburg (Slawskoje). Dort machen wir einen kleinen Stopp bei der Kirchenruine.

Weiter geht es in Richtung Cavern, meinem ersten persönlichen Ziel heute. Maria Kluschke, meine Urgroßmutter großmütterlicherseits besaß in Cavern einen Hof, der Urgroßvater war früh gestorben. Noch nie hier gewesen, möchte ich schauen, ob ich noch Spuren des erloschenen Örtchens finde. Wie vermutet, neben der Landstraße nichts außer Ackerland, Brachland, Gebüsch und Bäume. Mit Google-Maps-Karten und den handgezeichneten Ortsplänen ausgestattet, halten wir auf der Landstraße an einer Stelle, an der wir das ehemalige Dorf vermuten. Eduard, unser Begleiter, ist ein guter Pfadfinder. An einem

Waldrand steig ich ins Feld und habe das Glück, das ein größeres Gefährt eine Schneise im hohen Gestrüpp hinterlassen hat. So kann ich einen Weg durchs vermeintliche Dorf gehen.

Und tatsächlich, ich finde minimale Spuren roter Backstein-Fragmente auf einem Weg. Hier bin ich also richtig. Ich folge dem vorgegebenen Schienenweg und gelange nach einer Weile an eine sehr große alte Eiche umringt von bewohnten Bienenkästen sowie zu einem verwilderten Apfelbaum. Dies also sind die Reste von Cavern. Ich bin traurig und glücklich zugleich, immerhin habe ich das Dorf gefunden und noch ein paar wenige "Reliquien". Es wäre bestimmt lohnenswert im Winter ohne Vegetation die Spurensuche nochmal aufzunehmen. Auf meinem Rückweg kommt mir ein junger Bauer mit dem Traktor (daher der Schienenweg) entgegen. Er hält, steigt aus und kommt verwundert auf mich zu. Er kann ein bißchen Englisch und ich erkläre ihm meinen ungewöhnlichen Aufenthalt im gestrüppigen Niemandsland. Er erzählt mir, dass er nicht weit von hier einen Hof hat, den man in der Ferne erblicken kann. Auf dem Rückweg nehme ich etwas von dem zerborstenen roten Ziegel und ein bisschen Erde mit auf meine weitere Reise.

Von Cavern aus geht es nach Sollau (heute Krasnoarmeiskoje). Das idyllische Dörfchen liegt von Kreuzburg aus gesehen, versteckt rechts neben der Landstraße Richtung Preußisch-Eylau. Eine alte Birkenallee führt über Pflastersteine ins Dorf. Hier ist die Zeit fast stehen geblieben. Der Hof meiner Urgroßeltern Friedrich und Mathilde Quandt (großväterlicherseits), später bewirtschaftet vom ältesten Sohn Rudolf Quandt mit Magda, steht noch zum Teil. Das



Wohnhaus ist bewohnt. Die Nebengebäude existieren als Grundmauern und Fundamente. Leider lässt uns der Russe, der nun den Hof mit seiner Familie bewohnt, nicht auf das Anwesen, welches mit vielen alten Autotricks bestückt ist.

Vor Jahren erlaubte mir der Sohn dieser Familie eine Begehung und schenkte mir sogar ein altes Hufeisen, welches an der Häuserwand hing.

Foto: Frau Poeppel

In Sollau, Brücke über das Flüsschen Pasmars

Dies konnte ich meiner Mutter als Glücksbringer mitbringen.

Hier in Sollau, machen wir ein romantisches Picknick auf der Brücke über den Pasmар mit Käse, Wurst, Brot, Tomaten und Obst. Eduard hat uns etwas ganz besonderes mitgebracht: Ein Fläschchen Meschkinnes (Bärenfang). Ein Bekannter von ihm, stellt diesen 50%igen Trank in der Nähe von Ragnit her. Mmh, ist das lecker. Während die anderen ausgiebig schlemmen, zieht es mich, die Gegend weiter zu erkunden.

Ich folge verschiedenen Wegen beidseitig des Pasmар und suche vor allem den Sollauer Friedhof. Dank der handschriftlichen Pläne und Google Maps kann ich ihn gut finden, komme allerdings nicht bis an ihn heran, da private Grundstücke den Weg versperren. An einem alten Häuschen mit Garten direkt vor dem Friedhof kommt mir eine aufgeregte laut maunzende Katze entgegen. Vom Besitzer keine Spur. Wie wir später erfuhren, war der Mann am vorherigen Tag mit Schlaganfall ins Krankenhaus gekommen. Ein Haus weiter haben wir Glück. Hinter einem neuen Gartenzaun, fragt Eduard einen alten Mann, der vor seinem kleinen Häuschen hinter dem Wasserbrunnen rumwerkelt. Er lässt uns ein und begleitet uns zwischen Kartoffeln und anderen bewirtschafteten Flächen bis zum ehemaligen Friedhof. Dieser ist vollkommen zugewuchert und unbegebar. Der Mann war vor vielen Jahren zuletzt auf dem Friedhof gewesen und hatte noch alte Grabsteine gesehen. Ich sah im Gestrüpp des Außenbereichs eine Art Eisenzaun, vielleicht die äußere Umgarnung des Friedhofes. Auch hier wäre eine Besichtigung im Winter sinnvoll.

Der alte Mann erzählt uns, dass der Friedhof nach dem Krieg verwüstet worden sei. Es hieß damals, dort lägen alles Faschisten. Der Alte war 1948 als dreijähriges Kind mit seiner Mutter nach Sollau gekommen und wohnte seit vielen Jahren allein in dem kleinen bescheidenen Häuschen. Er berichtet, dass sie damals in das ärmste Haus des Ortes eingezogen wären, es gab sehr unterschiedliche Häuser, einfache und auch wohlhabende.

Am Ende unserer Begegnung, sagt er zu mir: Ja, wenn der Krieg nicht gewesen wäre, dann hätten ihre Leute hier bleiben können. Er sagt dies verständnisvoll und ganz einfach, aber mit der Weisheit und Erfahrung eines alten Menschen, der die Wirklichkeit des Lebens neben der Propaganda und den Erzählungen der Herrschenden kennt. Das war sehr versöhnlich und eine berührende Begegnung. Wir nehmen Abschied und verlassen Sollau.

Weiter geht es auf der schönen alten Alleestraße Richtung Preußisch-Eylau nach Althof bzw. ins Umland zum sogenannten Abbau des Ortes. Da ich schon zweimal dort war, glaube ich den Weg zu kennen. Aber inzwischen hat es auch hier kleine Veränderungen gegeben, so dass der Weg im Ort durch

Zäune und einen kläffenden großen Hund versperrt ist. Es gibt zum Glück noch einen zweiten Weg, der hinter dem Ort über eine kleine Pasmärbrücke führt. Das Autofahren hier ist eine unmögliche Herausforderung und ich beschließe einen Teil des Weges zu Fuß zu gehen. Die großzügige Weite der Landschaft unter dem herrlichen ostpreußischen Himmel, das Zirbeln und Zwitschern der Insekten und Vögel ergreift mich nicht zum ersten Mal. Vom Hof meiner Großeltern Albert und Olga Quandt ist nichts übrig geblieben, bei meiner ersten Reise 2015 hatte ich noch einen Weidezaunpfahl (vermutlich Eiche) mit Stacheldraht gefunden. Auch hier ist jetzt das Gestrüpp so hoch, dass das Land jenseits des Weges nicht begehbar ist. Ich stehe eine Weile und nehme die Landschaft, den Wind und die Geräusche heilsam in mich auf. Nun geht es zu unserer letzten Etappe des Tages: Nach Preußisch Eylau. Wir haben keine Passierscheine für die Stadt beantragt, obwohl dies aufgrund der Grenzlage vonnöten ist.

Aber wir haben unsere Sondergenehmigungen für die Elchniederung dabei. Das sollte helfen, falls wir kontrolliert werden.

Das Städtchen scheint kaum verändert seit meinem letzten Besuch. Bei der Burg machen wir einen kleinen Stopp mit Kaffee und Süßgebäck an einer Kaffeebude mit Außensitzmöglichkeit.

Zwei Damen im Imbiss klären uns auf: Die Burg hat einen Investor gefunden und die Renovierung ist deutlich sichtbar und wohl von außen abgeschlossen. Es finden auch Führungen statt, die eine der beiden Damen durchführt.

Weitere Infos hier (Übersetzung mit Google möglich): <https://kgd.ru/spp/eylau/>

Es geht weiter und bei unserem nächsten Halt erkennen wir schon aus der Entfernung in leuchtenden Rosatönen den Bahnhof von Preußisch-Eylau. Ein repräsentativ wirkendes und anscheinend intaktes Gebäude. Den Abschluss macht unser Besuch des L'Estocq-Denkmal, welches umgeben von inzwischen hohen Bäumen eine schöne gepflegte Anlage ist. Übrigens, wir wurden heute kein einziges Mal in Preußisch-Eylau kontrolliert, haben auch keine Kontrollstation erblicken können und haben uns frei in der Stadt bewegt. Gleiches gilt übrigens auch für Tilsit, wo wir zuvor für 2 Nächte untergebracht waren. Lediglich auf dem Weg zur Grenzsperrzone Elchniederung gab es bei unserer Reise eine Kontrolle, die aber ohne jegliche Problematik verlaufen ist, hierfür hatten wir ja die Passierscheine.



Bahnhof Preußisch Eylau

Fazit meiner persönlichen Tagestour: Entlang des Pasmars war von dem wilden Treiben der Touristenorte fast nichts zu spüren.

Hier gehen die Uhren noch ähnlich langsam wie vor der Coronazeit, dem Ukraine-Krieg und den westlichen Sanktionen. Aber die Zeit schreitet auch hier voran. Die Spuren unserer Ahnen werden weniger. Eine Wehmut hat sich zur anderen Wehmut gesellt.

Siehe auch meine Kunstaktion „Olga's Reise“ und erste Fahrt nach Ostpreußen 2015:

<https://www.weisse-gaerten.de/kunstwerke/olga-s-reise/>

Gemeinsames Fazit unserer kleinen Runde am Ende dieser ganz besonderen Reise: In Königsberg, an der Samlandküste mit seinen historischen Badeorten Palmnicken, Rauschen und Cranz, aber auch entlang der Nehrungsstraße und in Teilen der Elchniederung (Gilge) ist ein reges Treiben ausgebrochen.

Es wird emsig saniert und gebaut. Unübersehbar ist auch hier eine neue Zeit mit Modernisierung und Massentourismus angebrochen. Touristen und Investoren aus Zentralrussland erobern das viele Jahre im Dornröschenschlaf gelegene alte Ostpreußen.

Darauf muss man sich einstellen. Das Positive daran: Urlaub in einer gepflegten Hotellerie ist hier inzwischen auf dem gleichen Standard möglich wie an der deutschen Nord- oder Ostseeküste.

Weiter im Inland werden die Äcker bestellt, wir haben große Flächen mit Getreide, Mais, Raps, Soja sowie mehrere riesige Herden „Black Angus Rinder“ bei unseren Rundtouren gesehen. Aber wir haben auch dies gefunden - die stillen unvergleichlichen Landschaften etwas weiter im Inland des Samlandes, der Rominter Heide und an der Landseite des Kurischen Haffs, die so typisch sind für das Sehnsuchtsland Ostpreußen. Auch unsere „Heimatorte“ gibt es noch.

Aber meist stiller und verlassener, teils auch verfallender als noch vor Jahren. Man merkt, dass viele Menschen aus der Provinz jetzt Arbeit und Auskommen in der boomenden Küstenregion gefunden haben. Reisende aus westlichen Ländern haben wir nur vereinzelt gesehen. Die ansässige russische Bevölkerung begegnete uns freundlich, der Umgang an der Grenze, beim Geldwechsel, Einkauf oder im Restaurant war durchweg höflich und korrekt. Zum Teil wurden wir sogar freudig und neugierig angesprochen, wenn die Menschen hörten, dass wir Deutsch sprachen. Und natürlich haben wir dabei auch auf die deutsch-russische Freundschaft ein paar Wässerchen getrunken und waren uns einig, dass wir den Frieden wollen.

Zu guter Letzt: Das Königsberger Gebiet bzw. die Oblast Kaliningrad ist wie eh und je eine Reise wert. Aber man muss bedenken – die Zeit ist auch hier nicht stehengeblieben. Dann wird alles gut!!!

Das Denkmal für die Schlacht von Preußisch-Eylau am 7. und 8. Februar 1807

von Dr. Urban Scheffer



Planungsskizze des Denkmals,
von Herrn Dr. Scheffer zur Verfügung gestellt

Der Staat, in dem es einstmals errichtet wurde, und der Geist, aus dem es gedieh, sind längst vergangen, doch steht es immer noch: das Denkmal für die Schlacht von Preußisch-Eylau am 7. und 8. Februar 1807 im heute russischen Oblast Kaliningrad. Eine glückliche Fügung, bedenkt man den selbstgerechten Furor, mit dem sich die Heutigen aller Couleur und Provenienz über die Vergangenheit erheben. Ein wahres Wunder aber, wenn man bedenkt, dass es die Verwüstungen des zweiten Weltkriegs und die geistigen wie territorialen Grenzverschiebungen überlebt hat.

Mit der Schlacht hat es seine besondere Aus dem Kreis Schlachten hebt sie ihren äußerst dramatische außergewöhnlichen Toten und Verwunden und französischer mehr wurde in ihrer Debatte in der Jena und Auerstedt re“ Preußens wie-



Skizze - Denkmal von L'Estocq

nämlich die Franzosen die Russen am Ende des 8. Februar immer weiter zurückdrängten, erschien das kleine Corps des preußischen Generals von L'Estocq und wusste das Blatt noch einmal zu Gunsten der Russen zu wenden. L'Estocq und den Seinen war es gelungen, die sich ihnen in den Weg stellenden Truppen des Marschall Ney durch Täuschung zu umgehen und auf diese Weise noch rechtzeitig auf dem Schlachtfeld zu erscheinen.

Vor dem Hintergrund der besonderen Bedeutung, welche die Schlacht von Preußisch-Eylau für den preußischen Staat und seine Selbstachtung hatte, verwundert es nicht, dass sich zunächst der preußische König Friedrich Wilhelm IV. im Blick auf die 50-Jahrfeier mit der Idee eines Denkmals trug. Unter den rund 6.900 Blättern, die dieser ständig mit Planungen und Projekten beschäftigte, unermüdlich und zu jeder Gelegenheit zeichnende, skizzierende und entwerfende Souverän hinterlassen hat, finden sich seit Beginn der 1840er Jahre erste Ansichten eines Schlachtendenkmals für Preußisch Eylau. Unter den wahllos hingeworfenen Grund- und Aufrissen, Portraitzeichnungen und kalligraphischen Versuchen erscheint das Monument bereits in jener markanten Form einer gotischen Stele, wie sie später zur Ausführung gelangt ist.

von Preußisch-Eylau der napoleonischen sich nicht nur durch tischen Verlauf und lich hohe Zahl an deten auf russischer Seite heraus. Vielnach dem fürchterlichen Doppelschlacht von auch die „Waffenerhergestellt. Als

sen die Russen am Ende des 8. Februar immer weiter zurückdrängten, erschien das kleine Corps des preußischen Generals von L'Estocq und wusste das Blatt noch einmal zu Gunsten der Russen zu wenden. L'Estocq und den Seinen war es gelungen, die sich ihnen in den Weg stellenden Truppen des Marschall Ney durch Täuschung zu umgehen und auf diese Weise noch rechtzeitig auf dem Schlachtfeld zu erscheinen.

Vor dem Hintergrund der besonderen Bedeutung, welche die Schlacht von Preußisch-Eylau für den preußischen Staat und seine Selbstachtung hatte, verwundert es nicht, dass sich zunächst der preußische König Friedrich Wilhelm IV. im Blick auf die 50-Jahrfeier mit der Idee eines Denkmals trug. Unter den rund 6.900 Blättern, die dieser ständig mit Planungen und Projekten beschäftigte, unermüdlich und zu jeder Gelegenheit zeichnende, skizzierende und entwerfende Souverän hinterlassen hat, finden sich seit Beginn der 1840er Jahre erste Ansichten eines Schlachtendenkmals für Preußisch Eylau. Unter den wahllos hingeworfenen Grund- und Aufrissen, Portraitzeichnungen und kalligraphischen Versuchen erscheint das Monument bereits in jener markanten Form einer gotischen Stele, wie sie später zur Ausführung gelangt ist.

Dank moderner Technik lassen sich die mit einem ausführlichen Kommentar versehenen königlichen Zeichnungen heute problemlos in den graphischen Sammlungen der Stiftung Preußische Gärten und Schlösser Berlin-Brandenburg im Internet betrachten. Mit der Ausarbeitung seiner Entwürfe für ein „circa 30 Fuß hohes Denkmale, das mit Profilbildnissen der Generale von L’Estocq, von Dierike und etwa auch von Bennigsen und Napoleons geschmückt werden sollte“, beauftragte der König seinen königlichen Hofarchitekten Friedrich August Stüler (1800 – 1865) und den Bildhauer Christian Daniel Rauch (1777 – 1857), doch blieb „die Angelegenheit (...) über dringenderen Arbeiten (vorerst) liegen“. Es bedurfte des äußeren Anstoßes, um die versiegte Quelle königlicher Ideen wieder zum Sprudeln zu bringen. Bereits Anfang der 1850er Jahre hatte sich – offenbar unabhängig von der Initiative des preußischen Königs – in Preußisch-Eylau unter dem Vorsitz des Landrates Karl Julius von Heyden aus Nerfken ein Komitee gebildet, das sich der Vorbereitung der 50-Jahrfeier der Schlacht von Preußisch-Eylau und der Errichtung eines Schlachtendenkmals widmete (Mitglieder: von Heyden-Rersten [Landrath], von La Chevallerie-Zohlen [Hauptmann], Johann Friedrich Sluymmer [Seminar-Direktor], Biermann [Pfarrer in Langheim], Prill [Bürgermeister]). Leider sind nur wenige Nachrichten über die Verfassung des Komitees, seine Arbeit und seine Geschichte auf uns gekommen. Wie dem Bildband „In Natangen“ von Horst Schulz zu entnehmen ist, soll von Seiten des Komitees Karl von La Chevallerie, Gutsherr in Zohlen und Abkömmling französischer Hugenotten aus der Bretagne, Initiator des L’Estocq-Denkmal gewesen sein. Wie dem auch sei: 1854 trat das Komitee mit der Bitte an den preußischen König heran, in Preußisch-Eylau ein Denkmal zur Erinnerung der napoleonischen Schlacht errichten zu dürfen, und Friedrich Wilhelm IV. stimmte ohne Umschweife zu.

Auf die Immediatseingabe des Festkomitees vom 30. April 1854 erging am 17. Oktober 1854 die folgende Kabinettsordre:

„Aus der Eingabe des Komitees habe Ich mit Genugtuung ersehen, daß die Erinnerung an den Ruhm der Preußischen Waffen in der Schlacht bei Preußisch Eylau in der Provinz Preußen sich frisch und lebendig erhalten hat. Wenn ich bei meiner letzten Anwesenheit in Bartenstein die Intention zu erkennen gegeben habe, Mich Selbst für die Errichtung eines Monuments zum Andenken an die feste Haltung des L’Estocq’schen Korps in jener Schlacht zu interessieren, so habe Ich damit nicht die Absicht verbunden, die Mitwirkung des Komitees zur Erreichung des vorliegenden Zwecks auszuschließen; Ich werde es vielmehr gerne sehen, wenn dasselbe seine Tätigkeit fortsetzt und Mir seiner Zeit über den Fortgang eines Unternehmens Bericht erstattet, an dem ich eine Beteiligung Meinerseits mit Vergnügen zusage. Zur vorläufigen Betätigung

der letzteren habe Ich die Anfertigung eines bezüglichlichen Entwurfs bereits befohlen und behalte Mir vor, denselben in nächster Zeit mitzuteilen.

Paretz, den 17. Oktober 1854“

In der Folge kam es zu einer Aufgabenteilung in der Weise, dass das Festkomitee mit dem Ertrag der von ihm durchgeführten Sammlungen den Denkmalplatz von der Stadt Preußisch Eylau erwarb, die Kosten für die Erdarbeiten, den Bau des Fundaments und der eisernen Einfriedung bestritt sowie die Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung am 12. September 1856 und zur Einweihung des Denkmals am 20. November 1856 ausrichtete. Der König dagegen widmete sich dem eigentlichen Denkmal, dessen Kosten er – wie der am Ende dieses Textes abgedruckte Vermerk aus dem preußischen Finanzministerium belegt – vollständig übernahm.

Von der Idee des Denkmals bis zu seiner Verwirklichung gab es noch zwei heikle Probleme zu lösen:

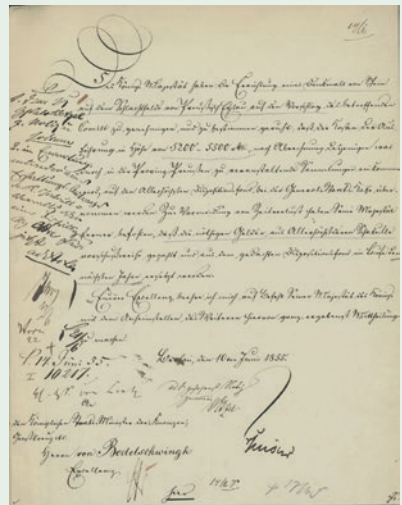
Anhang:

„Seine königliche Majestät haben die Errichtung eines Denkmals von Stein auf dem Schlachtfeld von Preußisch-Eylau auf den Vorschlag des betreffenden Comité zu genehmigen und zu bestimmen geruht, daß die Kosten der Ausführung in Höhe von 5.000 bis 5.500 Mark, nach Abrechnung desjenigen, was durch in der Provinz Preußen zu veranstaltende Sammlungen einkommen wird, auf den allerhöchsten Dispositionsfonds des bei der Generalstaatskasse übernommen werden. Zur Vermeidung von Zeitverlust haben Seine Majestät ferner befohlen, daß die nötigen Gelder aus Allerhöchsteren Schatulle vorschußweise gezahlt und aus dem Dispositionsfonds im Laufe der nächsten Jahre ersetzt werden. Eurer Excellenz beehre ich mich auf Befehl Seiner Majestät des Königs mit dem Anheimstellen des Weiteren hiervon ganz ergebenst Mittheilung zu machen.

17. Juni 1855

Berlin, den 10ten Juni 1855

An den Königlichen Staatsminister der Finanzen, Groß(...)
Herrn von Bodelschwingk Excellenz“



Zum einen galt es einen geeigneten Aufstellungsort für das Denkmal zu finden. Wie die eingangs wiedergegebene Planzeichnung Stülers belegt, war zunächst der Friedhof von Preußisch-Eylau als Standort ins Auge gefasst – jener Ort, von dem aus Napoleon seine Armee am 8. Februar 1807 befehligte und der ihm fast zu einer tödlichen Falle geworden wäre. Nach einigem Hin und Her fiel die Wahl letztlich auf eine Anhöhe an der Bartensteiner Chaussee, die einen guten Überblick über das historische Schlachtfeld gewährt.

Zum anderen waren die Persönlichkeiten auszuwählen, deren Bildnisse auf dem Denkmal erscheinen würden. Einen sicheren Platz konnte der Befehlshaber der russischen Truppen, Graf Levin August Theophil von Bennigsen, für sich beanspruchen. Wer aber sollte von dem preußischen Corps auf dem Denkmal verewigt werden? Die Wahl fiel letztlich auf Anton Wilhelm von l'Estocq (1738 – 1815) und Friedrich Otto von Dierike (1743 – 1819) – eine Wahl, die nicht unumstritten war, vermissten doch viele das Portrait Gerhard von Scharnhorsts auf dem Denkmal, der wesentlichen Anteil an dem schnellen Eingreifen der Preußen hatte.

Die plastischen Arbeiten, welche das von Stüler entworfene Denkmal schmücken – drei Medaillons der Generale von l'Estocq, von Dierike und Bennigsens sowie die vier Engelsfiguren in den oberen Nischen des gothischen Spitzturms – stammen von Christian Daniel Rauchs Schülern Friedrich Drake (1805 – 1882), Karl Heinrich Möller (1802 – 1882), Scheidler und Ochs. Das Denkmal trägt die Inschrift: „8. Februar 1807 – Dem glorreichen Angedenken L'Estocq's, Dierike's und ihrer siegesmuthigen Waffenbrüder“. In seinem Fundament ist eine Zinnkapsel eingelassen, in dem sich das Protokoll der Grundsteinlegung, Exemplare der Ostpreußischen und der Hartungschen Zeitung vom 11. September und des Preußisch-Eylauer Wochenblattes vom 12. September 1856, eine Denkschrift „Erinnerung an das l'Estocq'sche Corps“, eine Sammlung neugeprägter preußischer Silber- und Kupfermünzen und ein auf dem Eylauer Schlachtfeld gefundener Rubel enthalten ist. Später wurden dem Denkmal noch zwei Kanonen beigegeben, über deren Herkunft keine Nachrichten zu finden waren.

Wie ist es dazu gekommen, dass das Denkmal dem Furor Stalins entkam, sämtliche Spuren der vertriebenen Deutschen zu vertilgen? Jean-Paul Kaufmann nimmt an, dass die Russen das Denkmal als Erinnerung an die von ihnen gewonnene Schlacht von Preußisch Eylau ansahen und es deshalb vor einer Zerstörung bewahrten. Dieser französische Journalist und Schriftsteller hat an der 200-Jahr-Feier der Schlacht im Februar 2007 teilgenommen, zu der ähnliche Witterungsverhältnisse herrschten wie im Jahre 1807. Seine Eindrücke von der Erinnerungsstätte, wie er sie in dem schönen Buch „Outre-terre“ niedergelegt hat, mögen hier zum Abschluss wiedergegeben werden:

„Der Ort lädt zur stillen Andacht ein und lässt einen ergriffen zurück. Trotz der kahlen Winterzeit und des Schnees, der alle Konturen verwischt, liegt über diesem kleinen Wäldchen ein Hauch schwermütiger Romantik. Nirgendwo sonst habe ich nochmals eine vergleichbare Stätte der Vergangenheit vorgefunden, die so gut in Szene gesetzt gewesen wäre und die zweifellos das erschütterndste Zeugnis tiefer Trauer ist, das Deutschland auf dieser heute russischen Erde zurückgelassen hat. Noch immer weht der Geist Preußens durch diesen Hain, der Geist der moralischen Wiedergeburt nach der Katastrophe von Jena und Auerstedt im Jahre 1806, welcher die Demütigung niemals vergessen wollte.“

Literatur:

- Börsch-Supan, Eva, Müller-Stühler, Dietrich, Friedrich August Stüler 1800–1865. Hrsg. vom Landesdenkmalamt Berlin. Berlin und München 1997, S. 983/4.
- Dehio, Ludwig, Friedrich Wilhelm IV. von Preußen – ein Baukünstler der Romantik, 1961.
- Dehio/Gall, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Deutschordensland Preußen, 1952, S. 337/8.
- Essers, Volkmar, Johann Friedrich Drake 1805 – 1882, Prestel-Verlag München 1976, S. 110/1.
- Grabe, Scharnhorst in der Schlacht von Preußisch-Eylau, in: Sitzungsberichte der Alterthumsgesellschaft Prussia, Heft 14 (44. Vereinsjahr 1887/88, Königsberg 1889, S. 177 ff.
- Kauffmann, Jean-Paul, Outre-terre, Paris 2016.
- Schulz, Horst: Preußisch-Eylau – eine Kreisstadt in Ostpreußen, Lübeck 1998 (Nr. 63, 67 und 69).
- ders., In Natangen – Ein Bildband, Köln 1986, S. 409
- ders., Der Natanger Kreis Preußisch-Eylau, Band 3, Köln 1973, S. 87 ff, 104 ff.
- Sluymer, Johann Friedrich, Das Denkmal auf dem Schlachtfelde von Preußisch Eylau, nach zwei Druckschriften, vornämlich nach der von Sluymer, Der neuen preußischen Provinzial-Blätter andere Folge, Königsberg 1856, S. 321 ff.
- Trost, Hermann: Friedrich Drake – Versuch einer Annäherung, 2. Auflage 1995 [23. Juni 1805 - 6. April 1882]; S. 51

Winterimpressionen



Salwarschienen, Gutshaus, davor Kutsche ca. 1930



Salwarschienen, Wald mit Eisenbahnüberführung Strecke Landsberg - Heilsberg ca 1935

Gemeinde Sieslack

mit den Ortsteilen Bensen, Elisenhof, Salwarschienen, Salwarschienen-Bahn-
hof, Schönwiese Gut und Dorf Sieslack

(Auszug aus „Die Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Eylau, erar-
beitet und erstellt von Horst Schulz, Verden (Aller) 1990“)

Sieslack war einer der wenigen Orte unseres Kreises, die seit über 700 Jahren genannt sind. Am 30. 9.1288 verlieh der Landmeister Meinhard v. Querfurt dem Prußen Simon und seinen Brüdern Coitinis und Keysties 4 Haken Acker mit Wiesen und Weiden frei von Zins und Scharwerk als erblichen Besitz zu kulmischem Recht im „Felde Sarragulauken“. Dieser Ort des Simon wurde dann etwas später „Sixtelauken“ genannt, daraus wurde „Sisselauken“ und „Sieslack“. Er lag im Kammeramt Worienen der Komturei Balga; sein Name bedeutet „Sandfeld“ von sixto = Sand und lauk = Feld in der prußischen Sprache.

In der Folgezeit werden weitere Besitzer in Sieslack bekannt. 1357 wurden an Burghard v. Spierau 14 Hufen in Sieslack gegen zwei Reiterdienste und Pflugkorn verliehen, der schon größeren Besitz in Borchertsdorf hatte. Ferner besaßen die Brüder Matthias und Heinrich Sagse hier ein Gut, die 1373 vom Komtur zur Besserung des Dienstes noch 2 1/2 Hufen Land erhielten. 1402 bekamen die Brüder Michael und Hannes „zur Verbesserung des Dienstes zu ihrem Besitz im Felde Sixtelauken“ noch 1 Hufe verliehen, die Glabune, ihrem Vetter, gehört hatte. 1364 wird schon die Mühle Sieslack am Elm-Fluß genannt; der Pruße Nassaure erhielt damals das Recht zur Fischerei für den Hausgebrauch im Mühlenteich. 1410 wurde dem Müller Wenzlow die dortige Mühle mit einem Rad gegen einen Jahreszins von 2 Mark verliehen.

Sieslack mit seinen Freien Diensten erlitt bei dem Poleneinfall 1414 schweren Schaden. Es wurde in der Folgezeit ein kölmisches Gut, das ist für 1437 belegt. Die Mühle lag in diesem Jahr noch wüst. Auch in den Kriegen von 1454/66 und besonders von 1520 traten schwere Schäden ein. In dem letztgenannten Krieg wurde Sieslack vollständig vernichtet und blieb lange Zeit wüst. Nachdem 1536 ein Leonhard Nebliger Weskeim verliehen bekam, erhielt er oder sein gleichnamiger Sohn später 5 Hufen zu Bensen und 14 Hufen zu Sieslack als Besitz. Diese Orte gehörten 1566 Leonhard Nebliger. - Nachdem schon 1566 die 4 Mühlenhufen mit der Mühle Sieslack an die Familie v. Tettau gefallen waren, verkaufte Fabian Nebliger 1571 auch sein Gut Sieslack mit 14 Hufen Land an die Familie v. Tettau. Diese rundete in der folgenden

Zeit ihren Besitz ab und erwarb Petershagen und Bensen dazu. Am 3.11.1626 erhielt Hans Eberhard v.

Tettau für Sieslack die Kruggerechtsame verliehen. - Als Johann Friedrich v. Tettau 1735 starb, wurden „die Gebrüder v. Tettau“ Nachfolger im Besitz der Sieslack'schen Güter. Diese bestanden damals aus dem Hof Sieslack mit dem Vorwerk Bensen, dem Dorf Petershagen, Dorf Kohsten, 4 Bauern in Reddenau und Vorwerk Kraphausen mit der Gesamtzahl von 363 Untertanen. An Untertanen lebten damals im Hof Sieslack: Hofmann George Ziligan mit Frau und 3 Kindern, Kämmerer Hans Wedau mit Frau und 3 Kindern, Gärtner Michel Hermann mit Frau, Brauer Jakob Langhans mit Frau und Sohn, Tischler Peter Schwartz mit Frau und 2 Kindern, Hirt Hans Möck mit Frau und Tochter; Stutenwärter Christoph Langhans mit Frau; Viehmagd Elisabeth Kuhn, Witwe. Zusammen 8 Familien mit 25 Personen ohne Herrschaft und Guts-
haus. - Die Begüterung Sieslack gehörte 1764 der „Frau Hauptmann Rosina Louisa v. Tettau“, wurde aber bald verkauft. 1785 hatte Sieslack als adliges Gut mit Mühle 7 Feuerstellen und gehörte zur Kirche Petershagen. Besitzerin war ein Fräulein v. Hallen. - 1820 war das Gut mit 9 Feuerstellen und 84 Einwohnern im Besitz von Major v. Bequignolle. 1826 wurden die Besitzverhältnisse der Bauern von Petershagen und Kohsten reguliert; die 4 Bauern von Reddenau und das Vorwerk Kraphausen gehörten schon lange nicht mehr zur Begüterung. Der Besitzer von Sieslack kam in dieser Zeit in erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Begüterung Sieslack, die 1794 mit 36.000 Talern Wert angegeben war, wurde 1826 mit der Taxe von 40.333 Talern zum öffentlichen Verkauf ausgeschrieben. Im Jahre 1828 wurde sie zu 34.192 Talern taxiert und ausgeschrieben. Das höchste Gebot im Verkaufstermin 1830 waren 23.900 Taler. Es wurde für 1831 ein neuer Verkaufstermin angesetzt. - 1831 lesen wir: „Sieslack in leichtem Boden hat mit der gesondert liegenden Mühle 1.249 Morgen Land, 1 Vorwerk (Bensen), 8 Instleute und 107 Einwohner“.

In dieser Zeit ist dann ein Käufer gefunden worden. Dieser errichtete bald danach auf dem abgetretenen Bauernland von Petershagen das neue Vorwerk Elisenhof, das 1836 amtlich diesen Namen erhielt. - 1846 hatte das Rittergut Sieslack 7 Wohngebäude und 113 Bewohner, die Mühle 1 Wohnhaus und 14 Bewohner, Bensen 2 Wohngebäude und 53 Bewohner und Elisenhof 2 Wohngebäude und 57 Einwohner. Im ganzen Gut waren also 12 Wohngebäude und 237 Einwohner. - Für 1857 ist als Besitzer des Ritterguts Sieslack ein Herr Förster genannt. 1871 hatte das Rittergut mit den Vorwerken Bensen und Elisenhof 12 Wohnhäuser, 42 Haushalte und 232 Bewohner. 1879 hieß der Besitzer Eduard Förster. Das Rittergut war 1.118 ha groß, davon 471 ha Acker, 149 ha Wiesen, 99 ha Weiden, 356 ha Wald, 32 ha Wasser, 11 ha Hof/Wege.

Der Grundsteuer-Reinertrag im Jahr betrug 7.557 Mark. 1885 war das Rittergut Sieslack 1.135 ha groß und hatte mit den vier Wohnplätzen Sieslack, Mühle, Bensen und Elisenhof 13 Wohngebäude, 42 Haushaltungen und 220 Einwohner.

In der Folgezeit traten größere Veränderungen in Sieslack ein. Die Erbin des Gutes, Mathilde Förster, hatte sich mit einem Herrn v. Hatten auf Salwarschienen verheiratet. Beide Güter kamen nun in eine Hand und wurden zusammen bewirtschaftet. Salwarschienen besaß etwa 500 ha Land mit dem Vorwerk Elisenhof, dem kleinen Vorwerk Grünwalde und dem Wald von Sieslack. Beide Güter waren nun etwa gleich groß, Sieslack blieb aber Eigentum von Mathilde v. Hatten, geb. Förster.

1895 war Sieslack mit dem Vorwerk Bensen und Waldhäusern 685 ha groß und hatte 11 Wohnhäuser, 30 Haushalte und 166 Einwohner, darunter 5 Katholiken. Die alte Wassermühle war schon um diese Zeit verschwunden.

1907 zählte Sieslack mit Bensen nur noch 560 ha, davon waren 370 ha Acker, 150 ha Wiesen, 17 ha Weiden, 20 ha Wald, 3 ha Hof/Wege. Als Besitzerin wird ausdrücklich Mathilde v. Hatten genannt. Im Jahre 1913 war die Gutsgröße auf 575 ha gestiegen, wofür im Jahr eine Grundsteuer von 4.652 Mark gezahlt wurde. Besitzerin war noch Mathilde v. Hatten, das Gut wurde aber - wie auch schon früher - von ihrem Sohn Louis v. Hatten auf Salwarschienen bewirtschaftet.

Auf ihm standen 41 Pferde, 98 Rinder - davon 58 Kühe -, 178 Schafe und 41 Schweine.

1920 gehörte das Gut nach dem Tode der Mutter Louis v. Hatten auf Salwarschienen, aber Pächter war bereits Hans Wolf v. Heyden, der um 1910 die Erbtöchter Elsa v. Hatten geheiratet hatte. Eine Tochter Karin, geboren 1913, entstammte dieser Ehe. Ab 30.09.1928 gab es in der Gemeinde Sieslack, die jetzt mit den Ortsteilen Bensen, Elisenhof, Salwarschienen, Salwarschienen Bahnhof und Schönwiese 1.406,3 ha groß war, 21 Wohngebäude, 48 Haushalte und 320 Einwohner (davon 16 Katholiken). Die Schule in Sieslack bestand 1813 noch nicht; sie ist erst danach gegründet worden. Um 1935 wurde sie mit zwei Klassen neu erbaut. Letzte Lehrer an ihr waren Krause, Emil Kübner, Walter Steinort, Karl Kögler.

Die Gemeinde gehörte zu Kirche und Standesamt Petershagen, Amtsgericht Landsberg und Amtsbezirk Nerfken. Gemeindevorsteher war 1930 Louis v. Hatten, Salwarschienen. Der Grundsteuer-Reinertrag von 7,72 RM je ha und Jahr deutet auf leichten Mittelboden hin. - 1932 wird die Gutsgröße von Sieslack mit 560 ha angegeben, davon 300 ha Acker, 66 ha Wiesen, 120 ha Weiden, 50 ha Wald, 6 ha Wasser und 18 ha Hof/Wege/Unland.

Als Besitzer werden genannt: Hans Wolf und Elsa v. Heyden, Verwalter Hans Rebien. Tierbestand: 69 Pferde, 193 Rinder - davon 55 Kühe -, 90 Schafe, 108 Schweine. Sieslack besaß einen Rennstall, der hauptsächlich eine Passion von Frau Elsa v. Heyden war. Diese Passion kostete aber mehr Geld, als sie einbrachte, und das Gut geriet in Schwierigkeiten. Sie wurden 1935 behoben, indem der größere Teil des Gutes mit dem ganzen Vorwerk Bensen zur Auf-siedlung verkauft wurde. Es blieb nur noch ein Restgut von 177 ha.

Diese Aufsiedlung leitete ein Herr Such, der dann selbst eine große Siedlung von 75 ha erwarb und den neuen Hof im Abbau nach Schwoollenen zu mit einem weiteren Wohnhaus für Arbeiterfamilien erbaute. - Zum Ort Sieslack gehörten das Restgut nördlich der Elm und südlich davon das Dorf mit der alten und neuen Schule, Schmiede sowie den kleinen Grundstücken Eichelbaum, Knorr und Lange.

Im Abbau, 1 km südostwärts vom Ort, lag der schon erwähnte, große Siedlungshof von Fritz Such. - Sieslack lag verkehrsgünstig an der Chaussee Petershagen - Reddenau; 2 km vom Bahnhof Salwarschienen, 10 km von Landsberg entfernt. Die Gemeinde hatte 1933: 328, 1939: 370 Einwohner. Letzter Bürgermeister war Paul Höpfner, Bensen. - Das Restgut Sieslack im Besitz von Hans Wolf und Elsa v. Heyden bis 1945 - zu dem nach dem Tode von Louis v. Hatten 1939 auch Salwarschienen gehörte - betrieb den Rennsport bis in den Krieg hinein. Die Rennpferde wurden Ende Januar 1945 vor der sowjetrussischen Besetzung getötet. Das Ehepaar v. Heyden fand bei der Besetzung den Tod, nur die unverheiratete Erbtochter Karin v. Heyden überlebte. Die letzte Gutsrendantin von Sieslack, Stefanie Schulte, spätere Frau Lübke, hat das Inferno der sowjetrussischen Besetzung und Verschleppung überlebt und darüber einen erschütternden Bericht geschrieben, der im Kreisarchiv Pr. Eylau vorhanden ist und auf den Seiten 30 bis 43 in diesem Kreisblatt auszugsweise veröffentlicht ist.

Letzte Besitzverhältnisse in Sieslack 1945
mit dem Durchschnitts-ha-Satz von 780 RM:

Eichelbaum, Fritz	6,50 ha
Heyden, Karin v.	177,50 ha
Knorr, Hugo	1,25 ha
Lange, Otto	2,00 ha
Such, Fritz	74,80 ha
Gemeindeland	3,50 ha
Kirche Petershagen	15,00 ha
Anlieger Petershagen	16,00 ha

Sieslack wurde am 3.2.1945 von Sowjet-Truppen besetzt, die zu der von Heilsberg nach Landsberg vorrückenden 31. Sowjet-Armee gehörten. Seit dem Sommer 1945 von den Polen besetzt, wurde das Gut „Piaseczno" genannt. Dieser Name ist eine Rückübersetzung aus dem preußischen „Sixtolauken" und bedeutet im Polnischen etwa „Sanddorf". Dabei wird auch die frühere Mühle Sieslack als „Mlynisko" genannt, die schon um 1900 nicht mehr bestand. Die Siedlungshäuser sind jetzt zum Teil von polnischen Bauern bewohnt, anderes Land gehört zum Staatsgut Salwarschienen/Sieslack mit der Zentrale in Markhausen. Das Gutshaus ist verschwunden, Stallgebäude wurden inzwischen etwas renoviert.



Salwarschienen, ehemaliges Gutshaus (ca. 1975)



Bürgerfahrt nach Ostpreußen mit der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

aufgeschrieben von dem Mitreisenden aus Verden Frank Henscher

„Warum willst Du ausgerechnet nach Ostpreußen fahren?“

das war eine vor der Reise häufig an mich gestellte Frage. „Weil ich da schon immer mal hinwollte!“, war meine ehrliche Antwort.

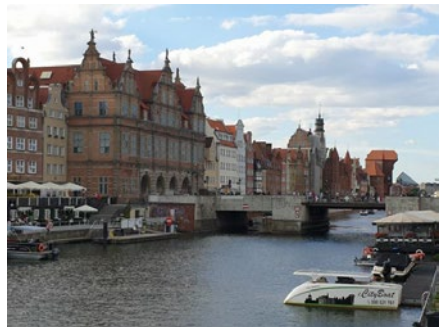
Da kam die Ausschreibung der Reise durch die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau mit Sitz in Verden gerade recht. Der Kreis Preußisch Eylau gehörte zum Regierungsbezirk Königsberg der Provinz Ostpreußen. Heute wird das Kreisgebiet in der Mitte, knapp südlich der Stadt Preußisch Eylau, durch die russisch-polnische Grenze geteilt. Die Aktivitäten der Kreisgemeinschaft werden im Rahmen der Paten- und späteren Partnerschaft durch Landkreis (heute: Peter Bohlmann) und Stadt Verden (heute: Lutz Brockmann) tatkräftig unterstützt.

Herr Brockmann hatte die Bürgerfahrt angeregt und vorgeschlagen. Und mit diesem Ziel das Land der „dunklen Wälder und kristall’nen Seen kennenlernen war ich beileibe nicht der Einzige in der Reisegruppe, zu der auch Personen mit persönlichen Erinnerungen an ihre frühere Heimat wie beispielsweise der 85-jährige Frau aus Landsberg oder, andere, deren Familien aus Ostpreußen stammten, gehörten.

Die neuntägige Busreise begann mit einer unendlich langen Anfahrt über 940 km zum ersten Ziel der Reise: Danzig (heute Gdańsk). Die Innenstadt der heute so lebenslustigen und kulturell so vielseitigen Hafenstadt an der Mottlau (heute Motława) war im März 1945 zu 90 Prozent zerstört. In den Nachkriegsjahren wurde die Stadt nach alten Plänen neu aufgebaut und in den letzten Jahren ist auch die Speicherinsel im modernen Stil mit Anleihen an die Backsteingotik wieder bebaut.

Der Spaziergang auf der Langgasse ist ein Muss für jeden Besucher. Hier reihen sich ehemalige Patrizierhäuser aneinander. Aber auch die beiden Wahrzeichen der einstigen Hansestadt – das Rathaus und der Neptunbrunnen – sind hier zu finden. Erwähnt sei auch die größte Backsteinkirche im Ostseeraum, die Marienkirche mit der astronomischen Uhr. Die Stadtführung am Morgen reicht natürlich nicht aus, um sich Danzig zu erschließen.

Das Foto des bekannten Krantors an der Hafenseite darf allerdings nicht fehlen. Was für eine schöne Stadt.



Ein weiterer Höhepunkt der Reise war die Fahrt auf dem Oberländischen Kanal (heute Kanal Oberlandu). Um einen



Höhenunterschied von 100 Metern zwischen Oberland und Ermland zu überwinden, wurden nicht mehrere Staufstufen hintereinander gebaut, sondern die Schiffe werden auf Schienen über fünf geneigte Ebenen gezogen. Eine ingenieurtechnische Meisterleistung des 19. Jahrhunderts, die auch heute noch imponiert. Nun endlich in Ostpreußen angekommen, spendierte die Vorsitzende der Kreisgemeinschaft, Evelyn v. Borries, gut gekühlten Sekt für jeden Reisenden als Willkommensgruß in Ostpreußen.

Die Stadt Elbing (heute Elbląg) liegt nur 65 km von Danzig entfernt in der Nähe des Frischen Haff und war Ausgangspunkt für die nächsten zwei Tage der Reise. Im Jahr 1237 errichtete der Deutsche Orden in der Nähe des Dausensees eine Festung sowie die Stadt Elbung. Im Jahre 1358 erfolgte der Beitritt zur Hanse und Elbing wurde zu einem Konkurrenten von Danzig. Berühmter Sohn der Stadt

ist Ferdinand Gottlieb Schichau (1814 – 1896), begnadeter Konstrukteur von Dampfmaschinen und Schiffen.

Am nächsten Tag ging es entlang des Frischen Haffs durch die malerischen Elbinger Höhen nach Cadinen, der ehemaligen Sommerresidenz Kaiser Wilhelm II. Die vom Kaiser veranlasste Gründung einer Keramik-Fabrik ist durch die Cadiner Fliesen, die in U-Bahnhöfen in Berlin oder im Alten Elbtunnel in Hamburg verwendet wurden, bekannt. Und

natürlich gehörte auch ein repräsentatives Gestüt, in dem Trakehner und auch Holsteiner gezüchtet wurden, zum Besitz des letzten deutschen Kaisers.

Wir fuhren weiter nach Frauenburg (heute Frombork) mit dem imposanten gotischen Dom, der Teil der mächtigen Wehranlage (Domburg) war. Hier verbrachte Nikolaus Kopernikus als Domherr seine wichtigsten Lebensjahre, in denen er seine weltverändernden Entdeckungen machte und die Sonne in den Mittelpunkt unseres Planetensystems stellte. Die Hauptorgel im Dom steht heute in einem Barockprospekt und wird von einer Chororgel ergänzt. Hier durften die Besucher ein besonderes Klangerlebnis erleben. Ein Orgelkonzert, bei dem beide Orgel gemeinsam, also über ein Manual, gespielt wurden und die Töne aus unterschiedlichen Richtungen zu kommen schienen.



Meisterstück der Ordensarchitektur, das seit 1997 in die Weltkulturerbe Liste der UNESCO aufgenommen wurde, war ein weitere Höhepunkt der Reise. Als Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens beeindruckt die Burg am Fluss Nogat auch heute noch mit ihrer über 20 Hektar großen Anlage. Die deutlichen

Zerstörungen im Frühjahr 1945 lassen sich für den Betrachter durch die andersfarbigen rote Ziegel gut nachvollziehen. Einen besonderen Blick auf die Festung erlaubt die Fußgängerbrücke von der Wasserseite, zu der uns unsere Reiseleiterin Magda ermunterte.

Am Nachmittag ging es dann mit dem Bus weiter nach Allenstein (heute Olsztyn), die gegenwärtige und historische



Am Nachmittag gab es dann sehr nachdenkliche Momente bei einer Schifffahrt über das Frische Haff nach Kahlberg (heute Krynica Morska). Auf diesem Wege flohen Tausende Ostpreußen im Winter Anfang 1945 über das Eis des zugefrorenen Haffes vor der herannahenden Front nach Westen und verließen für immer ihre Heimat. Der 91jährige mitreisende Großvater gehörte zu den damaligen Flüchtlingen und seine Erzählungen berührten uns tief. Als Zeichen der Versöhnung steht in Frauenburg ein Gedenkstein mit einer Inschrift in deutscher und polnischer Sprache zum Gedenken an die vielen tausenden Opfer dieses Kriegswinters.

Die beeindruckende Marienburg (heute: Malbork) als einem



Hauptstadt des Ermlands – also ein Teil des südlichen Ostpreußens. Der Stadtname hatte für mich immer einen besonderen Klang, denn in keinem Gespräch mit ehemaligen Ostpreußen fehlte ein Hinweis auf diese größere Stadt. Meine Gesprächspartner würden das alte Rathaus und das Hohe Tor sofort wiedererkennen. Das Rathaus wurde nach historischem Vorbild wieder aufgebaut und das Tor überdauerte die Jahrhunderte, weil es immer eine Funktion wie Torhaus, Waffenkammer, Gefängnis, Polizeistation oder Jugendherberge innehatte. Die fast 40.000 Studenten geben der Stadt ein junges und modernes Image, das im Einklang mit den aufgebauten Bürgerhäusern steht. Wir übernachteten in Heilsberg (heute Lidzbark Warmiński), einst Residenzstadt der Fürstbischöfe vom Ermland mit einer mächtigen und wehrhaften Bischofsburg.

Zur Mitte der Reise war das Bürgertreffen in Landsberg (heute Górowo Iławeckie) angesetzt. Der frühere ostpreußische Kreis Preußisch Eylau ist aufgrund der Grenze zu Königsberg (heute Kaliningrad) geteilt und so bestehen aktuell nur zum südlichen polnischen Teil des Kreises partnerschaftliche Beziehungen. Wir wurden vom Bürgermeister, der Stadt Landsberg und der Gemeinden um Landsberg und dem Ratsvorsitzenden bei sonnigen Wetter, wie übrigens auf der ganzen Reise, bereits vor dem Rathaus erwartet. Besonders herzlich wurden von beiden Seiten Grußworte ausgetauscht. Aufgrund der jahrelangen gepflegten Kontakte „kennt man“ sich gut und ein Besuch aus der Partnerstadt Verden ist ein besonderes Zeichen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Vor dem Rathaus war eine große Tafel gedeckt, auf der Wasser, Kaffee und Gebäck bereitstanden. Der Bürgermeister zeigte stolz den Keller des Rathauses, der bis vor Kurzem noch zur Hälfte mit Schutt und Abfall gefüllt war. Heute zeigen die hergerichteten gemauerten Kellerräume eine Ausstellung mit Bildern über Frida Kahlo.



gemauerten Kellerräume eine Ausstellung mit Bildern



Aber das war nicht die einzige Neuerung. Der Bürgermeister der Gemeinden präsentierte der Reisegruppe den Neubau eines Kurbetriebs außerhalb der Stadt in Neuendorf. Die Kuranlagen mit Bewegungsbecken und großem Gravierwerk waren kurz vor der Fertigstellung. Durch den Neubau soll die Randlage von Landsberg und deren Umgebung wirtschaftlich besser erschlossen werden und weitere Investition initiieren.

Große Freude bereitete dann der Besuch von Schewecken (heute Żywkowo), das auch die Strochenhauptstadt genannt wird. Wenige hundert Meter von der Grenze zu Russland entfernt, gibt es eine für Störche ideale Landschaft. Von einem hohen Holzturm aus lassen sich die jungen Störche gut zählen und die Eltern bei der Aufzucht beobachten. Ein junges Ehepaar hatte in dem Ort ein mutiges „start up“ mit einem hübschen Restaurant gewagt. Die Reisegruppe war von der Gastfreundschaft und der reichlich gedeckten Tafel, begleitet von Akkordeon Musik, sehr beeindruckt. Andere Teilnehmer der Reisegruppe nutzten stattdessen die Gelegenheit für einen individuellen Ausflug in ihre Heimatdörfer.

Ein Besuch des Klosters Heilige Linde (heute Świąta Lipka) durfte nicht fehlen. Die barocke Pracht in den ostpreußischen Wäldern steht im Kontrast zu sonst eher gradlinigen ostpreußischen Architektur. Die reiche Innenausstattung der Wallfahrtskirche wird gekrönt durch eine berühmte Orgel mit vielen beweglichen Figuren, die bei einem kleinen Anspiel erlebt werden konnten. Es verneigen sich Heilige und es drehen sich Engel mit Trompeten hin und her. Zuvor gab es noch einen Zwischenstopp auf dem einstigen Gut Gallingen (heute: Galiny), früher im Besitz der Grafen zu Eulenburg. Ein polnischer Investor hat das Gut umfangreich restauriert und es entstand im einstigen Gutshaus ein Hotel mit angeschlossenem Gestüt. Heute ist es mit seinen Baudenkmälern eines von wenigen noch vollständig erhaltenen Gütern im ehemaligen Ostpreußen. Zum Abend erreichte die Reisegruppe Lötzen zur Übernachtung.



Von Lötzen (heute Giżycko), der Sommerhauptstadt“ Masuriens ging es per Schiff gemächlich, geradezu entschleunigend im sonst dicht gedrängten Reiseablauf über die Masurischen Seen, um unter dem „typischen ostpreußischen Himmel“ Angerburg (heute Węgorzewo) zu erreichen.



Auf der Halbinsel, die den Mauersee von Dargainensee trennt, liegt die Ortschaft Steinort (heute Sztynort) mit dem Gut und Schloss der Grafen von Lehndorff. Letzter Schlossherr war der Graf Heinrich von Lehndorff, einem

Cousin Marion Dönhofs. Graf Lehndorff bereitete die Operation Walküre vom 20. Juli 1944 mit vor und wurde nach dem missglückten Attentat hingerichtet. Die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und der Denkmalschutz setzt sich dafür ein, das ehemals repräsentative Schloss zu retten, denn der Zustand war und ist kritisch. Die Reisegruppe durfte im Rahmen einer Führung einige Räume im Erdgeschoss besichtigen und sich über die Sicherungsmaßnahmen informieren.



Am Schloss steht ein Gedenkstein, der anlässlich des 100. Geburtstages des Grafen im Jahre 2009 aufgestellt wurde. Der Gedenkstein zeigt einen Satz aus dem Abschiedsbrief des Grafen an seine Frau. Besonders berührend waren Textstellen aus dem Tagebuch der Ehefrau Lehndorffs über den Nachmittag nach dem Attentat auf Hitler, die von der unglaublich gebildeten, sympathischen Reiseführerin Magda vorgelesen wurden.

Von Lötzen aus begann nach dem Frühstück die erste Etappe der Heimreise. Unterwegs wurde ein Zwischenstopp im Freilichtmuseum „Museum für volkstümliche Baukunst“, das im Jahre 1938 in Hohenstein (heute Olsztynek) errichtet wurde. Den Anstoß für die Sammlung gab die Verlegung des Freilichtmuseums aus dem Königsberger Tiergarten, das ursprünglich erste deutsche Freilichtmuseum. Das Freilichtmuseum zeigt einige Dutzend originale und rekonstruierte Gebäude aus dem Oberland, Ermland, Masuren und Preußisch Litauen.



Posen (heute Poznan) war letzte (Übernachtungs-)Station der Reise und rundete sie noch einmal auf besondere Weise ab.

Der erst kürzlich restaurierte zentrale historische Altmarkt



wird geprägt durch das sehenswerte Renaissance-Rathaus, an dessen Uhr jeden Tag um 12.00 Uhr die Figuren zweier Ziegenböcke, das Wappen von Posen, erscheinen. Aufgrund von Reparaturarbeiten ist das Schauspiel seit längerem nicht möglich. Gerahmt wird der Platz von sehr schönen Bürgerhäusern. Von Marktplatz ist es nur ein kurzer Weg zum Jesuitenkolleg. Neben der Jesuitenschule, die von 1571 bis 1773 existierte, lohnt es sich, die Kirche des heiligen Stanislaus zu besuchen. Den Besuch der Kathedrale aus dem 9. Jahrhundert, die sich auf der Dominsel befindet und dem Heiligen Peter und Paul geweiht ist, muss auf nächste Reise verschoben werden.

Dann wollten wir auch die süße traditionelle Leckerei, das Posener Martinshörnchen, versuchen. Lange Schlangen standen vor der entsprechenden Bäckerei und verhinderten unser Anliegen. Na, dann beim nächsten Mal.

Nach der morgendlichen Stadtführung durch Posen ging es weiter Richtung Verden. Die Grenzkontrollen fielen wegen der Fußball EM 2024 in Deutschland etwas genauer und damit zeitaufwendiger aus. Auf der Heimreise war nun Zeit genug, das Erlebte vor dem geistigen Auge nochmals ablaufen zu lassen. Die Reise hat alle Erwartungen übertroffen sowie uns einen Blick in die Vergangenheit und gleichzeitig auch in eine hoffnungsvolle friedliche Zukunft Deutschlands und Polens eröffnet.

Ich möchte meine ehrliche Antwort, auf die eingangs gestellte Frage noch um ein Argument erweitern:

„Weil der Himmel über Ostpreußen wirklich anders aussieht.“

Auf Wunsch der Stadt Verden ist vom 13. bis 21. Juni 2026 eine weitere Reise geplant

Das Gut Salwarschienen, Pr. Eylau

Publiziert von Irmi Gegner-Sünkler

Das Gut Salwarschienen existiert nicht mehr. „Salwarschienen wurde am 2.2.1945 von Sowjet-Truppen ohne Kämpfe besetzt. Die im Sommer 1945 anrückenden Polen nannten das Gut „Kanie Ilaweckie“. Es wird heute zusammen mit Sieslack als Teil des polnischen Staatsgutes Markhausen bewirtschaftet. 1975 war ein Teil des Gutshofes vernichtet, das Gutshaus sehr verfallen, schreibt Horst Schulz auf Seite 423 seines Buches ‚Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau‘.



Abbildung 1: Kanie Ilaweckie – Salwarschienen

Betrachtet man das ehemalige Gutsgelände heute aus der Vogelperspektive, erkennt man mehrere Gebäude. Vom ehemaligen Gutshof fand ich bislang keine Abbildung.

Über die wechselnden Besitzer des Gutes ist bei Horst Schulz nachzulesen: „1820 ... wird Salwarschienen ein ‚kölnisches Gut‘ mit 3 Feuerstellen und 43 Einwohnern genannt; der Besitzer hieß Preuß. ... Preuß konnte das Gut nicht halten; es kam zur Versteigerung mit einer gerichtlichen Taxe von 3410 Talern. Bei dieser Versteigerung hat Heinrich Nikutowski das Gut gekauft, der 1830 Besitzer war. Am 9.1.1830 gebar dort seine Gattin Johanna Wilhelmine, geb. Oberhausen, einen Sohn Arthur. Dieser wurde ein bekannter Kunstmaler (Düsseldorf, Karlsruhe, Düsseldorf) und war Lehrer an der Kunstakademie Düsseldorf. Er starb in Düsseldorf 1888“.

Der 1830 auf dem Gut Salwarschienen geborene Johann Arthur Severin Nikutowski beschäftigte sich vor allem mit der Landschaftsmalerei und hinterließ einige Gemälde – u. a. das folgende mit dem Titel ‚Viehhandel auf winterlichem Marktplatz,‘, das 1881 entstand.



Abbildung 2: Quelle Wikipedia: Viehhandel auf winterlichem Marktplatz, 1881

Leider scheint kein Gemälde mehr zu existieren, auf welchem Johann Nikutowski den elterlichen Gutshof verewigt hat. Auch eine Nachfrage bei der Düsseldorfer Kunstakademie führte zu keinem Erfolg. Es bleibt die Hoffnung, dass sich vielleicht irgendwo in privatem Besitz noch eine Abbildung des Gutes befindet.

„1846 erscheint „Sallwarschienen“ als kölmisches Gut mit 4 Wohngebäuden und 47 Einwohnern; es gehörte 1857 einer ‚unverehelichten Zimmermann‘, schreibt Horst Schulz weiter. In diesem Punkt irrt Herr Schulz.

Bereits im Juli 1836 – kurz nach der Geburt seiner in Egdeln geborenen Tochter Friedericke Auguste Adelheid Zimmer – kauft Alfred Friedrich Gustav von Domhardt das Gut Salwarschienen für Elisabeth Zimmer und ihre 5 gemeinsamen Kinder, die alle von ihm anerkannt wurden. Fortan lebt Elisabeth Zimmer mit den Kindern auf dem Gutshof Salwarschienen. Alfred von Domhardt selbst lebt um diese Zeit bereits auf Gut Bestendorf.

Elisabeth Zimmer muss nach März 1862 – vermutlich auf dem Gut Salwarschienen – verstorben sein. Das genaue Sterbedatum ist bislang nicht bekannt. Bekannt ist, dass sich das Gut Salwarschienen ab 1890 im Besitz von Louis von Hatten befand, der nach dem 1. Weltkrieg auch Amtsvorsteher des Amtsbezirks Nerfken wird. Nach dessen Tod im Februar 1839 geht der Besitz über an seine Tochter Elsa und seinen Schwiegersohn von Hans Wolf von Heyden auf Sieslack.



Abbildung 3: Winterliche Bauernhochzeit in Ostpreußen (Ermland-Masuren) Vielfigurige Szene vor einer alten, gotischen Backsteinkirche, aus welcher die Hochzeitsgesellschaft kommt, im Vordergrund wartende Pferdeschlitten. 1879

Hinweis der Redaktion: In den Galerien, in denen die Bilder von Nikutowski aushängen, konnten in den seltensten Fällen angegeben werden, in welchen Orten die Gemälde angefertigt worden sind. Kann einer der aufmerksamen Leserinnen und Leser des Kreisblattes erkennen, wo die Bilder gemacht wurden? Markant ist in der Abbildung 3 die alte, gotische Backsteinkirche und in der Abbildung 2 der Marktplatz, der in einigen Quellen als der Marktplatz von Pr. Eylau angegeben wird.



Bildimpressionen von Johann Arthur Severin Nikutowski

Abbildung 4: Nikutowski, Preußischer Kavallerist, an der polnischen Grenze im Winter einen Pferdeschlitten mit Paar kontrollierend. Öl/Lwd. (Craquelé),



re. u. sign. und dat. 1862. 27x 36 cm.

Abbildung 5: Nikutowski, Holzfäller im Wintersturm. Signiert und datiert, 1873. Öl auf Canvas, 34 x 65 cm. Gerahmt.

„Ein Eschen Foniertes Kleider Schaff“

Publiziert am 15. September 2024 von Irmi Gegner-Sünkler

Die nachfolgenden Meisterbriefe der Tischler-Innung der Stadt Kreuzburg des Kreises Pr. Eylau gehören zum Bestand des Königsberger Etatsministeriums. Sie wurden vom Staatsarchiv Allenstein digitalisiert und ich konnte sie auf meine Festplatte ‚retten‘ bevor sie nicht mehr einsehbar waren.

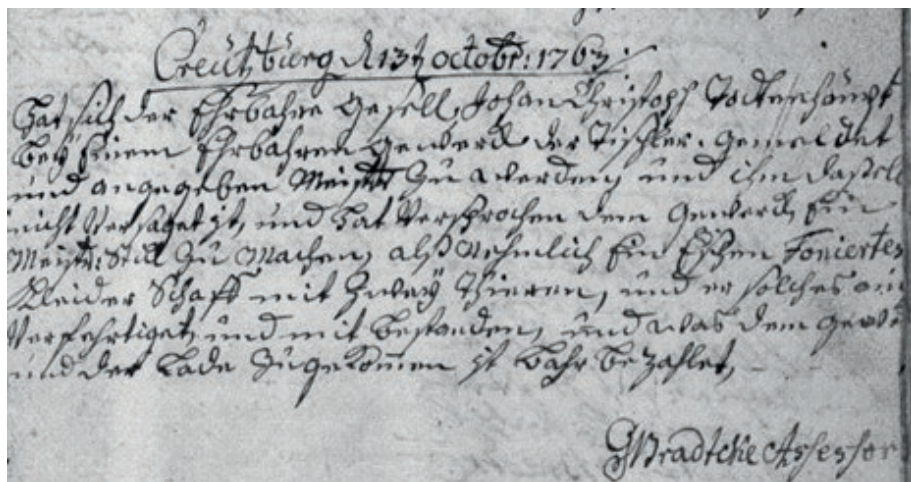
Der im letzten Meisterbrief genannte Ferdinand Buchhorn wird namentlich auch in den Auflistungen genannt, über die ich im vorherigen Bericht geschrieben habe.

Creutzburg den 13ten Octobr 1763

hat sich der Ehrbahre gesell Johann Christoph Todtenhaupt bey seinem Ehrbaren Gewerck der Tischler gemeldet und angegeben(,) Meister zu werden und ihm daßelbe nicht versaget ist, und hat Versprochen, dem Gewerck ein Meister-Stück zu machen, alß nemlich Ein Eschen Foniertes Kleider Schaff mit Zwey Thüren, und er solches auch Verfehrtiget, und mit bestanden, und was dem Gewerck und der Lade zugekommen ist bahr bezahlet. G. Bradtcke, Assessor

Der Tischlermeister Johann Christoph Todtenhaupt ist verheiratet mit Maria Dorothea Reimann – ihre Töchter kommen in Kreuzburg zur Welt: Susanna Eleonora am 9.7.1785 und Carolina am 7.3.1792.

Actum Creutzburg d. 20ten Marty 1775



Nach dem sich der Tischler Gesell Nahmens Carl Friedrich Öhlert welcher aus hiesiger Stadt bürtig bey E. Ehrbahrem gewerck ansuchung gethan, das Meister Recht zu gewinnen als ist es ihm nicht abgeschlagen, weil er seinen abschied produciret und in die Zahl der Meister aus- und angenommen und worin sein Meister stück bestanden, ein Eichen Kleider Schaff mit zwey Thüren, und damit recht gut bestanden als ein würcklicher stückmeister, und hat derselbe zur Lade 4 Rthl bezahlet. G. Bradtcke, Assessor
 Der Tischlermeister Carl Friedrich Öhlert bekommt am 5. April 1778 in Kreuzburg einen Sohn namens Carl Friedrich – seine Ehefrau heißt Elisabeth Wermcke. Er selbst verstirbt am 20. August 1807 im Alter von 57 Jahren.

Actum Creutzburg den 30ten September 1827

Bei dem hiesigen ehr- und achtbaren Tischlergewerk erscheint der ehrbare Tischlergeselle Ferdinand Buchhorn von hier, in hiesigem Orte gebürtig, der auch hier das Tischler Handwerk erlernt hat, und bittet das versammelte achtbare Gewerk um Verleihung des Meister-Rechts.

Das versammelte achtbare Gewerk erklärt auf ausdrückliches Befragen, diesem Antrage nicht entgegen zu seyn, da der Supplicant von unbescholtenem Lebenswandel sey und durch ein angefertigtes zweithüriges Kleiderspind das

Actum Creutzburg 1775

Nachdem sich der Tischler Gesell Nahmens Carl Friedrich Öhlert welcher aus hiesiger Stadt bürtig bey E. Ehrbahrem gewerck ansuchung gethan, das Meister Recht zu gewinnen als ist es ihm nicht abgeschlagen, weil er seinen abschied produciret und in die Zahl der Meister aus- und angenommen und worin sein Meister stück bestanden, ein Eichen Kleider Schaff mit zwey Thüren, und damit recht gut bestanden als ein würcklicher stückmeister, und hat derselbe zur Lade 4 Rthl bezahlet. G. Bradtcke, Assessor

Liebe Mitglieder der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau,

wir erhalten immer wieder Anfragen von Landsleuten, warum deren Geburtstage nicht in unserem Kreisblatt erscheinen. Das hat in aller Regel folgenden Grund: Der Geburtstag wird uns nicht gemeldet. Wir können Ihre Geburtstage nicht automatisch ins Kreisblatt setzen, weil wir nicht wissen, ob eine erneute Veröffentlichung gewünscht wird oder ob die betreffende Person möglicherweise bereits verstorben ist, was wir alle nicht hoffen wollen.

Deshalb:

Bitte melden Sie Ihren Geburtstag jedes Jahr erneut, entweder persönlich oder durch eine andere Person:

Über die im Kreisblatt eingelegte Karte oder direkt an unser Vorstandsmitglied Erika Zschesche per Mail (Zschesche-Go@t-online.de) oder an die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau.

Die Anschriften finden Sie im Impressum auf der Seite 2 dieses Heftes. Ihre Meldungen geben uns Gewissheit, aktuell zu sein.

Neben Ihrem Geburtstag können Sie auch Ihre Jubiläen, Ehrungen oder wichtige Abschlüsse mitteilen.

Außerdem:

Unter der Rubrik „Ein stilles Gedenken“ geben wir die Sterbefälle unserer Mitglieder im Kreisblatt bekannt. Das sind wir unseren verstorbenen Landsleuten schuldig.

Wir wären daher sehr dankbar, wenn die Angehörigen oder Freunde und Bekannte uns über den jeweiligen Sterbefall informieren.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung!

Ihre Kreisgemeinschaft Preussisch Eylau

Wir gratulieren herzlich



100 Jahre

Schulz, Gerda, Topprien; am 27.12.2024

99 Jahre

Barth, Helmut, Rositten; am 03.11.2024

Neumann, geb. Klein, Käte, Rositten; am 25.08.2024

98 Jahre

Dorsch, Klaus, Rositten; am 15.09.2024

Potschka, geb. Lindeke, Gisela, Topprien; am 13.08.2024

97 Jahre

Gelfert, Kurt, Rositten; am 12.08.2024

Meschke, geb. Fohlmeister, Vera, Rositten; am 25.11.2024

96 Jahre

Bendzulla, geb. Blaedtke, Dietl, Landsberg; am 31.12.2024

Börnsen, geb. Politt, Lieselotte, Hanshagen; am 06.12.2024

Dieckhoff, geb. Grunwald, Dorothea, Landsberg; am 14.11.2024

Friese, Dietrich, Hanshagen; am 08.07.2024

Haferkamp, geb. Wegner, Hannelore, Rositten; am 03.07.2024

Klein, Erika, Canditten; am 31.10.2024

Marx, geb. Jedaschke, Margarete, Kattlack; am 09.08.2024

Tiska, geb. Reh, Lucie, Canditten; am 12.11.2024

95 Jahre

Fahl, Hans, Worlack; am 16.10.2024

Gude, geb. Steputat, Ingrid, Landsberg; am 16.12.2024

Hartmann, Klaus, Landsberg; am 29.09.2024

Hinze, geb. Preuß, Lydia, Schatzberg; am 24.10.2024

Wir gratulieren herzlich



Kolberg, Alfred, Blumstein; am 10.09.2024

Tobies, Georg, Canditten; am 04.10.2024

Zachrau, Elfriede, Witwe von Otto Zachrau. Canditten; am 08.07.2024

94 Jahre

Bartsch, Siegmund, aus Danzig; am 13.09.2024

Butterbrod, geb. Stamm, Astrid, Hanshagen; am 24.07.2024

Gutt, Erwin, Canditten; am 06.12.2024

Höft, geb. Gebhard, Herta, Sangnitten; am 07.09.2024

Jahnke, Fritz, Ww. von Traute Jahnke, geb. Schwarz, Sangnitten; am 01.09.2024

Lama, geb. Kinder, Lore, Rositten; am 17.10.2024

Paulsen, geb. Freiwald, Waltraud, Gallehnen; am 30.07.2024

Rahn, geb. Bielau, Frieda, Gallehnen; am 14.07.2024

Rösner, geb. Klein, Waltraut, Storkeim; am 23.12.2024

Schikorr, Fritz, Landsberg; am 23.08.2024

Steputat, Wolfgang, Sangnitten; am 07.07.2024

Viehl, geb. Mikolajewski, Ruth, Bönkeim; am 22.09.2024

93 Jahre

Brandt, geb. Neumann, Inge, Rositten; am 30.10.2024

Ebert, Horst, Augam; am 05.12.2024

Groß, Günter, Königsberg; am 04.10.2024

Günther, geb. Bratschke, Luise-Lotte, Tharau; am 09.11.2024

Liedtke, Hans, Landsberg; am 08.10.2024

Martel, Paul, Wittenberg; am 19.07.2024

Miszczuk, geb. Rattay, Brigitte, Landsberg; am 19.12.2024

Müller, geb. Dierks, Mariechen, Augam; am 20.07.2024

Pusch, Erich, Supplitten; am 18.09.2024

Quitsch, Paul, Tharau; am 28.10.2024

Stotz, geb. Krause, Elli, Warschkeiten; am 07.11.2024

Tack, geb. Melchien, Eva, Worschienen; am 27.08.2024

Wir gratulieren herzlich



92 Jahre

Bartsch, geb. Aust, Hanna, Blumstein; am 16.07.2024
Dröse, Werener, Packerau; am 31.07.2024
Kirschenbaum, geb. Belgardt, Ruth, Rositten; am 10.08.2024
Korsch, Kurt, Worienen; am 18.09.2024
Lange, Klaus, Rimlack; am 08.11.2024
Niklas, geb. Klein, Christel, Canditten; am 31.12.2024
Pilz, geb. Borchert, Elfriede, Garbnicken; am 17.08.2024
Rudorf, geb. Bohl, Gerda, Hoppendorf; am 29.10.2024
Schmitz, geb. Stepke, Lena, Landsberg; am 23.10.2024
Schwarz, geb. Dingenthal, Marlene, Ww. von Bruno Schwarz Sangnitten;
am 27.08.2024
Wormitt, Heinrich, Landsberg; am 18.07.2024

91 Jahre

Ehlers, geb. Schirmmacher, Dora, Tharau; am 24.11.2024
Glage, Günter, Tharau; am 04.08.2024
Hilkert, Elli, Tharau; am 27.07.2024
Hüttmann, geb. Stamm, Brigitte, Hanshagen; am 29.12.2024
Illgen, geb. Krause, Elisabeth, Liebnicken; am 02.08.2024
Plath, geb. Ziesmann, Brigitte, Canditten; am 24.08.2024
Seifert, geb. Groß, Margarethe, Gallehnen; am 23.09.2024
Tietz, Hans, Landsberg; am 03.07.2024
Wenck, Karl-Heinz, Landsberg; am 31.08.2024

90 Jahre

Bacher, geb. Belgard, Dora, Schönwiese; am 21.07.2024
Herzog, geb. Schirmmacher, Hanna, Rositten; am 23.11.2024
Knorr, Werner, Canditten; am 28.09.2024
Krumm, geb. Grosalski, Anneliese, Pr. Eylau; am 21.08.2024
Lehmann, Martin, Pr. Eylau; am 17.10.2024
Lemmermann, geb. Martel, Ingrid, Wittenberg; am 27.07.2024
Pollmann, geb. Meyrahn, Elli, Rositten; am 29.07.2024

Wir gratulieren herzlich



Simon, geb. Thiel, Brunhilde, Sangnitten; am 29.12.2024
Tönsing, geb. Tietz, Dorothea, Landsberg; am 23.10.2024

89 Jahre

Dunkel, Martin, Landsberg; am 01.08.2024
Fischer, geb. Peppel, Henriette, Packerau; am 05.09.2024
Hausmann, geb. Radau, Dora Johanna, Tharau; am 05.10.2024
Hungerland, geb. Duismann, Ruth, Lansberg; am 29.11.2024
Klever, geb. Siebler, Elisabeth, Lansberg; am 03.12.2024
Krenz, geb. Konrad, Frieda, Liebnicken; am 26.09.2024
Krüger, Helga, Canditten; am 17.09.2024
Risch, geb. Girgsdat, Edeltraut, Wittenberg; am 09.12.2024
Stolzenwald, Dieter, Romlau/ Tharau; am 24.07.2024
Tietz, Hansi, Schmoditten; am 26.07.2024
Zabel, geb. Groß, Christa, Gallehnen; am 23.12.2024

88 Jahre

Behrend, geb. May, Hedwig, Jesau; am 04.08.2024
Blumenthal, Artur, Wittenberg; am 30.07.2024
Böhnke, Dieter, Hoppendorf; am 11.09.2024
Fedderwitz, geb. Sommer, Ilse, Canditten; am 02.12.2024
Friedrich, geb. Sonnenstuhl, Christel, Landsberg; am 06.12.2024
Graw, Peter, Gut Hasseldamm /Tharau; am 07.10.2024
Krauskopf, Ilse, Sangnitten; am 01.09.2024
Schneider, geb. Stolzenwald, Frauke, aus Quehnen; am 15.09.2024
Weiler, geb. Wegner, Sabine, Rositten; am 05.12.2024
Wormitt, Otto, Landsberg; am 28.08.2024

87 Jahre

Fechner, Dieter, Goldbach/Mohrunen; am 02.08.2024
Herbarth, geb. Scheffler, Dora, Canditten; am 16.11.2024
Jahncke, geb. Glas, Giesela, Tharau; am 06.11.2024
Konrad, Heinz, Liebnicken; am 09.07.2024

Wir gratulieren herzlich



Liedke, Harry, Rositten; am 19.09.2024
Müller, geb. Dunkel, Helga, Landsberg; am 06.08.2024
Muschlewski, geb. Klang, Edeltraut, Wwe von Günter Muschlewski, Liebni-
cken; am 17.12.2024
Ramm, geb. Biermann. Inge, Wokellen; am 09.11.2024
Schipkus, Winfried, Wildenhoff; am 21.11.2024
Zierke, geb. Kristahn, Eleonore, Schwadten; am 01.08.2024

86 Jahre

Anker, Erhard, Gut Groß Bajohren/Tharau; am 20.09.2024
Arndt, Helmut, Canditten; am 17.11.2024
Böhnke, Harry, Hanshagen; am 09.09.2024
Dienemann, geb. Bahr, Helga, Landsberg; am 15.11.2024
Engelbert, geb. Bartsch, Anni, Hanshagen; am 07.11.2024
Fallenski, geb. Taube, Hannelore; Abschwangen am 26.10.2024
Gronwald, geb. Kawetzke, Liesbeth, Ww. von Gerhard Gronwald aus Can-
ditten; am 04.07.2024
Guttzeit, Berthold, Canditten; am 25.09.2024
Hannemann, Manfred, Canditten; am 18.11.2024
Hoffmann, Günther, Buchholz; am 01.12.2024
Hoppe, geb. Brenner, Christel, Gallehnen; am 13.09.2024
Hübner, Renate, Tharau; am 07.09.2024
Hungerbühler, geb. Henkel, Brigitte, Pr. Eylau; am 29.08.2024
Krauskopf, Ilse, Sangnitten; am 19.08.2024
Lembke, Günter, Hoppendorf; am 03.07.2024
Lober, Alina, Modlin bei Warschau; am 22.08.2024
Rothert, Prof. Dr. Dr., Heinrich, Pr. Eylau; am 05.12.2024
Scheffler, Gerhard, Hanshagen; am 03.08.2024
Schulz, Bruno, Landsberg; am 17.10.2024
Sporleder, Margitta, Serpallen; am 03. 09. 2024
Stobbe, Ulrich, Sangnitten; am 25.10.2024
Wengenroth, geb. Kalex, Renate, Canditten; am 08.09.2024
Wichmann, geb. Taube, Margarete, Abschwangen am 26.10.2024
Wolfram, geb. Weller, Vera, Jesau; am 08.08.2024

Wir gratulieren herzlich



85 Jahre

Andres, geb. Hermenau, Ursel, Tharau; am 19.09.2024
Bartschat, Eckhard, (Königsberg, Rositten); am 20.09.2024
Bönig, geb. Haberland, Helga, Worschienen; am 19.10.2024
Dittrich, geb. Schindel, Adelheid, Landsberg; am 25.09.2024
Grünke, geb. Berger, Edith, Witwe von Dr. Alfred Grünke aus Sangnitten;
am 17.11.2024
Grunwald, Klaus, Canditten; am 18.09.2024
Ilsemann, geb. Bergmann, Erika, Landsberg; am 03.12.2024
Kabbert, Hugo Gustav, Woymanns; am 15.11.2024
Koschorr, Helmut, Canditten; am 25.07.2024
Kreuzer, Günter, Augam; am 09.09.2024
Preißler, geb. Kaiser, Renate, Landsberg; am 23.09.2024
Scheffler, Heinz, Hanshagen; am 05.12.2024
Sohn, Horst, Hanshagen; am 13.08.2024
Westerkowsky, geb. Neumann, Gerda, Hanshagen; am 24.11.2024

84 Jahre

Ahrenbog, geb. Bartsch, Erika, Canditten; am 17.10.2024
Ewert, geb. Knorr, Serena, Blumstein; am 07.10.2024
Feierabend, Dieter, Landsberg; am 10.12.2024
Grunau, Wolfgang, Landsberg; am 11.11.2024
Holzbach, geb. v. Steegen, Veronika, Klein Steegen; am 20.08.2024
Knorr, Günter, Canditten; am 28.07.2024
Küster, geb. Krause, Karin, Canditten; am 16.07.2024
Lindemann, Helmut, Canditten; am 27.08.2024
Neumann, Herbert, Brasdorf/Samland; am 23.07.2024
Schütt, Klaus, Kreuzburg; am 01.08.2024
Stabe, Rüdiger, Pr. Eylau; am 17.09.2024
Westerkowsky, Manfred, Hanshagen; am 29.12.2024

Wir gratulieren herzlich



83 Jahre

Hipp, geb. Höldtke, Brigitte, Hussehn; am 19.07.2024
Peppl, Otto, Packerau; am 18.08.2024
Lindemann, Horst, Canditten; am 09.11.2024
Schütt, Ursula, Königsberg; am 27.11.2024
Sonst, geb. Preuss, Anneliese, Königsberg; am 30.11.2024
Tuschewitz, geb. Brien, Irene, Eichen; am 20.11.2024
Zachrau, geb. Röttke, Brigitte, Witwe von Hermann Zachrau,
Canditten; am 29.11.2024

82 Jahre

Bäther, Hannelore, Rositten; am 25.01.2024
Fahl, Alfred, Hoofe; am 02.09.2024
Falkenstein, geb. Brodde, Sieglinde, Wien und Wokellen; am 22.11.2024
Klein, Manfred, Rositten; am 29.10.2024
Mathiszik, Siegfried, Augam; am 12.08.2024
Müller, geb. Siepert, Sigrid, Gutfenfeld; am 28.12.2024
Neumann, Klaus, Rositten; am 03.03.2024
Rösler, Baldur, Canditten; am 26.12.2024
Stobbe, Werner, Canditten; am 06.12.2024

81 Jahre

Hoppe, Elfi, Reddenau; am 18.07.2024
Kurz, Dr. Renate, Pr. Eylau; am 18.09.2024
Pürschel, geb. Lettau, Doris, Gottesgnade; am 27.07.2024
Robitzky, Helmut, Wormen; am 28.09.2024
Schlächter, geb. Packheuser, Hannelore, Canditten; am 09.10.2024
Schukat, Manfred, Riedwiese, Krs. Gumbinnen; am 25.07.2024

80 Jahre

Kleiner, geb. Bass, Lilli, Packerau; am 23.02.2024
Rutloff, geb. Reimann, Adelheid, Hanshagen; am 02.08.2024
Scheffler, Elfi, Canditten; am 20.07.2024

Wir gratulieren herzlich



75 Jahre

Dempki, Hans-Jürgen, Vorfahren aus Beisleiden; am 12.07.2024
Zachrau, Gerhard, Sohn von Otto Zachrau; am 26.12.2024

Wir möchten heute alle ehren, die im Jahr 2024 ein besonderes Jubiläum feiern. Sie haben durch Ihre Weisheit, Ihren Mut und Ihre Entschlossenheit nicht nur das eigene Leben bereichert, sondern auch das der Menschen um Sie herum. Jeder einzelne von Ihnen trägt mit seinem Leben zur Geschichte und zum Erhalt der Erinnerungen an unser geliebtes Preußisch Eylau bei.

Im Namen der Redaktion des Kreisblattes und aller Leserinnen und Leser möchten wir Ihnen zu Ihrem Ehrentag von Herzen gratulieren. Möge der kommende Lebensabschnitt für Sie weiterhin von Gesundheit, Glück und Zufriedenheit geprägt sein. Ihre Lebensgeschichte und Ihre Weisheit sind ein wertvoller Schatz, der uns alle inspiriert. Für alle Jubilare und ihre Familien wünschen wir Ihnen alles Gute, Wohlbefinden und viele glückliche Momente im Kreis Ihrer Lieben. Sie sind und bleiben ein unverzichtbarer Teil der lebendigen Geschichte unseres Kreises!

*Mit den besten Wünschen und in herzlicher Verbundenheit,
Ihr Kreisblatt-Team*



Eiserne Hochzeit im Haus Birth

Das Ehepaar Gerhard Birth aus Canditten und seine Ehefrau Elfriede, geb. Heiselbetz, aus Stettin konnte am 30. November 2024 das Fest der Eisernen Hochzeit in Hückelhoven feiern.

Am 4. Juni 1939 in Hoofe (Kreis.Pr. Eylau) geboren, gelangte Gerd Birth 1947 nach der Vertreibung aus der Heimat nach Sachsen. Nach dem Besuch der Oberschule floh der Heranwachsende 1957 aus der damaligen DDR nach Wanne-Eickel, wo er eine Arbeitsstelle als Bergmann fand und seine Frau kennen lernte. Es folgte die Eheschließung. Den mehrjährigen Besuch der Fachhochschule schloss Birth als Diplom-Verwaltungswirt ab. Mehrere Jahre als Beamter bei der Bundeswehrverwaltung tätig, verbrachte Gerd Birth seine letzten Arbeitsjahre als Beamter in Strausberg. Der agile Pensionär engagiert sich auch weiterhin in seinem ehemaligen ostpreußischen Heimatdorf und hält regen Kontakt zu seinen Landsleuten in Deutschland und zu den Polen in seiner Heimat Ostpreußen. Außerdem vermittelte er Ferienaufenthalte polnischer Schüler in der Bundesrepublik. Gerd Birth unterhält auch eine sehr umfangreiche Internetseite über sein Heimatdorf. Nachdem Elfriede Heiselbetz am 31. Mai des Jahres 1941 in Stettin das Licht der Welt erblickte, fand die Familie 1946 nach der Flucht zunächst in Schleswig-Holstein eine Bleibe. Zu Beginn der 50-er Jahre mit der Familie nach Wanne-Eickel übergesiedelt, ließ sich die Jugendliche zur Verkäuferin ausbilden. Seit der Eheschließung galt die Aufmerksamkeit der Hausfrau und Mutter dreier Kinder ihrer Familie. 1975 bezog die Familie in Hückelhoven-Baal ihr Eigenheim. Neben ihrer Tätigkeit im Haushalt war Elfriede Birth immer auch in ihrem Beruf tätig. Ihren Freizeitausgleich fand Elfriede Birth

dabei in der Betreuung ihrer sechs Enkel, von denen vier in Baal leben. Im Kreise der Familie, zu der neben den Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln drei Urenkel zählen, feierten die Eheleute ihr Jubiläum.

Mögen dem Ehepaar Birth noch viele schöne gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein.



Das Jubelhochzeitspaar Elfriede und Gerhard Birth

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in der 75-jährigen Geschichte unserer Kreisgemeinschaft gab es viele besondere Menschen, die wichtig für die Kreisgemeinschaft waren und es immer noch sind. Zwei dieser besonderen Personen möchten wir auf einem besonderen Weg ehren, weil die Kreisgemeinschaft ohne ihre Unterstützung nicht das wäre, was sie ist. Deshalb hat sich der Vorstand dafür entschieden, diesen beiden Personen eine besondere Ehre zuteilwerden zu lassen: Jedes Vorstandsmitglied möchte sich persönlich bei Ihnen bedanken:

Laudatio auf Herrn Gerd Birth zum 85. Geburtstag

Lieber Herr Birth,

ich möchte Ihnen auf diesem Wege noch nachträglich einige gute Wünsche zu Ihrem 85. Geburtstag übermitteln. Es ist die Zeit, wo Wünsche für eine gute Gesundheit wohl immer willkommen sind - und Glück, Zufriedenheit und Freude mit und an der Familie passen sicher zu jedem Geburtstag. In den vergangenen 85 Jahren haben Sie viel erlebt - Gutes und leider, bedingt durch Krieg und Vertreibung, auch sehr furchtbare Dinge. Trotzdem oder gerade deshalb sind Sie unermüdlich tätig für Ihre ostpreußische Heimat. Sie haben es geschafft, einstige Bewohner der Gemeinde Canditten über viele Jahre als Gemeinschaft zusammen zu halten und mit vielen von ihnen Reisen in die alte Heimat durchzuführen. Sie haben in der langen Zeit ihrer unermüdlichen Arbeit ein großes Detailwissen über Menschen, Orte und historische Ereignisse den Kreis Preußisch Eylau betreffend gesammelt und dieses Wissen sehr umfassend an eine Vielzahl von Interessenten weitergegeben. Zu diesem Kreis der Empfänger Ihres Wissens gehöre auch ich und ich möchte mich dafür sehr bedanken, wie bereitwillig Sie immer auf meine vielen Fragen mit inhaltsreichen Antworten reagiert haben. So konnte ich sehr viel von Ihnen lernen und dies auch ganz speziell in die Archivarbeit einbringen.

Einen ganz besonderen Erfolg können Sie damit verbuchen, dass Sie es als einer der wenigen Ostpreußen geschafft haben, die Heimatliebe in die nächste Generation zu tragen und diese dauerhaft zu motivieren, in der Kreisgemeinschaft mitzuarbeiten.

Daher danke ich Ihnen ganz persönlich und auch im Namen der Kreisgemeinschaft sehr herzlich für Ihr unermüdliches Engagement und wünsche Ihnen für viele weitere Jahre Gesundheit, Glück und Zufriedenheit in allen Lebensbereichen!

Christine Bilke-Krause

Lieber Herr Birth,

auf diesem Wege übermittele ich Ihnen noch einmal meine sehr persönlichen Wünsche sowie auch im Namen der Kreisgemeinschaft für Ihr neues Lebensjahr.

Sie sind schon seit Jahrzehnten ein so wichtiger Bestandteil und ein Eckpfeiler unserer Kreisgemeinschaft. Wer hätte alle Mitglieder je so gut über Canditten informieren können – nicht nur Ihre ehemaligen Nachbarn und Freunde, sondern alle. Sie haben uns mit den von Ihnen verfassten Kreisblättern informiert und den Zusammenhalt mit der gemeinsamen Heimat aufrechterhalten. Und nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass gerade Sie so viele Landsleute motiviert haben, sich der Arbeit für die Kreisgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Diese schwierige Arbeit ist Ihnen sogar in Ihrer Familie gelungen, sogar bis in die Enkel-Generation. Chapeau!

Mir persönlich sind Sie immer ein gesprächsbereiter Helfer und Unterstützer und vor allem Ratgeber gewesen. Wir alle wünschen Ihnen weiterhin alles Gute, Mut und Zuversicht und vor allem Gesundheit und eine schnelle „Umschiffung“ aller Hindernisse und Gefahren. Passen Sie gut auf sich auf, denn ohne Sie ist unser Kreistreffen nicht denkbar.

Ihre Evelyn v. Borries

Lieber Gerd,

hier in versammelter Runde nochmals viele Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr. Ganz besonders die Kraft und Beharrlichkeit, Deinen Einsatz für Canditten fortzuführen, das wünscht Dir Deine Canditter Nachbarin.

Hannelore Schlächter

Lieber Herr Birth,

anlässlich ihres 85. Geburtstags wünsche ich Ihnen von Herzen alles erdenklich Liebe und Gute. Für das neue Lebensjahr viel Kraft, um zu gesunden. Lieber Herr Birth, ich kenne sie als „einen sehr aktiven Ostpreußen“, der nicht ohne seine Heimat leben kann und das auch vielen anderen Menschen vermittelt. Sie haben das Glück eine liebe Frau und auch Kinder zu haben die das auch mit leben. In der Kreisgemeinschaft ist es genauso. Sie stehen uns mit Rat und Tat zur Seite. Haben viele Jahre unser Preußisch Eylauer Kreisblatt erstellt und verteilen die Bruderhilfe in Landsberg. Es ist ihnen wichtig, dass die Kreisgemeinschaft organisatorisch richtig und gut aufgestellt ist.

Wir können noch viel von ihnen lernen und hoffen sie bleiben uns noch viele Jahre treu. Alles erdenklich Gute wünscht ihnen und ihrer Familie

Erika Zschiesche



Laudatio auf Herrn Martin Lehmann zum 90. Geburtstag

Lieber Martin,

ich möchte dir auch auf diesem Wege herzlichst zu deinem 90. Geburtstag gratulieren! Ich wünsche Dir zuerst vor allem Gesundheit für die nächsten Jahre und natürlich Freude an der Familie und Zufriedenheit an jedem weiteren Tag, ganz egal, ob dieser schwer oder leicht verlaufen wird.

Ich danke dir von ganzem Herzen für deine vielfältige Arbeit für die Kreiskommunität, zuerst als Mitglied und dann als Vorsitzender der Kreiskommunität Preussisch Eylau. Besonders hervorheben möchte ich dein außerordentliches Engagement für die Kirche in Mühlhausen. Du hast dich in hohem Maße für die Rettung dieser in der Ordenszeit erbauten Kirche eingesetzt und über viele Jahre den Förderverein „Kirche Mühlhausen“ geführt und auf diesem Wege dieses alte Wahrzeichen des Glaubens und auch der Baukunst wieder auferstehen lassen.

Ich persönlich möchte dir noch für viele Dinge mehr danken, die ich durch dich erlebt, gelernt und aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet habe. Ganz besonders hat mich dein großes Wissen rund um alle Fakten und geschichtlichen Details begeistert, die ich durch dich erfahren und erlernen konnte. All dies fließt jetzt ein in meine Arbeit für das Archiv der Kreiskommunität und auch in die Museumsarbeit - besonders dann, wenn die Teilnehmer der alljährlichen Jugendbegegnung Fragen zur Geschichte Preußens stellen. In diesen Gesprächen kommt immer der Punkt, an dem ich denke: das wüsstest du jetzt besser als ich!

So wünsche ich dir eine glückliche Zeit im Kreise deiner Familie - und uns die Gelegenheit zu einem Wiedersehen mit guten Gesprächen!

Christine



Lieber Herr Lehmann,

am 17. Oktober dieses Jahres sind Sie 90 Jahre alt geworden. Zu diesem besonderen Tag gratulieren wir, die Kreiskommunität Ihnen sehr herzlich und wünschen Ihnen nur das Beste. Wir vom Vorstand haben an diesem Tag sehr an Sie gedacht.

Sie haben so viele Jahre die Geschicke unserer Kreiskommunität mit geleitet und einige Jahre auch als Vorsitzender verantwortet. Für diese Arbeit und den großen Zeitaufwand für die Kreiskommunität und unsere gemeinsame

Heimat im Kreis Pr. Eylau bedanke ich mich bei Ihnen im Namen all unserer Landsleute.

Ich habe in meinen ersten Jahren bei der Kreisgemeinschaft Sie oft konsultiert und um Ihren Rat und Empfehlung bei all den juristischen Problemen nachgefragt. Dafür ein herzliches Danke!

Wir wünschen Ihnen Gesundheit und viel Zeit und Muße für Ihre wichtige Arbeit für unsere gemeinsame Heimat. Aber auch viele schöne Stunden gemeinsam mit Ihrer Frau und der Familie wünschen wir Ihnen.

Ihre Evelyn v. Borries

Lieber Herr Lehmann

zu Ihrem besonderen Geburtstag möchte ich mich in den Kreis der Gratulanten einfügen. Jedes neue Lebensjahr hat seine eigenen Anforderungen. Viel Kraft und Mut, den Alltag mit all seinen bekannten und neuen Momenten zu meistern, das wünscht Ihnen von Herzen

Hannelore Schlächter

Lieber Martin,

zu deinem 90. Geburtstag wünsche ich dir alles erdenklich Liebe und Gute und noch viele schöne Jahre mit deiner lieben Frau Inge und den Kindern. Von 2003 bis 2007 hast du als Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau mit viel Elan und Weitsicht die Geschicke der Kreisgemeinschaft gelenkt. Unter deiner Leitung konnten wir der Kreisgemeinschaft die Gemeinnützigkeit erhalten. Die Homepage eingerichtet, die Karteikarten der ehemaligen Einwohner des Kreises in einer Kreisdateri erfasst ebenso die Bilder und Fotos. Ein Archivierungsprogramm angeschafft, die Dokumente erfasst und in säurebeständigen Kartons in Stahlschränken aufbewahrt. Gedenksteine für die Kriegstoten in Landsberg und Pr. Eylau aufgestellt.

Bereits 1994 hast du einen Förderverein Kirche Mühlhausen gegründet. Seit der Gründung warst du der Vorsitzende. Durch Spenden und Förderungen der Bundesregierung wurde die Ordenskirche aus dem 14. Jahrhundert unter deiner Regie wieder aufgebaut. Die Deckenmalereien hast du im Jahr 2005 nach Vorlagen aus dem Jahr 1943 wieder erstellen lassen. Nach der Auflösung des Fördervereins im Jahre 2023 hat die Kreisgemeinschaft das Guthaben des Fördervereins erhalten. Ich möchte mich dafür bedanken.

Lieber Martin, ich danke dir für die lehrreiche und interessante Zeit, die ich mit dir erleben durfte. Ich mag deine ruhige und sachliche Art.

Alles erdenklich Gute wünscht dir und deiner Familie

Erika Zschiesche

Liebe Gerdi Westerkowsky,

zu Deinem in diesem Jahr so besonderen Geburtstag gratulieren wir von der Kreisgemeinschaft sehr herzlich und wünschen Dir weiterhin Gesundheit und viel Freude. Die Kreisgemeinschaft und viele Jugendliche aus unserer Heimat danken Dir und Deinem Mann für Euren unermüdlichen Einsatz über all die vielen Jahre, die Ihr Euch für die Gemeinschaft eingesetzt habt. Und besonders sind hier die von Euch organisierten Reisen für die Jugendlichen aus Landsberg und Umgebung zu erwähnen, die Eure neue Heimat in Bayern kennenlernen durften.

Herzlichen Dank für das alles!

Im Namen der Kreisgemeinschaft Evelyn v. Borries

Besondere Jubiläen

Gnadenhochzeit – 70 Jahre Ehe

Wir gratulieren herzlich zur Gnadenhochzeit von:

Siegmund Bartsch aus Danzig und Ehefrau Hanna, geb. Aust aus Blumstein;
am 31. 12. 2024

Eiserne Hochzeit – 65 Jahre Ehe

Wir gratulieren herzlich zur Eisernen Hochzeit von:

Gerd Birth aus Canditten und Ehefrau Elfriede, geb. Heiselbetz aus Stettin;
am 30. 11. 2024

Diamantene Hochzeit – 60 Jahre Ehe

Wir gratulieren herzlich zur Diamantenen Hochzeit von:

Reinhard Liedtke aus Sortlack und Ehefrau Anneliese, geb. Böhnke
aus Canditten; am 21. 02. 2024

*Die Kreisgemeinschaft wünscht allen
Paaren noch schöne gemeinsame Jahre.*





Ein stilles Gedenken

Albrecht, geb. Käsler, Diana (Hameln) 67 Jahre; † 20.03.2024
Baumgart, Fritz (Topprienen); † 23.09.2023
Behrens, geb. Preiß, Hildegard (Kanoten) 91 Jahre; † 22.12.2023
Biallas, Helmut (Glaubitz) 84 Jahre; † 06.09.2019
Bieber, geb. Ryll, Anneliese (Sophienhof) 91 Jahre; † 23.04.2024
Binkau, Anneliese (Worlack) 96 Jahre; † 02.08.2024
Brockschmidt, geb. Perk, Gertrud (Hanshagen) 91 Jahre; † 04.09.2024
Denstorft, Otto (Pr. Eylau) 91 Jahre; † November 2023
Egbers, geb. Freiwald, Edith (Gallehnen) 91 Jahre; † 07.03.2024
Grube, Herbert, (Kreuzburg) 83 Jahre; † 24.07.2024
Hantel, Gerd (Glandau) 92 Jahre; † 16.10.2024
Hold, geb. Schirmacher, Margret (Worschienen) 86 Jahre; † 18.10.2022
Hundertmark, Bodo (Königsberg) 86 Jahre; † 27.01.2024
Kämpfer, geb. Knorr, Hildegard (Landsberg) 89 Jahre; † 02.12.2023
Kirschnik, Marianne (Enger) 89 Jahre; † 12.09.2024
Lembke, Edwin (Hoppendorf) 85 Jahre; † Juni 2024
Lind, geb. Elsner, Frieda Christel (Canditten) 96 Jahre; † 05.07.2024
Mach Dr., geb. Sickel, Waltraut (Landsberg) 94 Jahre; † 18.06.2024
Meyer, geb. Wohlgethan, Gerda (Wormen) 94 Jahre; † 18.04.2024
Mikolajewski, Kurt (Bönkeim) 94 Jahre; † 13.01.2024
Reschitzki, Lothar (Canditten) 84 Jahre; † 10.04.2024
Rosenbaum, Eckhard (Lewitten) 87 Jahre; † 02.07.2024
Runge, geb. Michalsky, Ursula (Wildenhoff) 90 Jahre; † 2024
Scheffler, Horst (Augam) 90 Jahre; † 02.10.2024
Schimnick, Bernhard (Hussehnen) 85 Jahre; † 25.04.2024
Schmischke, Werner; † 01.12.2023
Schulz, Wolfram (Klein Steegen) 78 Jahre; † 27.10.2022
Schwab, geb. Edelburg, Gerda (Uderwangen) 93 Jahre; † 16.02.2024
Stallbaum, Gerhard (Pastor i.R.) (Landsberg) 93 Jahre; † 08.06.2024
Strothteicher, geb. Dufke, Helga, Canditten; 87 Jahre; † 09.11.2024
Thiel, geb. Zeug, Cäcilie (Wwe von Georg Thiel aus Sangnitten) 90 Jahre;
† 02.08.2024
Zachrau, Brigitte (Canditten) 75 Jahre; † 2024

Nachruf Gerhard Stallbaum

Unser Landsmann Pf. i. R. Gerhard Stallbaum aus Landsberg ist am 8. Juni 2024 in Großheide in Ostfriesland verstorben.

Gerhard Stallbaum wurde am 22. März 1931 in Stolberg bei Aachen geboren. Doch schon bald zog es die aus Ostpreußen stammende Familie nach Landsberg zurück. Gern hat er sich immer wieder daran erinnert, wie er mit seinem Schulfreund, dem Förstersohn Joachim eine erlebnisreiche Freizeit verbracht hat im Stadtwald mit seinen gepflegten Wegen und schönen alten Bäumen. Es war ihm eine Freude, als Kind hier in Landsberg zu leben. In den wiederkehrenden strengen Wintern trafen sich die Kinder zum Schlittschuhlaufen auf dem Töpferteich. Das hügelige Gelände bot die Möglichkeit zum Rodeln und Skilaufen.

Eines Tages musste Gerhard aus einem anderen Dorf etwas für die Familie besorgen, während die sowjetischen Truppen bereits vor den Toren Landsbergs standen. Die fortschreitende Front verhinderte seine Rückkehr zur Familie. Auf sich alleine gestellt floh Gerhard bis ins nördliche Schleswig-Holstein. Er sah seine Familie nie wieder.



Gertrud Stallbaum

* 23.02.1931 in Nakel
+ 19.03.2024 in Aurich

Gerhard Stallbaum

* 22.03.1931 in Stolberg
(Rhld.)
+ 08.06.2024 in Großheide

Meine Zeit steht in deinen Händen

Die traumatischen Erfahrungen während des Krieges ließen Gerhard schon früh die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen. Er fand die Antwort in Jesus Christus und seinem Evangelium. Nach seiner Diakonen- und Pastorenausbildung war Gerhard die längste Zeit seines Berufslebens an Berufsbildenden Schulen im Bergischen Land tätig. Auch über den Unterricht hinaus blieb er den Jugendlichen ein engagierter Ansprechpartner. Dabei waren ihm seine Erfahrungen als Bewährungshelfer, Erziehungsbeistand und Jugendschöffe, aber auch seine über zwei Jahrzehnte nebenamtlich unterrichtliche Betreuung der Jugendarrestanstalt Remscheid eine wertvolle Hilfe.

Nach der Versetzung in den Ruhestand verzog Gerhard mit seiner Ehefrau Gertrud nach Bösel im Oldenburger Land. Diesen Ort fand er auf der Rückfahrt nach einem Besuch bei der Familie nahe Flensburg, die ihn damals nach der Flucht aufgenommen hatte. Seine Heimat hat er nie vergessen. Über Jahrzehnte hat er das geistliche Wort im Preußisch Eylauer Kreisblatt geschrieben und damit vielen, vor allem älteren Landsleuten oft Mut und Zuversicht vermittelt. Im Jahr 2008 hielt Gerhard in der Kirche seiner Kindheit einen Gottesdienst im Beisein des polnischen Pfarrers, des Katholischen Prälates und des ukrainischen Pfarrers anlässlich der Einweihung eines Gedenksteines an die vielen Landsberger, die auf der Flucht, beim Einmarsch der sowjetischen Truppen oder während der Deportation in die Gulags der damaligen Sowjetunion umkamen. In ein solches Lager wurden auch seine beiden Schwestern deportiert.

Zur 675-Jahrfeier der Stadt Landsberg war Gerhard eingeladen. Hier einige seiner Worte vor dem Landsberger Rathaus:

„ . . . Dank sagen möchte ich dem Bürgermeister Jerzy Bubela und den Verantwortung Tragenden dafür, dass sie trotz der durch Hitlerdeutschland erfahrenen Aggression, unter der das polnische Volk mit am stärksten zu leiden hatte, den historischen Bezug zu dem ehemaligen Landsberg dennoch würdigen, in dem sie u.a. mich, den Landsberger Jungen eingeladen haben, um als einigen der wenigen noch verbliebenen Zeugen einer vergangenen Epoche an das einstige Landsberg zu erinnern, sowohl aus historischer als auch biographischer Sicht. . . .“

Seine letzten Jahre verbrachte Gerhard zusammen mit seiner Gertrud in Großheide in Ostfriesland. Kurz nach dem Tode von Gertrud am 19. März hat es Gott gefallen, Gerhard am 8. Juni 2024 in seine Arme zu schließen.

Bei aller Freude am Leben lebte Gerhard immer in dem Bewusstsein, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, wie es im Hebräerbrief heißt: dass unser Leben und alles, was wir haben endlich ist.

Nachruf für Rüdiger Herzberg



Am 15.08.2024 starb unser Landsmann und ehemaliger Kreisvertreter Rüdiger Herzberg.

Rüdiger Herzberg wurde am 31. März 1939 als Sohn eines Pfarrers und einer Bäuerin in Königsberg geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf dem mütterlichen Hof in Dollstädt.

Ende Januar 1945 musste seine Mutter mit ihren drei Söhnen die Heimat verlassen und sich auf eine sehr beschwerliche und riskante Flucht begeben, wo Rüdiger den jüngsten Bruder verlor. Die Familie fand in Winsen a.d. Luhe ihre erste Bleibe und gelangte

schließlich nach Herzberg am Harz. Dort besuchte Rüdiger Herzberg die Schule. Anschließend absolvierte er eine Forstwirtschaftslehre und danach ein Studium der Forstwirtschaft, das er als diplomierter Förster (Dipl. Forst Ing.) abschloss. Mit dieser Ausbildung fand er einen naturverbundenen Arbeitsbereich in der Region Vorharz, wo er zuletzt als Revierleiter bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2004 tätig war.

Bereits in jungen Jahren beschäftigte sich Rüdiger Herzberg mit der Geschichte des Deutschen Ostens und war jahrelang Mitglied der Deutschen Jugend des Ostens (DJO), u.a. auch als Gruppenleiter Kreis Northeim. Seine ersten Kontakte mit der Kreiskommunität Preußisch Eylau hatte er zu Beginn der 80er Jahre geknüpft. Seitdem nahm er zusammen mit seiner Mutter Renate Lubitz, verw. Herzberg, geb. Bressen, regelmäßig an den Kreistreffen in Verden teil.

Im Rüdiger Herzberg hatte seine Heimat Ostpreussen das erste Mal im Jahre 1997 wiedergesehen. Von da an besuchte er viele weitere Male sein dortiges Heimatdorf Dollstädt, das jetzt im russischen Teil liegt.

Im Jahre 1999 übernahm er das Amt als Bezirksvertreter (Delegierter) der Amtsbezirke Kilgis und Seeben. Diese Funktion hatte er bis zur Satzungsänderung im Jahre 2018 inne. Ferner war Rüdiger Herzberg in der Zeit von 2003 bis 2007 stellvertretender Vorsitzender unserer Kreiskommunität, um dann im Jahre 2007 das ehrenvolle, aber auch schwierige Amt des Vorsitzenden zu übernehmen, das er bis 2014 ausübte. In dieser Zeit verstand es Rüdiger

Herzberg, die ohnehin guten Partnerschaften zwischen Stadt und Landkreis Verden und den polnischen sowie russischen Partnern nicht nur zu pflegen, sondern auch weiterzuentwickeln. Herausragende Momente in seiner Amtszeit waren die Einweihungen des Gedenksteines für die Verstorbenen in Landsberg im Jahre 2008 und für die Verstorbenen in Pr. Eylau im Jahre 2009.

Rüdiger Herzberg ist am 15.08.2024 im Alter von 85 Jahren in Herzberg am Harz gestorben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gerd Birth



Foto G. Stallbaum

Rüdiger Herzberg während des ökumenischen Gottesdienstes in der griech.-kathol. Kirche in Landsberg/Górowo Ilaweckie anlässlich der Einweihung des Gedenksteines am 04.10.2008

Suchanzeigen und Korrekturen Kreisblatt Nr. 118

Es wurde Interesse bekundet an der staatlichen Institution der Waisenhäuser. Frau Sauter möchte gern mehr über das Waisenhaus/Kinderheim in Pr. Eylau südlich vom Langen See erfahren, in dem ihr Vater Willi Voss bis ca. 1941 untergebracht war. Gibt es weitere Unterlagen und/oder Fotografien außer den im Internet bekannten Fotos aus privaten Quellen?

Herr Seehaus aus Wiesbaden hat von dem „Geheimnisvollen Berg“ berichtet – von dem seine Großmutter bereits berichtet hatte. Es soll wohl in den 30er Jahren mind. einen Todesfall gegeben haben – und der Terminus „Geheimnisvoller Berg“ von Parösken soll bis in die neuere Zeit in Polen überliefert sein. Weiß irgendjemand aus der Kreisgemeinschaft, wie der Name zustande gekommen ist? Hier ein Auszug aus dem Internetartikel aus dem polnischen übersetzt: „Der geheimnisvolle Berg in Parösken (210 m) ist einer der höchsten Hügel in der Umgebung. Anwohner sagen, dass darin Tunnel gegraben wurden. Einige glauben, dass die Deutschen hier das Bernsteinzimmer versteckten. Die geheimnisvolle Geschichte begann Mitte der 1930er Jahre, als in der Gegend das Übungsgelände „Stablag“ errichtet



Trigonometrischer Turm



wurde. Rund um das Übungsgelände wurden viele geheimnisvolle Gebäude errichtet, darunter eine unterirdische Halle. Während des deutschen Rückzugs im Jahr 1944 brachten die Deutschen mehrere hundert Kisten in das nahegelegene Schloss. Man vermutete dort das Bernsteinzimmer. Deshalb kommen Schatzsucher und Geschichtsinteressierte seit Jahren dorthin....

Herr Leder sucht Informationen über den Vater seiner Frau: Winifred Hermann. Ihr Vater Paul Hermann (Herrmann) wurde am 22. Juni 1912 in Glomsien geboren. Aus den Unterlagen, die aber erst in den 50er Jahren erstellt worden sind, wurden als Eltern von Paul Hermann als Vater Ernst Hermann (Kaufmann aus Königsberg) und Mutter Anna Hermann (Hausfrau aus Königsberg), die am 5. August 1911 in Eichhorn geheiratet haben sollen, ersichtlich. Weiß jemand Näheres?

Herr von Schrenk versucht seine Vorfahren mütterlicherseits ausfindig zu machen: Vermutlich wohnte in der Stadt Kreuzburg ein Gottfried BLUDAU (geb. vor 1867) mit einer unbekannten Frau. Eine Tochter, MARIA Auguste BLUDAU wurde am 21.09.1867 in Kreuzburg geboren. Sie verstarb am 23.12.1950 in Duisburg-Hamborn. Am 18.11.1894 heiratete sie in der Stadt Kreuzburg einen RUDOLF KINDER, der am 21.03.1868 in Mortitten geboren und zum Zeitpunkt der Heirat Dachdecker war. Die Familie ist mehrfach umgezogen (1895: Wittigwalde Krs. Osterode; 1899: Arbeiter in Königsberg; 1903: Kutscher in Mangarben Krs. Insterburg; 1905: Siemohnen Krs. Insterburg) Ob Rudolf Kinder 1918 in Saalau noch lebte, ist unbekannt, da kein Sterbedatum bekannt ist. Der Ehe entstammen 6 Kinder (Elise Auguste, 1895; Albert Paul, 1899; Richard Rudolf, 1903; ANNA Elise (meine Uroma), 1905; Helene Maria, 1907. Ein Sohn fiel im WK I und von ihm fehlen alle Daten. Rudolf soll relativ früh beim Holzfällen tödlich verunglückt sein. ANNA Elise wurde am 25.11.1905 in Siemohnen Kreis Insterburg geboren, heiratet am 01.10.1932 in Königsberg den späteren Oberlokführer FRITZ Karl BUCHHOLZ und stirbt am 05.09.1971 in Altenhündem, Lennestadt. Meine Mutter, GISELA Anna NEUMANN geb. Buchholz ist das älteste von fünf Kindern.

Eine Verwandte der Familie Wohlgefahrt aus Canditten hat uns freundlicherweise eine Korrektur zur Abbildung auf der Seite 50 zugeschickt. Die korrekte Bildbeschreibung muss heißen: „Canditten, Bauer Hermann Wohlgefahrt mit Fohlen und seiner Nichte Lotte May – aus dem Jahr 1934“, Vielen Dank!



Unsere Bücherecke

Liebe Leserinnen und Leser,

die Weihnachtsausgabe 2024 liegt nun in Ihrer Post – Sie werden wieder einmal alle Hände zu tun haben, um die Weihnachtszeit vorzubereiten: Die Traditionalisten unter Ihnen haben sicherlich schon einen Weihnachtsbaum organisiert und suchen noch den Schmuck oder es duftet bei Ihnen so herrlich nach den ersten Backblechen mit dem Weihnachtsgebäck nach Vanille, Zimt oder auch Nelken, Kardamom oder Sternanis. Vielleicht ist es bei Ihnen auch Tradition, dass man sich in der Vorweihnachtszeit an einem der Adventssonntage zu einem Kaffeegedeck trifft und Sie auch über Ihre Kindheit erzählen – von dem teilweise extremen Winter in Ostpreußen. Dann passt natürlich auch für die Erwachsenen ein heißer Punsch dazu.

Genießen Sie die Zeit mit Ihren Liebsten!

Unsere Bücherecke

- Sagen und Schwänke
aus Natangen
5,00 Euro
- Die Städte und
Gemeinden des Kreises
Pr. Eylau
25,00 Euro
- In Natangen
ein Bildband
20,00 Euro
- Preußisch Eylau, eine
Kreisstadt in Ostpreußen
10,00 Euro



Beachten Sie bitte, dass Versandkosten im Preis nicht enthalten sind. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei unserer Kreisgemeinschaft unter preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Buchempfehlung

Wir letzten Kinder Ostpreußens: Zeugen einer vergessenen Generation (HERDER spektrum) von Freya Klier

Sieben Kinder - sieben Schicksale. In ihrem bewegendem und aufwühlenden Buch zeichnet Freya Klier Flucht und Vertreibung von sieben Kindern aus Ostpreußen nach. Nach Jahrzehnten des Schweigens erhalten sie endlich die Gelegenheit, ihre Kindheitsgeschichte zu erzählen, beginnend mit dem Sommer 1944 bis hinein in unsere Gegenwart. Aus der Komposition der Stimmen erwächst ein so noch nie zu lesendes Panorama der letzten Kriegsmonate. Ein ergreifendes Zeugnis und Buch für eine ganze Generation - und deren Nachkommen! Freya Klier hat darüber hinaus noch weitere Bücher verfasst, z. B. „Verschleppt ans Ende der Welt“ – Schicksale deutscher Frauen in sowjetischen Arbeitslagern.



Das Buch „Wir letzten Kinder Ostpreußens“ ist im Herder-Verlag unter der ISBN 978-3451068430 auf Deutsch erschienen. Es hat 464 Seiten und wurde zum Preis von 16,00 Euro herausgebracht.



Foto: Ira Müffelmann

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie

für ein Jahres-Abo!



Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (192 € inklusive Versand im
Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!
Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe
(endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung

Buchtstr. 4 22087 Hamburg

Tel: 040 414008-42

E-Mail: vertrieb@paz.de



**Preußische Allgemeine
Zeitung für Deutschland**